

# I

**Ibach** Alfred, \* 26. 12. 1902 Saarbrücken, † 16. 6. 1948 Wien, Theaterfachmann, Verleger. Stud. an der Univ. München (Dr. phil. 1925), wurde Schauspieler u. Dramaturg am Frankfurter Stadttheater u. lernte auf einer Tournee in W. Max Reinhardt kennen, der ihn an seine Bühnen in Berlin engagierte. 1936 kam I. nach W. u. übernahm den Vlg. E. P. Thal (Weiterführung als „A.-I.-Verlag“). 1938 wurde er geschäftsführender Dir. des Theaters in der Josefstadt, 1945 neben dem zum Dir. bestellten Rudolf → Steinboeck stv. Dir.; I. gehörte zu den besten Dramaturgen des Theaters u. war einer der besten Theaterkennner W.s. → Ibachstraße.

Lit.: ÖBL; Anton Bauer, Das Theater in der Josefstadt zu W. (1957), 185.

**Ibachstraße** (22, Eßling), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach Alfred → Ibach; vorher Schubertstr.

**Iberisweg** (22, Kagran), inoff. Benennung nach dem gleichnam. Blütenstrauch.

**Ibis**, Hotel (6, Mariahilfer Gürtel 22–24), err. durch die Afim Hotel Betriebs-GmbH. für Novotel-Ibis, erb. (1984) nach Plänen von Robert Kanfer (Statik Otto M. Vogler); das Hotel (Kategorie B) verfügt über 341 Zweibettzimmer sowie eine Hochgarage mit 150 PKW-Abstellplätzen u. eigene Busspuren.

Lit.: der aufbau, H. 2/3 (1984), 113f.

**IBM-Zentrum** (2, Obere Donaustr. 93), ein durch die Wr. Städt. Versicherung 1967–69 nach Plänen von Georg Lippert (Baultg. Allg. Porr AG u. Universale Hoch- u. Tiefbau AG) erb. u. von IBM-Österr. seit 1970 benütztes Bürohochhaus am li. Ufer des Donaukanals. Mit einer Grundfläche von 77,5 × 22,5 m (Nutzfläche rd. 20.000 m<sup>2</sup>), einer Höhe von 48 m mit 13 Bürogeschossen (dazu 2 Kellergeschosse u. 2 Installationsgeschosse auf dem Dach) ist es ein markantes Gebäude am Eingang zum 2. Bez. u. war das 1. Objekt des sog. Diana-Zentrums nächst dem (neuen) → Dianabad (→ Raiffeisenzentrum). Das Gebäude enthält das größte öffentl. Rechenzentrum u. die größte Datenverarbeitung Österr.s.

Lit.: Sterk, Bauen in W., 132; Achleitner 3/1, 88; Wochenpresse 1. 11. 1969.

**Ibsenstraße** (15, Fünfhaus; 16, Ottakring), ben. (17. 9. 1912) nach dem norweg. Dramatiker Henrik I. (\* 20. 3. 1828 Skien, † 23. 5. 1906 Oslo), dessen Stücke schon zu seinen Lebzeiten im Burgtheater aufgeführt wurden. Ausgehend von der national betonten norweg. Romantik, konzentrierte er sich später auf das unmittelbar aus der Gegenwart schöpfende Gesellschaftsdrama u. wurde durch die schonungslose Darstellung u. Kritik der bürgerl. Welt zum Bahnbrecher des Naturalismus in Skandinavien u. Dtschld. – Gebäude: Nr. 1: → Pensionistenheim Schmelz.

**Ichgasse** (21, Donauefeld), ben. (7. 9. 1971 GRA) nach dem akad. Bildhauer Oskar I. (\* 11. 10. 1886 Wien, † 1. 10. 1945 [Freitod] Wien). I. besuchte ab 1914 die Akad. der bild. Künste (Schüler von Anton → Hanak); er schuf neben der Skulptur „Die Badende“ (für die er seine 1. Auszeichnung erhielt) zahlr. Kriegerdenkmäler (bspw. Aspern), Skulpturen in Aufbahnhallen (bspw. Neustift am Walde) u. das Beethovenrelief in der Gedenkstätte 21, Jeneweing. 17. Gold. Kunstmed. der Stadt W.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 45.

**Ichmannngasse** (2), ben. (12. 5. 1975 GRA) nach dem Schriftsteller Franz I. (\* 2. 10. 1898 Wien, † 20. 11. 1965 Wien).

**Idagasse** (15, Fünfhaus), ben. (6. 12. 1867) nach Ida Zumstein, geb. Arnberger (\* 8. 9. 1828, † 15. 9. 1901 [Heiligenstädter Frdh.]); seit 1936 → Pater-Schwartz-Gasse; urspr. Steing.

**Idahöhe** (16), ben. (23. 6. 1886 GA Ottakring), nächst der Waldstr. gelegener Platz, den der Ottakringer GR Novak ausgestalten u. nach seiner G. Ida benennen ließ.

**Identitätskarte**, Fotolegitimation, insbes. jene, die in der Zeit der Besetzung Österr.s durch alliierte Truppen (1945–55) vorgeschrieben war. Die viersprach. I. (dt., engl., franz., russ.) wurde am 8. 10. 1945 eingeführt u. war mit 10 Stempeln der alliierten Militärbehörden versehen (deren richt. Zahl bei Kontrollen der Besatzungsmächte als „Echtheitsbeweis“ angesehen wurde); sie war zum Überschreiten der Zonengrenzen erforderl. Von der sowjetruss. Zone (in der auch das ab 1. 9. 1945 von allen 4 Besatzungsmächten besetzte W. lag; → Besatzungszonen) gelangte man bspw. auf dem Semmeringpaß in die engl. Zone (Südbahnstrecke) u. an der Brücke über die Enns in die US-Zone (Westbahnstrecke; im Sommer 1945 verkehrten die Züge nur bis St. Valentin).

**Iduna**, Name der german. Frühlingsgöttin. 1) Konservativer Kreis von Wr. Schriftstellern (1891–1904), der sich gegen die naturalist. Literaturentwicklung der Jh.wende wandte. Ihm gehörten u. a. Hans → Grasberger, Richard v. → Kralik u. Rudolf → Steiner an. Ein Teil der I. schloß sich 1896 mit Kralik dem „Verband kath. Schriftsteller u. Schriftstellerinnen Österr.s“ an, ein anderer 1904 der „Wr. Schriftsteller-Genossenschaft“. – 2) Name einer Zs. für Dichtung u. Kritik (1892/93), die von Johann → Fercher v. Steinwand geleitet wurde.

**Iffland** August Wilhelm, \* 19. 4. 1759 Hannover, † 22. 9. 1814 Berlin, Schauspieler, Theaterleiter, Bühnendichter. Führende Persönlichkeit im Theaterleben der Goethezeit; 1796 Dir., 1811 Generaldir. des Berliner Nationaltheaters. Schrieb 65 geschickt aufgebaute Theater-

## Iffland-Ring

stücke mit bürgerl.-moral. Grundhaltung, die mit denen Kotzebues zu den meistgespielten jener Zeit gehörten.  
→ Iffland-Ring.

**Iffland-Ring**, Goldring mit Brillantsplittern u. einem dunkelvioletten Halbedelstein (Fa. Alexander Emanuel → Köchert), in den die Züge des Schauspielers, Theaterdir.s u. Dramatikers August Wilhelm → Iffland eingraviert sind. Der jeweil. Träger bestimmt testamentar. den nachfolgenden Empfänger des I.-R.s. Der Ring wurde vom Schauspieler Theodor Döring mit der Legende, der Ring sei von Iffland gestiftet worden u. an den „würdigsten Schauspieler dt. Zunge“ weiterzugeben, an Friedrich Haase übergeben. Von diesem kam der I.-R. an Albert → Bassermann. Dieser wollte den Ring zunächst an Alexander → Girardi († 1918), dann an Max → Pallenberg († 1934) u. schließl. an Alexander → Moissi († 1935) weitergeben, doch starben alle vor ihm. Daraufhin beschloß er, den Ring nicht mehr weiterzuverleihen, sondern bat den Ltr. des Bundestheatermus.s, Joseph → Gregor, den Ring in seine Obhut zu nehmen; die Übernahme wurde vom BM für Unterricht am 30. 12. 1935 bestätigt. Am 19. 11. 1954 verfügte BM Dr. Drimmel, daß der Ring neuerl. an den jeweils „bedeutendsten u. würdigsten Bühnenkünstler des dtsp. Theaters auf Lebzeiten“ verliehen werden solle. Als 1. Empfänger wurde vom Kartellverband dtsp. Bühnengehöriger die Verleihung an Werner → Krauß beschlossen (Übergabe am 28. 11. 1954). Krauß bestimmte zum nächsten Träger des Rings Josef Meinrad.

Lit.: Viktor Reimann (Hg.), Der I.-R. Legende u. Gesch. eines Künstleridols (1962); Hennings, Burgtheater 2, 177f. (*Albert Bassermann*); 3, 126 (*Werner Krauss*), 161 ff. (*Josef Meinrad*); Fritz C. Müller, Wer steckt dahinter? (1963), 181f.

**Igálffy v. Igály** Gustav, \* 11. 4. 1850 Czernowitz, Bukovina (Tschernowzy, Ukraine), † 11. 6. 1902 Wien 9, Garnisonsspital I, Offizier. Einer von 6 Söhnen des k. u. k. Obersten Georg I. v. I. u. dessen G. Adolphine v. Wipplar, er diente nach Besuch der Wr. Neustädter Militärakad. beim Ulanenrgmt. Nr. 1 (Beförderung bis zum Major), war 1885–87 Kommandant des Militär-Fecht- u. Turnlehrkurses in Wr. Neustadt u. kam 1892 ins Reitlehrinst. nach W. (3, Ungarg. 69), dessen Kommandant er wurde. Er leitete 1896 das Caroussellfahren im Gardepalais u. erlang zahlr. Trophäen im Springreiten u. Fechten. K. k. Oberst des Dragoner-Rgmt.s 11. Von I.s Brüdern war Adolf (1845–1912) Oberstlt. der Ungar. Garde, Viktor (1847–1905) Oberst des Feldjäger-Bat. 12 u. Ludwig (1855–1904) Ministerialrat im Obersten Rechnungshof. (*Ludwig Igálffy-Igály*)

**Igel, Blauer** (2, Große Pfarrg. 24–30, Haidg. 13–15), ein schon 1561 nachweisbarer Gasthof, der 1632 unter Mitnahme des Schilds in das Haus 2, Praterstr. 11 verlegt u. dort noch im Vormärz zu den bedeutenden Gasthöfen gezählt wurde.

Lit.: Leopoldstadt, 255.

**Igel, Zum blauen** (1, Tuchlauben 14). Hier hatte Schubert von Herbst 1827 bis Aug. 1828 bei Franz v. → Schöber (Untermieter in dessen Wohnung im 2. Stock) sein vorletztes Quartier; er komponierte damals „Winterreise“

(D 872), die Messe Es-Dur (D 950) u. „Schwanengesang“ (D 957).

Lit.: Prilisaauer, Folge 2, 4.

**Igel, Zum blauen** (7, Spittelbergg. 13), ein im Baukern vermutl. aus der 1. H. des 18. Jh.s stammendes zweigeschoss. bürgerl. Vorstadthaus, das A. 19. Jh. neu Fassadiert u. 1976/77 von der „Gesiba“ restauriert u. revitalisiert wurde (Ausbau des Dachgeschosses).

Lit.: BKF 27, 40.

**Igel, Zum roten** (1, Tuchlauben 12, Brandstätte 8–10, Wildpretmarkt 1, Teil, CNr. 558; ab der Hausteilung 1811 blieb das Hausschild auf das Gebäude CNr. 550 [Wildpretmarkt 1] beschränkt). – 1) Durchhaus, das vom Neuen Kienmarkt (Kammerhof bzw. Wildpretmarkt) zu den Tuchlauben reichte u. dessen Besitzer ab dem 14. Jh. bekannt sind (Hausschild erstm. 1563 erw. [Hofquartierbuch]). Unter den Besitzern findet man ab 1689 Ferdinand v. Raidegg (1669–99 Kirchmeister von St. Stephan u. 1702–15 Mitgl. des Inneren Rats). E. des 17. Jh.s war das Haus im Besitz des nö. Regg.sekr.s Johann Pistor, 1683 kam es an dessen Erben, von diesem an den kais. Stadt- u. Landgerichtsbeisitzer Ferdinand v. Raedeg u. 1790 schließl. an Marie Gußmann. Ab 1721 befand sich im Haus die Redaktion des ab 1703 erscheinenden „Wiennerischen Diariums“. Im Parterre u. im 1. Stock des Hauses befand sich im 19. Jh. das berühmte (1838 von Wirt Kohlbauer begr. u. nur von der feinsten Gesellschaft besuchte) gleichnam. Gasthaus, im 2. Stock befanden sich die ausgedehnten Ateliers des Hofbuchbinders Leopold Groner (dessen Ahnen schon im 16. u. 17. Jh. Verleger, Buchdrucker u. Buchbinder gewesen waren). Ab 1804 befand sich im Haus auch die exquisite ungar. Weinstube des Äußeren Rats u. Hptm.s des Bürgerschützenkorps Johann Georg Hammer († 1812), der die Bemalung der Hausfassade mit einem roten Igel veranlaßte (*Eipeldauer-Briefe, 1815, H. 12, 54f.*). Der gegen die Tuchlauben zu liegende Teil des Durchhauses kam von Marie Gußmann 1820 an Franz Xaver Gf. Kolowrat, der das Haus 1829 der „Gesellschaft der → Musikfreunde“ verkaufte (die es 1829/30



Gasthaus „Zum roten Igel“, Fassade am Wildpretmarkt. Anonyme Federzeichnung, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

durch Arch. Lössl für ihre Zwecke umbauen ließ [Weihe am 6. 9. 1830 mit Aufführung von Mozarts Tedeum, KV 141] u. bis zur Übersiedlung in den Neubau am Karlspl. [1870] benützte [Eröffnung des Konzertsals am 4. 11. 1831 mit dem Tedeum von J. N. Hummel]). Die einst. Weinstube wandelte sich 1838 zu einem Nobelrestaurant, in welchem prominente Schriftsteller, wie Ludwig August → Frankl, verkehrten. 1848 war in den revolutionären Oktobertagen neben dem Gasthof „Zur gold. → Ente“ der „R. I.“ bevorzugter Treffpunkt Radikaler, wie Alfred → Becher, Robert → Blum u. Julius → Fröbel. In den 50er Jahren trafen sich hier die Reichsratsabg. aus Böhm. 1870–75 befand sich im Haus das → Strampfertheater. – 2) 1885 ließ der damal. Eigentümer anstelle des Hausteils CNr. 558 den → Mattonihof err., der an den Hoftrakt des Hauses CNr. 550 am Wildpretmarkt (das weiterhin das Schild „Z. r. I.“ führte) angeb. wurde. Damit wurde allerdings die jahrhundertlang bestandene Verbindung Tuchlauben–Wildpretmarkt unterbrochen. – 3) Wohnhaus (1, Tuchlauben 12, Brandstätte 8–10, Wildpretmarkt 1), err. 1905/06 nach Plänen von Carl Riess (überformt von Max → Fabiani) für Marie Weber. Ein Relief aus glasierten Ton stellt das alte Haus „Z. r. I.“ dar; die Fassade wurde im übr. nach dem 2. Weltkrieg vereinfacht (Stuckarbeiten im Hausflur geben einen Eindruck vom urspr. Fassadendekor). Die Gaststätte „Z. r. I.“ fand im Neubau keinen Platz mehr.

Lit.: Hans Pemmer, Alt-Wr. Gast- u. Vergnügungsstätten (Hs B 1372 WStLA), 116ff.; Harrer 1, 320ff., 751ff. – *Ad 1:* Perger-Hirschfeld, Ges. der Musikfreunde in W. (1912) 1, 29; Billroth u. Brahms im Briefwechsel (1935), 108, 361f., 392; Robert Maria Prosel, Die Hellmesberger (1947), 13ff.; Franz Gräffer, in: Denkwürdigkeiten aus Alt-Österr. 13, 325; Bibl. 3, 363f. – *Ad 2:* W. G. Dunder, Denkschrift über die Wr. October-Revolution (1859), 842ff. – *Ad 3:* Achleitner 3/1, 55.

**Igelgasse** (4, Hugelbrunn, Wieden), ben. (Datum unbek.) nach einem Igelhaus (im Volksmund so ben., kein Hauszeichen!), seit 1899 → Johann-Strauß-Gasse. E. der 40er Jahre des 19. Jhs standen in der Gasse erst 2, 1864 3 Häuser; 1867 war die Gasse noch eine Sackgasse (von der Rainerg. her), 1875 wurde auf Nr. 4–6 das → Straußpalais erb., am 7. 4. 1876 wurde die I. verlängert.

**Igelhoff** Peter, \* 22. 7. 1904 Wien, † 8. 4. 1978 Bad Reichenhall, Bay., Komponist. War zunächst Ministerialbeamter, stud. dann jedoch in W. u. London, ab 1936 in Berlin. Er komponierte Lieder u. Chansons, schrieb die Musik zu 50 Filmen (bspw. Wir machen Musik, 1942) u. zu Fernsehserien. Nach dem 2. Weltkrieg lebte I. in München. Prof. (1969). (*Richard A. Prilissauer*)

Lit.: Brockhaus-Riemann.

**Igelshofer** (Iglshofer) Franz, \* 1505 (*lt. Altersangabe auf Porträtstich anläßl. seines 60. Geburtstags 1565*), † vermutl. 1576 Wien (?), Stadtschreiber, G. Margarete, To. des Hans Hoffmann (1527–40 Stadtschreiber von W.). Entstammte nach Lazius („*Vienna Austriae*“ 4, 159) einer steiermärk. Familie (sein Onkel Lienhard I. war 1479–83 Stadtrichter in Marburg/Drau). Viell. ist er ident mit jenem F. I. aus Wr. Neustadt, der im Wintersemester 1517/18 an der Wr. Univ. immatrikuliert wurde. 1541–76 war I. als Nfg. seines Schwiegervaters Stadtschreiber von

W. Er förderte Wolfgang → Lazius u. Wolfgang → Schmeltzl, die ihn in ihren Werken erwähnen. I. besaß die Häuser 1, Kärntner Str. 24 (bis 1557) u. 1, Wollzeile 25 (ab 1563). 1561 wurde er in den Adelsstand erhoben; seine Söhne Hans u. Leonhard (die in Padua stud.) erlangten 1579 den Ritterstand. (*Richard Perger*)

Lit.: GSTW 4, 9, 121; ÖNB, Codex 8019, fol. 54ff.

**Igelsteig** (21, Schwarzlackenau), ben. (2. 2. 1942 KAL) nach dem gleichnam. stachelbewehrten Insektenfresser; vorher Lindenheimweg.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 45f.

**Iglasegasse** (19, Unterdöbling), ben. (18. 7. 1894) nach der urk. bereits 1355 gen. Riedbezeichnung Egelsee (tümpelreiche Gegend mit Egelvorkommen); die Verbauung der Ried Egelsee begann 1836; vor 1894 Peregrinlg., Verlängerung 26. 8. 1934 (Bgm.). – *Gebäude:* Nr. 43: Wohnhaus von Werner Krauss. – Eine I. gibt es auch in Perchtoldsdorf (1938–46/54 Teil des 25. Bez.s).

Lit.: Gunther Martin, Damals in Döbling... (1993), 42 (Nr. 43).

**Iglauerin**, im Volksmund Bezeichnung für eine Amme aus der ehem. dt. Sprachinsel Iglau in Westmähr. (Jihlava, ČR).

**Iglauer Straße** (17, Dornbach), ben. (1939) nach der Stadt Iglau; seit 1949 → Werfelstraße.

**Ignatius** (eigentl. Inigo) von Loyola, \* 1491 (1493?) Schloß Loyola b. Azpeitia, Prov. Guipuzcoa, Baskenland, Span., † 31. 7. 1556 Rom (Jesuitenkirche II Gesù, Rom). Entstammte einer bask. Adelsfamilie; war zunächst Page,



Ignatius von Loyola.  
Stich von Lukas  
Vorstermann, 1621.

leistete dann ab 1517 Militärdienst (1521 schwere Beinverletzung) u. faßte während des monatelangen Krankenhauses den Entschluß zum geistl. Leben u. zur Entwicklung geistl. Übungen (1522 Exerzitienbuch). 1523/24 unternahm er eine Pilgerfahrt ins Hl. Land, 1524–35 stud. er an span. Univ.en sowie in Paris (dort erstm. Zusammenschluß mit Gleichgesinnten). 1537 erhielt er in Rom die Priesterweihe u. gründete dort 1539 die Gesellschaft Jesu, die 1540 von Papst Paul III. bestätigt wurde (→ Jesuiten). 1541 wurde er zum 1. General (Obersten) des Ordens gewählt; dieser breitete sich rasch aus u. hatte beim Tod des I. bereits rd. 1.000 Mitgl. (verteilt auf 101 Ordenshäuser in 12 Provinzen). Die straffe „militär.“ Organisation u. die



## Ignaz-Born-Weg

von I. entwickelte psycholog. Schulung sicherten den Jesuiten ihren Erfolg in der Heidenmission u. bei der Rekatolisierung der Protestanten. I. wurde 1609 selig- u. 1622 heiliggesprochen. (*Richard Perger*)

Lit.: Heimbucher 2, 138 ff.; James Brodrick, Die ersten Jesuiten (1956); René Fülöp-Müller, Macht u. Geheimnis der Jesuiten (Lpz.-Zürich 1929).

**Ignaz-Born-Weg** (13, Ober-St.-Veit), ben. (12. 5. 1975 GRA) nach I. Edl. v. → Born.

**Ignazgasse** (12, Untermeidling), ben. (1864/68) nach dem Bgm. von Untermeidling (1871–86) Ignaz Zelebor (1816–90).

Lit.: Geyer, 162.

**Ignaz-Köck-Straße** (21), ben. (8. 10. 1987 GRA) nach I. → Köck.

**Ignaz-Pleyel-Gasse** (10, Inzersdorf-Stadt, Siedlung Wienerfeld West), ben. (15. 4. 1959 GRA) nach dem österr. Komponisten I. (Ignace) Joseph P. (\* 18. 6. 1757 Ruppenthal, NÖ, † 14. 11. 1831 auf einem Landgut bei Paris), einem Schüler Joseph Haydns. Pleyel wurde 1777 Kapellmeister von Gf. Erdödy, bereiste bis 1781 Ital. u. ging 1783 als 2. Kapellmstr. ans Straßburger Münster (1789–91 l. Kapellmstr.). 1795 übersiedelte er nach Paris, eröffnete dort eine (bis 1834 bestehende) Musikalienhandlung u. gründete 1807 eine Pianofortefabrik. Zahlr. Kompositionen, dar. über 60 Symphonien u. über 60 Streichquartette, die im Stil Haydn nahestehen; seine für das Marionettentheater im Esterházy-Schloß Eszterháza (Fertöd, Ung.) komponierte Oper „Die Fee Urgèle“ wurde 1776 in W. aufgeführt.

Lit.: Riemann; Brockhaus-Riemann.

**Ignaz-Schreiner-Weg** (18), ben. (13. 10. 1988 GRA) nach dem Erschließers des Schafbergs u. Wohltäter I. Sch. (\* 25. 12. 1842 Wildstein, Böhm. [Skalná, ČR], † 14. 12. 1921 Wien 18, Schafbergg. 115 [Pötzleinsdorfer Frdh.]).

**Ignaz-Weigl-Gasse** (11, Simmering), ben. (3. 12. 1912) nach dem Gastwirt (Gasthaus 11, Kaiserebersdorfer Str. 84), GR u. BV-Stv. von Simmering (1902–11) I. W. (\* 9. 7. 1849 Albrechtgmünd, † 9. 8. 1911 Wien 11).

Lit.: Havelka, Gassenamen (1992), 9.

**Ihering** Rudolf v. → Jhering Rudolf v.

**Iheringgasse** (15) → Jheringgasse.

**Ikonostasis**, Bilderwand zw. Altar- u. Gemeinderaum bei griech.-orthodoxen Kirchen oder solchen des byzantin. Ritus.

**Ilg** Albert, \* 11. 10. 1847, † 28. 11. 1896 Wien 4, Danhauserg. 3, Kunsthistoriker, G. (13. 2. 1873) Anna Franz (\* 25. 1. 1849). Stud. Germanistik, dann Kunstgesch. (bei Eitelberger) u. wurde 1871 Offizial am Österr. Mus. für Kunst u. Industrie (1872 Doz. für Kunstgesch. an der Kunstgewerbeschule des Mus.s, 1873 Kustos). 1876 kam er an die kais. Sammlungen u. wurde 1884 Dir. der Sammlung von Waffen u. kunstindustriellen Gegenständen am Kunsthist. Mus. (1891 Regg.rat); in seine Amtszeit fällt die Vereinigung der Sammlungen im neuerb. Kunsthist. Mus., wobei er bes. Anteil an der Neuaufstellung der Plastik- u. Kunstgewerbesammlung hatte. I. stand auch im

Mittelpunkt eines Schriftsteller- u. Künstlerkreises, der 1885–94 mit Flugschriften („Gegen den Strom“) hervortrat. Seine wiss. Arbeiten beschäftigten sich insbes. mit der Kunst des Barock. 1889 veröffentlichte er „Prinz Eugen als Kunstfreund“, 1893 war er Mithg. der „Kunstgesch. Charakterbilder aus Österr.-Ung.“, 1895 erschien „Die Fischer v. Erlach“. Zahlr. weitere wiss. Veröffentlichungen (u. a. im Mo.), bedeutsame Quelleneditionen im Rahmen von Eitelbergers „Quellenschriften zur Kunstgesch.“; J. war auch Mitarb. der FAZ u. Kunstreferent der „Presse“. Ehrenmitgl. des Vereins zur Erhaltung der Kunstdenkmäler (1886). → Ilgplatz.

Lit.: Biogr. Jb. (1897); BLBL; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Lhotsky, Reg.; Mo 1896, 85 f. (*Nachruf von Wendelin Boehm*); Montfort, 1946, 206 ff. (*weitere Lit.*); ÖZKD 1 (1947), 192; Mitt. Zentralkomm. zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale 23 (1897), 61 f.; Hertha Wohlrab, Generalindex ... (VGStW, 1978), 38 ff. (*Veröffentlichungen in Publikationen des Alterthums-Vereins*); Ruhstätten, 70; NFP 30. 11. 1896.

**Ilgplatz** (2), ben. (10. 1. 1899) nach Albert → Ilg, angelegt auf einem Teil des ehem. Feuerwerksplatzes.

**Ilitsch** (Ilic) Alexander, \* 23. 5. 1860 Wien, † 8. 1. 1943 Wien, Bildhauer. Stud. an der Akad. der bild. Künste bei E. → Hellmer u. C. → Kundmann, stellte 1889 erstm. im Künstlerhaus aus (ab 1900 Mitgl.) u. hielt sich 1890–92 aufgrund eines Reisespendiums in Rom auf. Er schuf figurale u. dekorative Plastiken für kirchl. u. öffentl. Bauwerke.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Kortz 2, Reg.; Lhotsky 1, 179.

**Ilitsch** (Ilic) Danica (Daniza), \* 21. 2. 1914 Belgrad, † 17. 1. 1965 Wien, Sängerin (Iyr.-dramat. Sopran). Stud. Gesang in Belgrad u. Berlin, debütierte 1936 an der Berliner u. 1938 an der Wr. Staatsoper, deren Mitgl. sie von 1. 9. 1939 bis 31. 8. 1951 war. Gastspiele führten sie durch Europa, die USA u. Südamerika. Ihre Hauptrollen waren Marie, Aida, Butterfly, Tosca, Amelia u. Liu (Debüt als Nedda).

Lit.: Kat. Oper, 206.

**Illedits** Josef → Josef-Illedits-Hof.

**Illegasse** (15, Rudolfsheim), ben. (1888) nach dem Ortsrichter (1839–48) bzw. 1. Bgm. (1848–52) des → Brauhirschengrunds Franz I. (\* 1793, † 13. 11. 1861; Schmelzer Frdh.).

Lit.: Geyer, 162.

**Illgasse** (21, Leopoldau, Nordrandsiedlung), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach der I. (Fluß im südwestl. Vbg.).

**Illner** Karl, \* 14. 7. 1877 Schatzlar, Böhm. (Zaclěř, ČR), † 6. 8. 1935 Wien 13, Krrh. Lainz (Grinzinger Frdh.), Mechaniker (*lt. TBB Installateur*), Flugzeugpilot. Er begann seine Laufbahn als Werkmeister von Igo → Etrich, der seine ausgezeichnete flieger. Eignung richtig erkannte. Ab 1906 befaßte sich I. hauptsächlich mit dem Flugzeugbau; am 8. 8. 1909 gelang ihm mit der → Etrich-Taube der 1. Flug (40 m in 4 m Höhe), am 24. 4. 1910 legte er (als 3. Österr.) die Pilotenprüfung ab. I. war maßgeblich an Etrichs Erfolgen beteiligt u. flog nahezu alle Testflüge mit neuen Modellen. Am 17. 5. 1910 gelang ihm der 1. österr. Überlandflug von Wr. Neustadt nach W. in 300 m





Karl Illner am Steuer einer Etrichtaube. Foto.

Höhe in der Zeit von 30 Minuten (Rückflug am selben Tag); außerdem errang er im Sept. 1910 den Sieg bei einer Flugschau in Wr. Neustadt, an der 23 Flugzeuge mit bekannten Piloten (dar. Wright, → Blériot) teilnahmen. Er startete am 10. 10. 1910 mit einer → Etrichtaube von der Simmeringer Haide zu einem Überlandflug (W.–Horn–W.; Gedenkstein in Horn) u. gewann dabei den Preis der Stadt W. (20.000 K) im Dauerfliegen. 1912 flog er den Höhenweltrekord. Später war I. Fluglehrer, Feldpilot u. Ausbilder (während des I. Weltkriegs Ltr. einer Fliegerschule in Fischamend), schließl. Dir. der Flugzeugwerke Weiser & Sohn. Er trug zur Hebung des österr. Flugwesens entscheidend bei. Das Verbot des Flugzeugbaus aufgrund des Friedensvertrags von Saint-Germain hinderte ihn an seiner weiteren Berufsausübung; er starb in Armut. → Illnerstraße.

Lit.: ÖBL; H. Löw, Österr. Pioniere der Luftfahrt (1953), 118 ff.; Naturforscher (1951), 152 ff. (Igo Etrich u. sein Pilot K. I.); Helmut Kretschmer, Aus der Gesch. des Flugwesens in W. (Veröff. WStLA B/32), 8f.; Neuigkeits-Welt-Bl. 9. 8. 1935, 4; RK 4. 8. 1960, 12. 7. 1977.

**Illnerstraße** (22, Eßling), ben. (Datum unbek.) nach Karl → Illner.

**Illuminaten** (lat. „Die Erleuchteten“), Geheimorden, gegr. 1776 vom Ingolstädter Univ.-Prof. Adam Weishaupt. Ab 1780 gewann Adolf Frh. v. Knigge maßgeb. Einfluß. Es war das erklärte Ziel, maßgeb. polit. Instanzen zwecks Realisierung der Ideen der Aufklärung auf internat. Grundlage zu durchdringen. Die Mitgl. waren hauptsächlich → Freimaurer, denen die Freimaurerlogen zu passiv erschienen. Die I. gliederten sich in 3 Klassen: die erste zur Einschulung, die zweite als Kerntruppe, die dritte als eigentl. Lenker des Ordens; die einzelnen Stützpunkte waren Minerva, der Göttin der Vernunft, geweiht. In W. bildeten sich I. um 1780/81 aus Mitgl.ern der Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ unter der Führung von Ignaz v. Born u. Joseph v. → Sonnenfels; Stützpunkte bildeten sich 1782 in Innsbruck, 1783 in Salzburg und Prag, 1785 in Brünn u. Troppau. In Bay. wurden die I. 1785 als staatsgefährl. verboten, in Österr. endete ihr Wirken um 1785/86, nachdem man ihnen Einmischung in die Außenpolitik (Begünstigung des Tauschs der österr. Niederlande gegen das Kurfürstentum Bay. 1779) nachgewiesen hatte. (Richard Perger)

Lit.: Denis Silagi, Jakobiner in der Habsburger-Monarchie, in: Wr. hist. Stud. 6 (1962), 37 ff.

**Illustriertes Wiener Extrablatt** → Extrablatt, Illustriertes Wiener; vgl. a. Neues Wr. → Extrablatt.

**Illyrer.** Schon im Altertum wurde der Balkan als Illyricum bezeichnet. A. 20. Jh. kam eine „panillyrische“ Welle auf, die die I. auf die Lausitzer Kultur der späten Bronzezeit (13. Jh. v. Chr.) zurückführte u. ihnen als dem ersten hist. greifbaren Volk im Mitteleuropa alles, was bes. alt u. schwer zu erklären war, zuwies. Diese Illyrophilie hat einer krit. Betrachtung nicht standgehalten; neuerdings sind sogar die vermeintl. illyr. Personennamen als nicht-illyr. erkannt worden. (Ortolf Harl)

Lit.: F. Frh. Lochner v. Hüttenbach, Zu vorröm. Sprachresten im Kärntner Raum einschl. der Traditionsüberlieferung des Vierbengeläufes, in: Die Kultur der Kelten. St. Veiter Historikergespräche 1988 (1989), 38 ff.

**Im alten Ort** (16, Ottakring) → Haus im alten Ort.

**Im Elend** → Elend, Im.

**Im Erdberger Mais** (3), ben. (14. 4. 1905) nach einem schon 1445 erw. Flurnamen; das Gebiet war im Juli 1875 zwecks Verbauung parzelliert worden.

**Im Gereute** (23, Mauer) → Gereute, Im.

**Im Gestockert** (22, Eßling), ben. (Datum unbek.) nach einem hist. Flurnamen.

**Im Haag** (22, Leopoldstadt), nichtamt. Benennung nach einem hist. Flurnamen.

**Im Hexentanz** (8), hist. Flurname im Bereich des Buchfelds (→ Skodagasse). Die Gasse, im MA als Hohlweg der „teuffe weg“ gen., erhielt im Lauf der Jh.e versch. Namen. Der Beiname I. H. scheint an der Stelle gehaftet zu haben, an der die Skodag. die Laudong. kreuzt. Der Name leitet sich von einer gleichnam. Bezeichnung (Hexenring, Hexentanz) ab, den man für verfärbte, schlecht oder gar nicht begraste Stellen einer Flur gebrauchte (grüne oder gelbe Kreise).

Lit.: Leopold Schmidt, I. H., in: JHM 2, 143 f. (weitere Lit.).

**Imhoff Fritz** (eigentl. Friedrich Jeschke), \* 6. 1. 1891 Wien, † 24. 2. 1961 Wien 19, Billrothstr. 78 (Rudolfinerhaus; Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 33A/1/33), Schauspie-



Fritz Imhoff. Foto.

ler, Komiker, Operettensänger, Volksliedinterpret, Brd. Ernst → Arnold. Nach Absolvierung von Gymn. u. Handelsakad. besuchte I. die Operettenschule u. nahm bei

## Im Kaiserzopf

Streitmann u. Grünecke Unterricht. Sein I. Engagement 1911 führte ihn an das Stadttheater von Troppau, es folgten die Stadttheater von Baden b. W. (1913/14) u. Brünn (1916–19). 1919 kam er an das Theater an der W. u. spielte in der Folge an fast allen Wr. Bühnen, ausgenommen das Burgtheater. I. unternahm Tournées nach Dtschld. u. Holland sowie mit Richard → Tauber durch die Schweiz u. Ital.; weiters gab er Gastspiele in Prag, Budapest u. Paris. 1945–48 war I. Dir. des Raimundtheaters (an dem er bereits unter Dir. Rudolf Marik engagiert gewesen war). Er trat in vielen Operetten auf (u. a. Hollandweibchen, Tanz ins Glück, Alt-W., Csárdásfstin., Dreimäderlhaus, Dolly, Gold. Meisterin, Der gut. Antonius, Land des Lächelns, Nacht in Venedig, Sperrsechserl, Paganini, Zarewitsch), wirkte in rd. 170 Filmen mit u. war ein beliebter Interpret von Wienerliedern. EMS (1960). GT am Haus 4, Wiedner Hauptstr. 17, in dem er lange Zeit wohnte (enth. 12. 1. 1976).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Mariahilf, 197; Ruhestätten, 116.

**Im Kaiserzopf** (13, Auhof), ben. (Datum unbek.) nach einem hist. Flurnamen im Lainzer Tiergarten.

**Im Kenzelbrunn** (Purkersdorf), ben. (1944 KAL) nach einem hist. Flurnamen; vorher Dr.-Ludwig-Stein-G.

**Imkerschule** (2, Nordportalstr. 126). Die von Maria Theresia 1769 im Augarten gegr. I. österr. Bienenzuchtschule (als deren Ltr. sie Anton Janschka bestellte, der Schulen in der Provinz eröffnete) wurde von Joseph II. 1781 aufgehoben. 1799 erfolgte in der Nähe des Augartens durch J. M. Frh. v. Ehrenfels eine Neugründung. Die I. im Prater wurde 1900 gegr. (Ltr. Oswald Muck). – Ein Bienenzuchtms. befand sich in der Rotunde, ein anderes 1890–92 im Haus 1, Jakoberg, 3 (dessen noch brauchbaren Objekte 1921 wieder in der Rotunde aufgestellt, jedoch bei deren Brand 1937 vollständig vernichtet wurden).

Lit.: Leopoldstadt, 293, 318.

**Immaculatasäule** (13, Am Platz, „Maria Immaculata“ [→ Unbefleckte Empfängnis]), gestiftet (1730) von Maria Catharina Baronessa de Scalvignoni u. von einem unbek. Künstler ausgeführt; die Säule (Wolkensäule mit Engelsköpfen, an ihrer Spitze die I. mit gold. Strahlenkranz) steht auf einem vierseit. Steinsockel über einer ausladenden Platte. Zw. 1772 u. 1894 mehrfach restauriert.

**Immengasse** (21, Großjedlersdorf II), ben. (11. 3. 1890 GA Groß-Jedlersdorf) nach der Bienenzucht (Immen = Bienen) des hier 1880–1900 tät. Floridsdorfer Bäckermeisters u. Imkers Schöffmann.

**Immergrüingasse** (22, Aspern), ben. (16. 2. 1955 GRA) nach der gleichnam. Kriechstaude bzw. Zimmerpflanze mit immergrünen Blättern.

**Imperial, Hotel** (1, Kärntner Ring 16), Hotel der Weltklasse in der Ringstraßenzone. Das Gebäude wurde 1862–65 nach Plänen von Arnold Zanetti (München) u. Heinrich → Adam durch Stadtbmstr. Groß als Palais für Hz. Philipp Alexander v. Würt. (\* 30. 7. 1838) in Formen der ital. Renaissance err., der 1865 die To. Ehz. Albrechts, Ehzin. Maria Theresia, ehelichte). Bereits 1872/73 (im



Hotel Imperial. Farbholzschnitt von Friedrich Wilhelm Bader nach einer Zeichnung von Ladislaus Eugen Petrovits, 1876.

Zuge der Vorbereitung der Weltausst. 1873) erfolgte bei gleichzeit. Adaptierung des Inneren die Umwandlung in ein Hotel, das am 28. 4. 1873 eröffnet werden konnte. Auf dem Treppenabsatz der Prunkstiege befindet sich das Original (*Bd. 2, S. 75, irrtüml. Kopie*) von Hanns Gassers → Donauweibchen (Kopie im Stadtpark). – Von Anfang an hatte das Hotel höchststrang. Gäste (so während der Weltausst. den brasilian. Ks. Dom Pedro II., den dän. Kg. Christian IX. u. den dt. Ks. Wilhelm I.). In seiner Ära als „K. k. Hofhotel“ beherbergte das H. I. stets Herrscher (bspw. Kg. Milan von Serbien u. seinen So. Kg. Alexander oder den Zaren Ferdinand von Bulgarien), Staatsmänner (bspw. Bismarck), Finanzleute, Politiker, Künstler (bspw. Richard → Wagner [GT von Robert Ullmann, 1933], Eleonore Duse oder Sarah Bernhardt) u. 1912 Gf. Zeppelin. Berühmte Besucher (auch in der Zwischenkriegszeit) hatte stets das → Café Imperial; im Hotel stiegen u. a. neben Regenten (bspw. 1926 u. 1932 Kg. Alfons XIII. von Span.) u. Staatsmännern (bspw. 1926 Eduard Beneš u. 1936 Admiral Nikolaus Horthy) Sven Hedin (1920), der Anthroposoph Rudolf Steiner (1922), Luigi Pirandello (erst. 1926), der Begr. des PEN-Klubs John Galsworthy (1929) u. Hugo Eckener (1931) ab. Eine bereits 1912 eingeholte behördl. Zustimmung zur Aufstockung des gesamten Baukomplexes wurde erst 1928 teilw. realisiert (Bau der beiden obersten Stockwerke auf der Ringstraßenseite). Nach der Annexion Österr.s (14. 3. 1938) logierte Adolf → Hitler im H. I. (Appartement 103), 1939–41 dreimal der ital. Außenminister Gf. Ciano (bei Vertragsabschlüssen), am 13. 9. 1943 (nach seiner Befreiung durch Skorzeny) Benito Mussolini. 1945–55 benützte die sowjetrus. Militärverw. das Hotel (bis 17. 9. 1955); anschl. wurde es bis 1958 renoviert. Seither wird es seitens der Republik Österr. zum Logis von Staatsgästen gewählt (bspw. Kg. Ibn Saud, Schah-in-Schah Mohammed Reza Pahlevi, Nikita Chruschtschow, Tito, Kg. Bhumibol von Thailand mit G. Sirikit, Kgin. Elisabeth II. von Engl., Richard Nixon, Georges Pompidou, Anwar-as-Sadat), aber auch von der Wirtschaftsprominenz u. Künstlern (bspw. 1959 Otto Preminger, 1960 Walt Disney, Bruno Walter u. Otto Klemperer, 1961 Mario del Monaco u. Renata Tebaldi, 1964 Alfred Hitchcock). Seit 1977 gehört das Hotel zur Gruppe der „cca-Hotels“ („City & Country Hotels in Austria“ der „Vereinigten Österr. Hotel AG“). – Das H. I. kreierte eine eigene (viereck.) Torte („Imperialtorte“); → Café Imperial.

Lit.: Walther F. Ziehensack, H. I. (1979); Ringstraße 4, 306 ff., 7, 168 f.; Otto Mayer, Das „I“. Ein Wr. Palasthotel, in: amk 3-7/1958, 23 ff.; Paul, 511; Kortz 2, 10, 414; Achleitner 3/1, 58; Bergauer, Klingendes W., 39 f.; Wr. Komm.-Kal. 4 (1866), 155 f.; Bibl. 3, 364.

**Imperial-Continental-Gas-Association**, engl. Gasgesellschaft mit Sitz in London, die 1824 gegr. wurde, als erkennbar geworden war, daß sich die Verwendung von Gas für Beleuchtungszwecke in Europa durchsetzen würde (→ Beleuchtung, öffentliche). Die Ges. setzte es sich zum Ziel, in allen Großstädten Europas eigene Gasanst. en zu err. In W. erwarb sie am 19. 9. 1842 über einen Mittelsmann das in finanzielle Schwierigkeiten geratene Gaswerk in Fünfhaus (15, Gasg. 2) u. ersetzte es 1843 durch ein neues Werk; dadurch vermochte sie mittels Dumpingpreisen das Roßauer Gaswerk unter Druck zu setzen u. konnte es bereits 1844 erwerben. Damit hatte die engl. Ges. jene Ausgangsposition errungen, die ihr eine züg. Expansion erlaubte (obwohl sie von 2 anderen privaten Ges. en konkurrenziert wurde). Die Ges. err. binnen 2 Jahrzehnten 6 neue Werke in Erdberg (1851; → Erdberger Gaswerk) u. Oberdöbling (19, Billrothstr. 5; 1855/56), beim Belvedere (nächst dem damal. Gloggnitzer Bhf. [Südbhf.]; 1859/60), in Zwischenbrücken (nachmals „Werk Tabor“ gen.; 1863), Floridsdorf (Floridsdorfer Hauptstr. 82 [21, Brünner Str. 20-40, heute in diesem Raum → Conrad-Lötsch-Hof u. → Schlinglerhof]; 1870/71) u. Baumgarten (auch „Werk Hütteldorf“ gen., 14, Deutschordenstr. 12; 1879). Mit der Stadt W. wurden Beleuchtungsverträge geschlossen (→ Gaswerke, private). Die zunehmenden Probleme in der Preisgestaltung u. in der sozialen Stellung der Bediensteten führten dazu, daß der GR zunächst daran dachte, durch den Bau eines städt. Gaswerks Konkurrenzdruck auszuüben, dann jedoch unter dem Einfluß von Bgm. Karl → Lueger daranging, die privaten Gaswerke überhaupt auszuschalten u. die Gaserzeugung zu kommunalisieren (→ Gaswerke, Städtische).

Lit.: Seliger-Ucakar 1, 614 ff., 620 ff.; 2, 888 ff.; Paul, 164.

**Imperialwagen**. 1) Hofwagen, der in der → Wagenburg verwahrt wird; das Gestell stammt aus der Zeit um 1712, der Kasten wurde um 1750 gebaut; die Wagenkastenbilder schuf Franz X. → Wagenschön (sign. 1763). – 2) Wagentyp der Wr. Tramwaygesellschaft, die ab 1865 jahrzehntelang in Betrieb stand; es handelte sich um geschlossene (teilw. offene) Wagen mit offenem Oberdeck.

**Impressionismus**, künstler. Stilrichtung der 2. H. des 19. Jh.s, die, von der franz. Malerei ausgehend, Kunst, Lit. u. Musik beeinflusste, sich allerdings in W. nur in der Malerei durchsetzen konnte. Der Frühimpressionismus leitet sich hier von → Waldmüller ab (Betonung der Stimmungswerte der Landschaft u. der Freilichtmalerei), ähnelt aber rein äußerl. nur selten dem franz. I.; die wichtigsten Vertreter waren → Schindler u. → Pettenkofen, doch standen auch → Romako, → Hörmann u. → Schuch der Richtung nahe. Im Bereich der Dichtkunst sind Hugo v. → Hofmannsthal u. Rainer M. → Rilke (beide in ihrem lyr. Jugendwerk) sowie Peter → Altenberg u. Arthur → Schnitzler (→ Jung-Wien) wicht. Vertreter des I.

**Im Saugraben** → Saugraben, Im (6).

**Im Schaff** → Schöff, Im.

**Im Schöff** → Schöff, Im.

**Im Werd** (2, Leopoldstadt), ben. (5. 7. 1894) zur Wahrung der für die Leopoldstadt u. die Brigittenau bis zur gewaltsamen Aufhebung des jüd. Gettos (1671; → Judenstadt [2]) gebräuchl. Bezeichnung Unterer → Werd (Werd = Insel); vorher → Auf der Haide. – *Gebäude*. Nr. 5: → Schreysesches Haus. Nr. 19 (Schiffamtsg. 22): „Leopoldstätter Gemeinde-Versorgungshaus“, ein 1826/27 erb. Armenhaus, das 1842-45 aufgestockt wurde; bmkw. Fassade mit flachem, dreiachs. Mittelrisalit u. pilastergegl. Portal. Seit 1910 befindet sich der → Karmelitermarkt auf dem freien Platz zw. I. W., Haid-, Leopolds- u. Krummbaumg.

**Inama-Sternegg** Johann Paul v., \* 26. 6. 1877 Wilten, Tir. (Innsbruck), † 28. 10. 1950 Wien, Beamter, So. des Karl Theodor v. → Inama-Sternegg. Stud. Jus an den Univ. en Innsbruck u. W. (Dr. jur. 1901) u. trat im selben Jahr in den Staatsdienst. 1904 wurde er ans Handelsministerium nach W. berufen; hier war er mit Vorarbeiten für den Bau des Donau-Oder-Kanals, Seefahrtsangelegenheiten u. (nach dem 1. Weltkrieg) der Liquidierung der österr. Vermögenswerte in den Nfg.-staaten der Monarchie beschäftigt. 1924 wurde er Ministerialrat (Ltg. der Handelsvertragsabt. des Handelsministeriums), 1935 Sektionschef (1937 Ruhestand).

Lit.: ÖBL.

**Inama-Sternegg** Karl Theodor v., \* 20. 1. 1843 Augsburg, † 28. 11. 1908 Innsbruck, Wirtschaftshistoriker, Statistiker, Vater des Johann Paul v. → Inama-Sternegg. Stud. an der Univ. München Gesch., Jus u. Staatswiss. (Dr. rer. pol. 1865) u. trat 1864 in den Staatsdienst. Habil. sich 1868 an der Univ. München u. wurde noch im selben Jahr als ao. Prof. der polit. Wiss. nach Innsbruck berufen (o. Prof. 1871). 1880 als o. Prof. an die Univ. Prag berufen, kam I.-St. 1881 als Ltr. des Büros für administrative Statistik u. Hon.-Prof. für Statistik an der Univ. nach W. (1884-1904 Präs. der Statist. Zentralkomm. in W., 1899 Präs. des Internat. Statist. Inst.s). Unter seinen wiss. Publikationen (insbes. Siedlungs-, Agrar- u. Wirtschaftsgesch.) ragt sein zusammenfassendes Werk über dt. Wirtschaftsgesch. hervor (das erstm. unmittelbar aus den Quellen erarbeitet wurde). 1890 führte er die 1. zentrale Bearbeitung der Volkszählung durch. Mitgl. der Akad. der Wiss., korr. Mitgl. ausländ. Akad. en; Mitgl. des Herrenhauses (ab 1891); Geheimer Rat (1901); Dr. jur. h. c. (Univ. W. u. a. Univ. en). → Inama-Sternegg-Denkmal.

Lit.: Biogr. Jb. (1908); Enc. It.; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL (*Werkverz. u. weitere Lit.*); Almanach 60 (1910).

**Inama-Sternegg-Denkmal** (1, Universität, Arkadenhof), von Edmund Klotz (1917) für Karl Theodor v. → Inama-Sternegg.

Lit.: Ruhmeshalle, 79.

**In den Gabrissen** (21, Stammersdorf), ben. (22. 3. 1979 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

**In den Kräutern** (17, Neuwaldegg), hist. Riedbezeichnung, die sich als Wegname im Gebiet des Kleingartenvereins Hügelsee wiederfindet (nichtamtl. Bezeichnung).

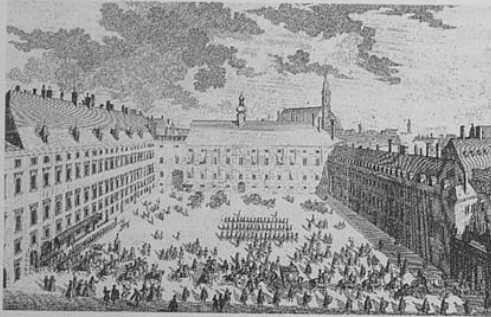


## In den Sätzen

**In den Sätzen** (21, Strebersdorf), ben. (spätestens 1910) nach einem hist. Flurnamen, seit 1912 → Fillenbaumgasse.

Lit.: Geyer, 187.

**In der Burg** (1; Platz innerhalb der Hofburg, der von den Fronten des Schweizerhofs, des Leopoldin. Trakts, der Amalienburg u. des Reichskanzleitrakts umschlossen wird u. Zugänge zum Heldenpl., Ballhauspl., [durch die Michaelerkuppel des Michaelertrakts] zum Michaelerpl.



In der Burg. Stich von Georg Daniel Heumann nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, 1725.

sowie [über den Innenhof des Schweizerhofs u. den Kapellenhof] zum Josefsp. besitzt, ben. (5. 11. 1919); vorher (1547–1819) Burgpl., dann Innerer Burgpl. (zum Unterschied vom Äußeren Burgpl. [→ Heldenplatz]) u. ab 1846 Franzenspl. (nach dem damals enth. Denkmal für Franz I. [→ Kaiser-Franz-Denkmal]). – Urspr. stand in der Verlängerung der westl. Front des Kohlmarkts eine Häuserzeile, die bis zum → Widmertor reichte (ben. 1314, 1345 u. 1508 Bei der Burg, 1330 Vor der Burg, 1370 Gegenüber der Burg) u. hinter der der → Cillierhof stand. Die Häuserzeile wurde im 16. Jh. abgebrochen, der freigewordene Platz erweitert; an der Stelle des Cillierhofs entstand die → Amalienburg (1575–1611). Ein an den Schweizertrakt anschl. Wohntrakt (erb. 1553–59) wurde später in den → Leopoldinischen Trakt einbezogen. Im Norden standen 3 Häuser, an deren Stelle um 1630 ein Amtsgebäude err. wurde; damit war der Platz geschlossen (1723–30 durch den → Reichskanzleitrakt ersetzt).

Lit.: Perger, Straßen.

**In der goldenen Erden** (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach einem hist. Flurnamen, der auf die bes. Fruchtbarkeit des Bodens hinweist; es wird auch eine Beziehung zum Goldgehalt des Donauesands behauptet.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 46.

**In der Hagenau** (13, Lainz), ben. (2. 12. 1947 GRA); vorher → Lainzer Cottage.

**In der Hagenau** (13, Ober-St.-Veit), ben. (21. 3. 1905) nach einem hist. Flurnamen (Hage nannte man Hecken, die zur Trennung von Weideplätzen angepflanzt wurden); 1947 in die → Veitingergasse einbezogen u. damit aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen.

**In der Klausen** (23, Kalksburg), ben. (11. 3. 1988 GRA) nach einer hist. topograph. Bezeichnung (Klausen = ver-

schlossene, schwer zugängl., entlegene Örtlichkeit, auch Engpaß); zuvor südl. Teil der Kalksburger Str. (zw. Kalksburger Kirchenpl. u. Umkehrpl. 40).

**In der Krim** (19, Oberdöbling), ben. (28. 4. 1905) nach einem im Volkstum gebräuchl. Flurnamen, dessen Ursprung nicht klar erkennbar ist; von den Erklärungen sind die Erinnerung an den Krimkrieg (1853–56) u. die Ableitung von einem Eigennamen (Gastwirt Johann Grimmer, Neustiftg. 9 [19, Krottenbachstr. 18], um 1870) erwähnenswert, wenn auch keineswegs überzeugend. – *Gebäude: Nr. 9:* → Krimkirche (Pfarrkirche Krim „Hl. Judas Thaddäus“).

**In der Point** (7), Flurbezeichnung für das Gebiet zw. Mariahilfer Str. u. Spittelberg (auch „Am Pühel“ gen.).

**In der Rosenlucken** (4, etwa Wiedner Hauptstr.–Freihauspl.), ben. (31. 10. 1913 StR) zur Erinnerung an eine der alten → Lucken; die R. erstreckte sich etwa auf dem Areal des → Heiligengeistspitals; 1683 findet sich die Bezeichnung Roseng. Am 15. 1. 1979 (GRA) aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen.

**In der Schwarzlackenau** (21), ben. (12. 6. 1986 GRA) zur Erhaltung des hist. Flurnamens Schwarze Lackenau.

**In der Viehtrift** (21, Strebersdorf), ben. spätestens 1910, seit 1912 → Mayerweckgasse.

**In der Wiesen** (23, Erlaa), ben. (Datum unbek.) nach einem hist. Flurnamen.

**Indianerhof** (12, Rotenmühlg. 64, Aichholzg. 52), städt. Wohnhausanlage (735 Wohnungen), erb. 1929–31 nach Plänen von Camillo Fritz Discher u. Karl Dirnhuber, ben. nach der über dem Eingangstor angebrachten Figur eines Indianers. – Am 14. 2. 1934 kam es hier zu einem hartnäck. Kampf zw. Angehörigen des Republikan. Schutzbunds u. Regg.truppen, die von einem starken Polizeiaufgebot u. einem Panzerauto unterstützt wurden. Nach der Kapitulation der Schutzbündler wurde die Anlage spontan nach dem Heimwehrführer Emil → Fey „Feyhof“ beschriftet.

Lit.: BKF 12, 52; Dehio, 156; Achleitner 3/1, 317f.

**Indianerkrapfen** (auch in der Kurzform Indianer gebräuchl.). Zwei ausgehöhlte Biskuit-Halbkgelgen werden mit gezuckertem, vanilliertem Schlagobers (Crème Chantilly) gefüllt u. zusammengesetzt; die bisweilen aprikotierte Oberfläche wird mit Schokoladenglasur überzogen. In Dtschld. heißen sie auch Mohrenköpfe oder nur Braune. Das Rezept hieß früher „Chocolade-Krapfen mit gefaumter Milch gefüllt“ (*Anna Dorn's Neuestes Universal- oder: Großes Wr. Kochbuch, 1827, 293*). Ein anonym bei Rohrer in Brünn erschienenen Kochbuch (<sup>16</sup>1848; *ältere Aufl. nicht zugängl.*) nennt „Chocolade-Krapfeln mit gefaumten Schmeten“. In Katharina Pratos „Süddt. Küche“ (<sup>1</sup>1858, 248) heißt das Rezept nur noch „Indianer Krapfen“. 1862 findet sich das Rezept noch unter beiden Bezeichnungen in „Anna Dorn's Musterkochbuch“ (S. 283, 295). Es handelt sich offenbar um eine volkstüml. Umbenennung in Erinnerung an das Auftreten indischer Gaukler in der 1. H. des 19. Jh.s, die sich selbst auch „Indianer“ nannten; so bezeichnete sich bspw. Thomas Bauleau aus Madras als „der berühmte Indianer“. „Ein kaffehbrauner Mann,

schokoladefarb g'schminkt, in indian. weißer Nigligee-Kleidung mit einem Turban“, steht in den Eipeldauer-Briefen (9. H. 1819, 18). (Lieselotte Schlager)

Lit.: Wr. Zs. für Kunst, Lit. u. Mode (1819), 1022; 1824, 467; Briefe eines Eipeldauers, 1819, 9. H., 14ff.; 11. H., 16ff.; Anton Bauer, 150 J. Theater an der W. (1952), unter 14. 12. 1819.

**Indigoweg** (10, Rothneusiedl), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach der kom. Operette „Indigo u. die 40 Räuber“ von Johann → Strauß Sohn (Text Maximilian → Steiner), UA 10. 2. 1871 im Theater an der W.

**Industrial- und Erwerbsteuer.** Als die schwier. Finanzlage des Staats infolge der Napoleon. Kriege Franz I. zwang, die Staatseinnahmen zu erhöhen, wurde neben Abgaben vom Grund- u. Kapitalbesitz mit Patent v. 31. 12. 1812 auch eine Besteuerung von Einnahmen aus „Gewerbe, Fabriken u. Handlungsunternehmungen“ verfügt; Bemessungsgrundlage war der Umsatz, die Einhebung erfolgte mittels fixer Jahressteuerleistungen in vier Klassen. Der höchste Satz (für Fabrikanten) belief sich auf 1.500 fl im Jahr. Vorbilder für diese Art der Besteuerung waren Frankr. u. Preußen. 1849 wurde die Erwerbsteuer durch die Einkommensteuer ergänzt, die nunmehr auch Löhne erfaßte (grundsätzl. Regelung dieses Steuersystems erst 1896).

Lit.: Csendes 3, 118.

**Industrie.** Der Wr. Produktionssektor war schon ab M. 18. Jh. durch die merkantilist. Gewerbepolitik unter massiven Veränderungsdruck geraten; Lockerung der starren zünft. Traditionen, Entstehung neuer Organisationsformen u. Produktionstechniken sowie verstärkte kapitalist. marktwirtschaftl. Orientierung waren die Folgen (→ Gewerbe, → Manufaktur). Mit dem Aufkommen der I. (im Sinn von Großbetriebl.-arbeitsteil. u. unter Einsatz anorgan. Energie zum Antrieb von Kraft- u. Arbeitsmaschinen organisierter Massenproduktion von Sachgütern) gewann dieser Prozeß weiter an Dynamik. An der I. österr. Fabriksgründungsphase ab etwa 1800 war W. zwar kaum beteiligt, da es bezügl. der noch ausschl. eingesetzten Wasserkräfte benachteiligt war u. außerdem Franz I. samt Teilen der Bürokratie die damit zusammenhängende Ballung proletar. Massen von der Residenz fernhalten wollte. Im Kontext des E. der 1820er Jahre einsetzenden Wirtschaftsaufschwungs, der dann durch die Verbreitung der Dampfmaschine u. den Eisenbahnbau (→ Eisenbahn) zusätzl. Impulse erhielt, begann sich schließl. jenes Feld interdependenter Kräfte endgültig zu etablieren, das künftig neben naturräuml. Gegebenheiten u. überkommenen Traditionen die industrielle wie überhaupt ökonom.-polit. Rolle der Stadt u. ihre Binnenstrukturen immer stärker bestimmen sollte. Hauptelemente waren: das Niveau der überregionalen, sich beschleunigenden techn. u. ökonom. Entwicklung, die Verfügbarkeit von Kapitalien, die Innovationskompetenz der Unternehmerschaft u. analoge Strukturen aufseiten des Arbeitsmarkts, die Aufnahmekapazität des städt. u. nat. Massenmarkts u. die Fähigkeit des nat. u. kommunalen polit. Systems, konfligierende Interessen auf einen tragföh. industriellen Modernisierungskompromiß zu verpflichten. – *Anfänge der modernen I.*: Sie fallen in W. ursächl. mit dem Eisenbahnbau zusammen. Die Resi-

denz war selbstverständl. der Ausgangspunkt des präsumtiven Eisenbahnnetzes der Monarchie; hier entstanden daher die ersten Lokomotiv- u. Waggonfabriken, für die Techniker u. hochqualifizierte Facharbeiter leichter am großstädt. Arbeitsmarkt gefunden werden konnten. Durch die Dampfmaschine waren Produktionsstandorte von Wasserläufen unabhängig geworden; immer wichtiger wurde hingegen die Anbindung an ein leistungsföh. Eisenbahnnetz, das günst. Energie- (d. h. Kohlen-) u. Rohstoffpreise sowie entsprechende Absatzwege für die produzierten Waren ermöglichte. Die I.gründungen führten auch zu einer Modifizierung des in der Manufakturzeit etablierten Standortmusters, das (ausgehend von den Kernzonen Gumpendorf u. Schottenfeld) in die angrenzenden westl. Vororte ausgestrahlt hatte. Neue Schwerpunkte bildeten sich im noch kaum verb. Umfeld der Bahnhöfe: anfangs relativ stadtnah in Favoriten, in der Leopoldstadt u. in der Brigittenau, später weiter stadtauswärts in Simmering, Atzgersdorf, Liesing, Floridsdorf u. Stadlau. Hier gab es für die platzaufwend. I.anlagen genügend u. bill. Boden, die Transportkosten waren wegen der Bahnnähe niedrig (später wurden sie durch den Bau von Schlepplgleisen minimiert), u. Beschwerden von Anrainern wegen Lärm- oder Geruchsbelästigung waren kaum zu befürchten. Die im neuen Produktionskonzept radikal vollzogene Trennung von Arbeits- u. Wohnort führte zu einer stärkeren funktionalen Segmentierung des Stadtgebiets; andererseits wurden die entstandenen I.zonen zu dichtbesiedelten, sozial relativ homogenen Wohnvierteln der Arbeiterbevölkerung, für die einerseits die Nähe zum Arbeitsort attraktiv war, die sich andererseits aber qualitätvollere Wohngegenden auch nicht leisten konnte. Weniger platz- u. transportaufwend. I.n konnten sich trotz moderner (dampfbetriebener) Großbetriebsorganisation auf innerstädt. Standorten (u. zw. keineswegs nur als sog. Hinterhofindustrie) behaupten, sofern sie mit hoher Arbeitsplatzdichte (in Stockwerken gestapelt) produzieren konnten u. (oder) auf die Institutionen bzw. die Konsumentenschaft der Residenz angewiesen waren (bspw. die → Staatsdruckerei in der Stadt oder die → Apollo-Kerzenfabrik auf dem Schottenfeld). – *Monarchie 1848–1918*: In den Jahrzehnten nach 1848 verlor die I. sukzessive ihre herausragende Position, die sie in der Pionierzeit des Vormärz eingenommen hatte. Das lag v. a. am Kapitalmangel (die verfügbaren Gelder wurden überw. in Staatspapiere oder in die Grundstoff- u. agrar. I., kaum aber in die städt. Final- bzw. Konsumgüter-I. investiert), aber auch am überhöhten Wr. Energiepreis (der auf die Monopolstellung der Nordbahn beim Kohletransport zurückzuführen war). Die fortschreitende Industrialisierung der Textilverarbeitung schlug sich daher in einem drast. Rückgang dieser traditionsreichen Wr. Branche zugunsten von Betrieben in Böh. u. Mähr. nieder, wo die Boden-, Arbeits- u. Energiekosten signifikant niedriger lagen. Ein deutl. Indikator für W.s gebremste Industrialisierung ist der Anteilsverlust bei der Dampfkraft (1841 leisteten die Dampfmaschinen des damal. W. ca. 16% der PS aller in der [späteren] österr. Reichshälfte aufgestellten, 1863 nur mehr 5,4%). Nach der Hochkonjunktur ab 1867 folgte dem Börsenkrach von 1873 eine langanhaltende Rezession, die für die I. überdies durch wirt-

schaftspolit. Rückschläge (Ausbreitung einer antiliberalen Mittelstandsbewegung u. eine die I. benachteiligende Gewerbe-Ges.reform 1883/85). Um diese Zeit (die durch weltweit wachsenden kapitalist. Wettbewerbs- u. Rationalisierungsdruck charakterisiert ist) begannen sich nach Verbilligung der Transportkosten u. durch die raschen Fortschritte der Elektrotechnik die Rahmenbedingungen wieder zugunsten des I.standorts W. zu verschieben: die Zentralität, das große, hinsichtl. Branchenmix u. Qualifikationsniveau reich differenzierte Arbeitsangebot u. die im Bereich des gehobenen wie des Massenkonsums stark expandierende Nachfrage der Residenz boten schließl. dem hies. Bankenkaptal (speziell in innovativen Bereichen, wie der Elektroindustrie), aber auch dem (meist dt.) Auslandskaptal kräft. Investitionsanreize. Auf seiten des Produktionsfaktors Arbeit kam hinzu, daß die hier überdurchschnittl. starke sozdem. Arbeiterbewegung ebenfalls nachdrückl. auf industrielle Modernisierung als Vehikel der sozioökonom. Emanzipation der Massen setzte. Damit entwickelte sich die Metropole in den Jahrzehnten raschen ökonom. Wandels vor dem 1. Weltkrieg unter dem Anpassungsdruck von außen u. innen zu einer bes. dynam. Agglomeration technolog. fortgeschrittener Produktions- u. Konsumgüterindustrien u. zu einer Kernzone der Herausbildung der I.gesellschaft in der Monarchie (1890 nur 6 Betriebe des Sekundärsektors ohne Baugewerbe mit über 1.000 Beschäftigten, 1913 bereits 29, davon 15 in der Maschinen- u. Elektroindustrie); im 1. Weltkrieg (als W. eines der bedeutendsten Rüstungszentren der Monarchie wurde) setzte sich dieser Trend fort (das k. u. k. Artilleriearsenal hatte über 15.000 Beschäftigte, die höchste jemals in einem Wr. I.betrieb erreichte Belegschaftszahl). – *Zwischenkriegszeit, 2. Weltkrieg u. Nachkriegszeit*: Nach dem Zusammenbruch 1918 war auch die I.struktur W.s durch die Abschottung eines Großteils der Zulieferer- u. Abnehmerregionen problemat. geworden. Im Verlauf der krisenhaften ökonom. Entwicklung der I. Republik (in der staatl. Nachfragesteuerung noch nicht zum anerkannten Instrumentarium der Wirtschaftspolitik zählte) führte dies zu einem durch Rationalisierungsanstrengungen noch verschärften drast. Substanzverlust der I. (Absinken der Zahl der Betriebe des Sekundärsektors mit über 1.000 Beschäftigten 1930 wieder auf 10) u. enormer Arbeitslosigkeit (was zweifellos entscheidend zum Auseinanderbrechen des polit. Systems beitrug). Sofort nach der Annexion Österr.s (1938) erfolgte die Enteignung zahlr. bedeutender jüd. Industrieller auf dem Weg der „Arisierung“ sowie die rasche, mit einschneidenden Modernisierungsmaßnahmen u. starkem Beschäftigungs- u. Produktionswachstum verbundene Eingliederung der I. in die Rüstungswirtschaft des „Altreichs“ (häufig in Form der Übernahme durch dt. Konzerne). Aus der kontinuierl. Verlagerung der reichsdt. Rüstung in die Alpenländer der „Ostmark“ während des Kriegs (um alliierten Luftangriffen auszuweichen) resultierte zwar ein gewisser Anteilsverlust der Wr. I., dennoch konnte man in technologieintensiven Sektoren auf das hies. Know-how nicht verzichten. W. wies daher 1944 (allerdings bei drast. Forcierung des Produktionsgüter- zu Lasten des Konsumgüterbereichs) ein vorher u. auch nachher nie mehr erreichtes großindustrielles Niveau auf;

allein die kriegswicht. Branchen Metall, Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie zählten (in den Grenzen vor 1938) mehr als 30 Betriebe mit über 1.000 Beschäftigten. Das natsoz. Regime konnte diesen Produktionsstandard aber nur unter Heranziehung von Kriegsgefangenen u. Strafarbeitern sowie durch zunehmenden Terror gegenüber den eigenen Belegschaften aufrechterhalten. Überdurchschnittl. Zerst.en in den I.zonen durch Luftangriffe u. Bodenkämpfe (zu Kriegsende), umfangr. Demontagen der sowjetruss. Besatzungsmacht, Rohstoff- u. Nahrungsmittelknappheit der Nachkriegsjahre sowie die nachrang. Vergabe der Marshallplan-Gelder an die industriereiche Sowjetzone W.s (2., 4., 10., 20. u. 21. Bez.), v. a. für den sowjet. kontrollierten USIA-Konzern (der aus Betrieben gebildet wurde, die man dem → Deutschen Eigentum zurechnete), bedingten eine vergleichsweise langsame Entwicklung der Wr. I. während der Wiederaufbauphase bis 1955. – *2. Republik (ab 1955)*: Mit dem Staatsvertrag (1955) wurde die I. (samt dem Konsumgütersektor) infolge der Übernahme des sozialstaatl. regulierten Modells der Massenproduktion u. des Massenkonsums (nach amerikan. Muster) in den Aufschwung miteinbezogen; die herkömml. Probleme (Kapitalknappheit, mangelnde autochthone Innovationskraft, Randlage, zu kleiner Binnenmarkt) bestanden jedoch weiterhin. Bei verschärfter internat. Konkurrenz gerieten daher Sektoren herkömml. Massenfertigung (wie Textil- u. Bekleidungsindustrie) bereits in den 60er Jahren, an der Wende zu den 70er Jahren auch technolog. anspruchsvollere Branchen (wie Maschinen- u. Elektroindustrie) unter Druck. Beschäftigungsrückgang, Betriebsstillegungen, Abwanderung an Randlagen (Entstehen einer autobahnorientierten I.zone unmittelbar südl. der Stadtgrenze) bzw. billigere Standorte sowie Übernahmen durch multinat. Konzerne waren häufig die Folge (Absinken der Zahl der Betriebe mit über 1.000 Beschäftigten im Sekundärsektor ohne Baugewerbe von 27 [1964] auf 16 [1981]). Lange Zeit konnte der rasch expandierende Tertiärsektor die Arbeitskräfte absorbieren, dann setzten Staat u. Stadt zunehmend auf eine vorerst eher undifferenzierte Förderung ausländ. Betriebsansiedlungen (bspw. General Motors) u. inländ. Neugründungen. – *Metall-, Maschinen- u. Elektroindustrie*: Der Maschinenbau (die Leitbranche der I. Wr. Industrialisierungsphase) konnte sich auf ein reiches Reservoir an Facharbeitern (wie Mechanikern, Schlossern usw.) stützen; die I. moderne Fabrik (Maschinenfabrik der W.–Gloggnitzer Eisenbahn) wurde jedoch 1839/40 mit engl. Know-how err. Weitere bedeutende im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau err. Betriebe waren bspw. die Waggonfabrik H. D. Schmid (heute SGP), die restl. Zweige der Maschinenindustrie (bspw. Landmaschinenfabrik Clayton & Shuttleworth, später Hofherr-Schranz-Clayton-Shuttleworth, u. Nähmaschinenfabrik Rast & Gasser) spielten eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Wachstumsimpulse durch die Stadterweiterung erhielten bspw. die Eisenkonstruktionswerkstätten Wagner u. Biró (heute Waagner-Biró), der Drahtwarenproduzent Hutter & Schranz oder der Schraubenfabrikant Brevillier (heute Brevillier-Urban), die Ausweitung des Massenkonsums nutzten die Lampenfabrikanten Ditmar u. Brüner (heute Austria Email). Das



breite Vordringen der Großindustrie in W. ab den 1880er Jahren stand im Zeichen der Elektrotechnik, die von Anfang an unter maßgeblich. Auslandseinfluß stand; Siemens & Halske, Schuckert u. AEG-Union waren in W. schon vor 1914 Branchenführer; auch zahlr. bedeutende einheim. Firmen kamen nach u. nach in ausländ. Besitz (bspw. Glühlampenfabriken Kremenezky u. Watt, aufgegangen im Tungsram-Konzern, Telegraphen- u. Telephonfabriken Czeija & Nissl, heute Alcatel, Deckert & Homolka, heute Schrack-Ericsson, u. die Starkstromanlagenfabrik Egger, heute ABB); als einz. namhafte Firmengründung dieser Zeit ist Kapsch noch in inländ. Besitz. Die Fortschritte der Automobiltechnik gaben nach 1900 den Anstoß zum Aufschwung der Wr. Kfz-I., die an einen traditionsreichen Wagenbau anknüpfen konnte, jedoch später ebenfalls größtenteils unter ausländ. Kontrolle geriet (bspw. Österr. Fiat-Werke u. Gräf & Stift, heute ÖAF – Gräf & Stift, u. Lohner, heute Bombardier-Rotax); die Saurer-Werke wurden hingegen von Steyr-Daimler-Puch übernommen. Aus den Anforderungen der modernen Rüstungstechnologie resultierte bes. für die Elektro- u. Kfz-I. im 1. u. noch mehr im 2. Weltkrieg eine Hochkonjunktur; auch der Rückschlag der Zwischenkriegszeit war für diese Branchen vergleichsweise mäßig. Bei der Elektroindustrie kam die Produktion von Radiogeräten hinzu (bspw. Neugründung der Firmen Horny u. Minerva, heute Philips bzw. Grundig). Die überw. großbetriebl. strukturierte Maschinen- u. Elektroindustrie war von den Zersten am Kriegsende 1944/45, den Demontagen u. der Eingliederung in die USA stark betroffen. In der Aufschwungphase nach 1955 konnten sich die zur verstaatlichten I. zählenden oder verstaatlichten Banken gehörenden Unternehmen (bspw. SGP, Elin, Waagner-Biró, Steyr-Daimler-Puch) sowie die Betriebe multinat. Konzerne gut entwickeln (bei gleichzeit. Fortführung des Übernahme- u. Konzentrationsprozesses). Mit der seit den 1970er Jahren beschleunigten Globalisierung wuchs der Anpassungsdruck, für die internat. gesehen kleindimensionierten Unternehmen des (zur Privatisierung anstehenden) Verstaatlichtensektors konkurrenzfähig. Produktionsnischen in Bereichen wie Verkehrs-, Kommunikations-, Energie- oder Umwelttechnologie zu entwickeln, die Standorte multinat. Konzerne abzusichern u. einschläg. Privatunternehmen zu fördern. – *Textil- u. Bekleidungsindustrie*: Der bedeutendste Produktionszweig des Wr. Manufakturzeitalters, die Textilverarbeitung, geriet durch die Industrialisierung M. 19. Jh. in eine schwere Krise, als die bisher hier konzentrierte Schafwoll- u. Seidenweberei infolge der Mechanisierung nicht mehr auf die hochqualifizierten Arbeitskräfte der Residenz angewiesen war u. auf billigere Provinzstandorte (insbes. Böhm. u. Mähr.) ausweichen konnte. Neben den in W. verbleibenden administrativen u. kaufmänn. Zentralen waren nur noch die überw. im Wiental u. an der Donau angesiedelten Finalbereiche Färberei u. Appretur stark vertreten (bspw. Sickenberg, Vereinigte Färbereien). In den 70er Jahren kam der neue, auf Großstädte orientierte IZweig der Juteverarbeitung (Erste österr. Jutespinnerei u. -weberei) mit Fabriken in Simmering u. Floridsdorf hinzu. Die Bekleidungs- u. Schuherzeugung (nach der Textilverarbeitung zur beschäftigungsstärksten Wr. Branche geworden u.

wie diese über W. hinaus für die Provinz u. den Export produzierend) war urspr. fast ausschl. handwerklich-verlagsmäßig strukturiert, weil sie sich auf zahlr. ansäss. oder zugewanderte (bei Heimarbeit auch bill.) Arbeitskräfte stützen konnte. Erst im Zuge der 2. Industrialisierungswelle entstanden (begünstigt durch die Ausbreitung des Elektromotors) zahlr. mechanisierte zentrumsnahe (überw. im 1., 6. u. 7. Bez. gelegene) Großbetriebe der Kleider-, Wäsche- u. Schuhkonfektion (zentral die Bedeutung der Nähmaschine, im Textilbereich der Strickmaschine), die aber weiterhin vielfach in Verbindung mit Heimarbeit organisiert waren. Der Verlust von Märkten nach 1918 bewirkte einen Rückgang bei der Heimarbeit, der in der Krise auch auf die I. übergriff. Der Anschluß löste eine kurze (E. 1938 hatte die Schuhfabrik Bally über 1.100 Beschäftigte, die höchste je von der Bekleidungsbranche in W. erreichte Zahl), das „Wirtschaftswunder“ der 50er Jahre eine längere Aufschwungphase aus. Ab den 60er Jahren wurde W. infolge massiven Abwanderungsdrucks als Standort für beide Branchen bedeutungslos. – *Nahrungsmittelindustrie*: Die am großstädt. Markt naturgemäß stark vertretene Produktion ging nur langsam zu industriellen Methoden über. Im Zusammenhang mit der kapitalintensiven Innovation des unterg. Biers wurden zuerst ab den 40er Jahren des 19. Jh.s die Brauereien von einem Mechanisierungs- u. Konzentrationsprozeß erfaßt (bspw. Brauereien Liesing, Ottakring, St. Marx), ebenso frühzeitig die Spirituosen- u. die (im Zusammenhang mit der Stearinkerzenherzeugung entstandene) Margarineproduktion (bspw. Apollo-Zweigfabrik in Penzing). Breitere Mechanisierungsfortschritte fielen mit der beschleunigten Herausbildung der Arbeitnehmer- u. Konsumges. in der Phase 1890–1914 zusammen, in der Brotfabriken (bspw. → Ankerbrotfabrik u. → Hammerbrotwerke), Zuckerwarenfabriken (bspw. Heller, Manner, Schmidt), Molkereien (bspw. Wr., Nö. Molkerei), Kaffeeeröstereien (bspw. Imperial, → Meinel) u. Konservenfabriken (bspw. → Inzersdorfer) entstanden (bzw. zu Betrieben mit über 1.000 Beschäftigten expandierten). Während des 1. Weltkriegs beschränkte sich die Expansion auf wenige Betriebe (bspw. Anker- u. Hammerbrot, Meinel, Inzersdorfer), die anschl. Jahrzehnte lieferten analog zur Gesamtentwicklung stagnativ bis rezessiv. Die endgült. Etablierung des Massenkonsums ab den 50er Jahren war zunehmend von Übernahme- u. Konzentrationsprozessen unter der Kontrolle multinat. Konzerne (bspw. Nestlé, Unilever) u. Betriebsstillegungen bzw. -auslagerungen (bspw. Heller, Schmidt) gekennzeichnet. Seit E. der 80er Jahre sind zahlr. Wr. Unternehmen (bspw. Ankerbrot, Ottakringer, Mautner Markhof, Meinel) auf ihren traditionellen osteurop. Märkten offensiver geworden u. haben neue Marktstrategien entwickelt. (*Gerhard Meißl*)

Lit.: Renate Banik-Schweitzer u. a. W. im Vormärz, in: FB 8 (1980); dsbe., G. Meißl, I.stadt W. Die Durchsetzung der industriellen Marktproduktion in der Habsburgerresidenz, in: FB 11 (1983); Günther Chaloupek, Peter Eigner, Michael Wagner, W. Wirtschaftsgesch. 1740–1938 (2 Bde., 1991); Franz Köppl, Edith Pohl, Peter Schneidewind, Hannes Swoboda, Arbeiten in W. (1986); Franz Mathis, Big Business in Österr. Österr. Großunternehmen in Kurzdarstellungen (1987); Peter Mayerhofer (Koord.), Metropole W. Innovationsfähigkeit der Wr. I. (1992); G. Meißl, Wirtschaft 1740–1990, in: Österr. Städtebuch, Bd. W.; dsbe., Kar-

## Industriegasse

ten zur Betriebsstättenverteilung, in: Hist. Atlas von W.; dsbe., I. u. Eisenbahn in W. Von den Anfängen bis 1938, in: Veröffentlichungen WStLA, Reihe B, H. 19 (1987) bzw. WGBll. 42 (1987), Bh. 5.

**Industriegasse** (23, Atzgersdorf), ben. (7. 12. 1955 GRA) nach den hauptsächlich in diesem Gebiet vorgenommenen Industrieansiedlungen; vorher Beethoveng.

**Industriehaus** → Haus der Industrie.

**Industriepalast** (1, Franz-Josefs-Kai 7–9), als siebengeschoss. Bürohaus 1906/07 nach Plänen von Friedrich Schön err. Das Gebäude nahm 1938 die „Reichsführung Heer“ auf, wurde 1945 durch Bomben besch. u. nahm nach Kriegsende Dienststellen des Innenministeriums sowie des Statist. Zentralamts auf. 1955 erfolgte durch Arch. Hirschmann eine Umgestaltung für die Bedürfnisse des BMs für Landesverteidigung.

Lit.: Ringstraße 4, 508.

**Industriepalast** (2, Weltausstellungsgelände), ein für die Wr. Weltausst. (1873) im Anschluß an die → Rotunde err. 960 m langes Gebäude, das nach dem E. der Ausst. (2. 11. 1873) samt weiteren 142 Ausst.pavillons abgerissen wurde.

**Industriestraße** (22, Kagran, Stadlau), ben. (23. 3. 1909 u. neuerl. 18. 7. 1956 GRA) zur Erinnerung an den wirtschaftl. Aufschwung, den Floridsdorf E. 19. Jh. durch Industrieansiedlungen in diesem Gebiet genommen hat; urspr. Fabriksstr. (Stadlau); ab 23. 10. 1945 (bis 1956) → Straße der Roten Armee.

**Infanterie**, Bezeichnung für zu Fuß kämpfende Soldaten, die man bis ins 17. Jh. „Fußvolk“ bzw. „Knechte zu Fuß“ nannte. Das franz. Wort I. fand in der österr. Armee im 17. Jh. Eingang, andere franz. Ausdrücke (wie bspw. Leutnant [von Lieu-Tenant = Platzhalter], Corps u. Regiment [statt des früheren Begriffs „Fähnlein“]) wurden ebenfalls übl., weil zu dieser Zeit die vorzügl. organisierte franz. Armee Vorbildcharakter besaß. → Infanteriekadettenschule, → Infanteriekasernen (*dort weitere Verweise*).

**Infanteriekadettenschule** (14, Hütteldorfer Str. 126). → Kommandogebäude General Körner.

**Infanteriekasernen**. Die Kasernen, in denen → Infanterie einquartiert war, werden unter ihren gebräuchl. Bezeichnungen behandelt (*nachfolgend in chronolog. Abfolge, Verwendungszeit als I. in Klammer*): → Salzgriesskaserne (1748–1880), → Alser Kaserne (1753–1903), → Maurer Kaserne, Obere (1776–1926), → Maurer Kaserne, Untere (1777–1895), → Franz-Joseph-Kaserne (1857–1901), Kaiserebersdorfer Kaserne (1868–83; → Kaiserebersdorfer Schloß), → Roßauer Kaserne (1870–1945; urspr. Rudolphkaserne), → Rennweg Kaserne (1882–1945), → Landwehrkaserne (5, Siebenbrunneng.; 1886–1918), → Erzherzog-Albrecht-Kaserne (seit 1896), → Graf-Radetzky-Kaserne (seit 1896), Kaiser-Franz-Joseph-Landwehrkaserne (1901–1918; → Landwehrkaserne [14]), → Erzherzog-Carl-Kaserne (seit 1911), → Franz-Ferdinand-Kaserne (seit 1912; Starhemberg-Kaserne), → Marokkanerkaserne (1913–21). (*Martin Senekowitsch*)

**Ingen-Houz Jan** (Johann), \* 8. 12. 1730 Breda, NL, † 17. 9. 1799 Bowood b. London, Chemiker, Naturforscher (Pflanzenphysiologe), Arzt, G. (Wien) To. Nicolas J. → Jacquins. Nach Stud. an der Univ. Löwen (Dr. med.

1752) führte I.-H. seine Stud. in Leyden, Paris u. Edinburgh weiter. In London beschäftigte er sich eingehend mit der von Edward → Jenner eingeführten Methode der Pockenschutzimpfung durch Inoculation. Nachdem Maria Theresia 2 Kinder an Pocken verloren hatte, berief sie I.-H. 1760 nach W., wo er zuerst 200 arme Kinder in einem Dorf impfte u. nach dem gewünschten Erfolg auch 3 Kinder der Monarchin. Zur Belohnung dafür wurde er 1760 kais. Leibarzt. 1768–72 befand sich I.-H. neuerl. auf Reisen (Ital., Schweiz, Holland, Frankr., Engl., Ung. u. Böhmen) u. heiratete nach seiner Rückkehr die To. des Botanikers Jacquin. Später lebte er in Paris u. London. I.-H. erwarb sich auch bleibende Verdienste als Naturforscher; durch seine Entdeckung der Vorgänge der Assimilation u. Atmung der Pflanzen (Umwandlung von Kohlendioxyd in Sauerstoff) profilierte er sich als hervorragender Pflanzenphysiologe; weiters wies I.-H. die Unterschiede in der Geschwindigkeit nach, mit der sich Wärme in versch. Metallen ausbreitet, u. führte die Anwendung von Glasplatten in Elektrisiermaschinen ein. Im Prater ließ er 1784 erstm. einen von ihm konstruierten Heißluftballon steigen. → Ingen-Houz-Denkmal, → Ingen-Houz-Gasse. (*Gabriela Schmid*)

Lit.: Hirsch; NDB; Wurzbach; Wr. klin. Wo. 18 (1905), Nr. 24; Julius Wiesner, J. I.-H. Sein Leben u. sein Wirken als Naturforscher u. Arzt (1905); Mück, 42f.

**Ingen-Houz-Denkmal** (1, Universität, Arkadenhof). Das mittlere Denkmal stammt von Franz Xaver → Messerschmidt (aufgestellt 1889, später durch Kopie ersetzt; Orig. im Österr. Barockmus.), die seitl. Denkmäler schufen Franz Seifert u. Leopold Schrödl (1905).

Lit.: Ruhmeshalle, 86.

**Ingen-Houz-Gasse** (9), ben. (4. 11. 1910 StR; *lt. Komm.-Kal. bereits 2. 9. 1908*) nach Jan → Ingen-Houz; vorher Versorgungshaus.

Lit.: Mück, 42f.; Geyer, 162 (1910).

**Ingenieurakademie** → Stiftkaserne.

**Ingenieur- und Architekten-Verein, Österreichischer (ÖIAV)**, Gebäude (1, Eschenbachg. 9–11, Nibelungeng. 9, Getreidemarkt 12). Am 8. 6. 1848 gegr., war der Sitz des Vereins anfangs unter den Tuchlauben (unweit des gleichfalls dort untergebrachten nö. Gewerbevereins, der schon 1839 gegr. worden war). 1869 regte man im ÖIAV an, ein beiden Vereinen dienendes Gebäude zu err., das nach außen hin zwar ein Ganzes bildet, jedoch so konstruiert sein sollte, daß beide Vereine getrennt untergebracht werden konnten. Das Haus sollte anläßl. des 25jähr. Bestehens des ÖIAV als repräsentative Heimstätte dessen Be-



Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Foto, um 1900.

deutung dokumentieren. Den Auftrag erhielt Otto → Thienemann, obwohl er beim Wettbewerb nach Friedrich Schachner nur den 2. Platz belegt hatte. 1870 begonnen, wurde der Bau am 26. 11. 1872 vollendet u. am selben Tag durch Franz Joseph I. feierl. seiner Bestimmung übergeben. In seiner Gestaltung präsentiert sich das Doppelhaus als maßvolle Palastarchitektur mit großem Formenreichtum u. umfaßt auch 11 Tagungsräume für Veranstaltungen von 25 bis 270 Personen. Es besitzt um ein Stockwerk überhöhte Eckrisalite; die figurale Ausstattung der Fassade stammt von Franz → Melnitzky, die ornamentale von Karl Feldbacher, die innere Ausschmückung von Franz Schönthaler.

Lit.: Ringstraße 1, 179f.; 4, 428; Arch. 19. Jh., 198f.; Paul, 448f.; Concours-Ausschreibung des nö. Gewerbevereines u. des österr. Ing.-Vereines über das zu Vereinszwecken zu erbauende Gebäude (1870); Der österr. I.-u. A.-Verein zur Erinnerung an die Eröffnung des Vereinshauses am 26. 11. 1872 (1872); Kortz 2, 318; Volkskal. (1872), 193f.; Bibl. 3, 364.

**Ing.-Körner-Gasse** (17), ben. (Datum unbek.) angebl. nach (dem späteren Bgm.) Theodor K. (*nicht belegbar*).

**-ing-Namen**, Ortsnamen, bei denen die Endung (Suffix) -ing (altgerman. -inga) mit einem Grundwort (meist Personennamen, aber auch Standesbezeichnungen) verbunden wird u. damit eine Zugehörigkeit ausdrückt. Diese Ortsnamen sind typ. für den altbair. Siedlungsraum (ab dem 6./7. Jh.), der zunächst das heut. Nieder- u. Oberbay., die Oberpfalz, Tir., Sbg., OÖ u. das westl. NÖ umfaßte, bis E. 12. Jh. jedoch auf das östl. NÖ, die Stmk. u. Ktn. erweitert wurde. Im heut. NÖ einschl. W. sind 270 (echte) -ing-Namen nachweisbar. In W. gehören dazu → Grinzing (19; Besitzname), → Hacking (13; Besitzname), → Hietzing (13), → Meidling (12; Lagename), → Ottakring (16; Besitzname), → Penzing (14; Besitzname), → Sievering (19; Besitzname), → Simmering (11; Besitzname) u. → Speising (13), in W.s Umgebung Kierling, Gugging u. Weidlingau (heute zu Klosterneuburg gehörig), Tulbing, Ebergassing u. Zwölfaxing. Einige dieser Ortsnamen kommen auch im altbair. Chiemgau (Oberbay.) vor, wie etwa Hietzing u. Penzing. Die bair. Siedler, die in der I. H. des 11. Jh.s (nicht schon im 9. Jh.!) den Raum von W. in Besitz nahmen, haben demnach die Namen ihrer Heimatorte in ihr neues Wohngebiet verpflanzt (auch die bair. Hochadelsgeschlechter der Sieghardinger, Formbacher u. Kling, die sich im 11. u. 12. Jh. in W. bzw. Klosterneuburg nachweisen lassen, hatten Stammsitze in Oberbay.). – Keine echten -ing-Namen sind hingegen Währing (18; warich = slaw. heiße Quelle), Döbling (19; toplica = slaw. Sumpf) u. Liesing (23; lieznica = slaw. Waldbach); sie gehen auf die vorbair. Besiedlung zurück u. wurden später zu -ing-Namen verballhornt (sogen. unechte -ing-Namen). (*Richard Perger*)

Lit.: Heinrich Weigl, Hist. Ortsnamenbuch von NÖ, 6 Bde. u. 1 Erg.-Bd. (von Fritz Eheim u. Max Weltin; 1964–81); Elisabeth Schuster, Die Etymologie der nö. Ortsnamen, 1ff. (1989ff.); Peter Ernst, Die ahd. Siedlungsnamentypen in NÖ u. W., in: VWGO (Hg.), Diss. en der Univ. W. 199 (1989), 6ff., 131ff.

**Ing.-Rudolf-Sallinger-Platz** (3, vor dem → Gewerbehause), ben. (14. 5. 1992 GRA) nach R. → Sallinger; seit 1994 → Rudolf-Sallinger-Platz.

**Ing.-Sarek-Weg** (22), ben. (Datum unbek.) nach einem nicht näher eruierbaren Ing. S.

**Ingwer Isidor**, \* 1. 2. 1866 Tarnopol, Galiz. (Ternopol, Ukraine), † nach 22. 7. 1942 KZ Theresienstadt (Terezin, ČR), Advokat. Stud. Jus (Dr. jur. 1888) u. wirkte 1896–1938 als Rechtsanwalt in W. Er war Mithg. der Zs. „Das Recht“ (1. Fachztg., die sich mit Arbeits- u. Sozialrecht beschäftigte).

Lit.: ÖBL; Jurist. Bil. 1937, 112.

**Innenministerium** (1, Herreng. 7) → Modenapalais.

**Innere Medizin**. Das Spezialfach der I. M. begann in Österr. mit der Einführung des Unterrichts am Krankbett (Klinik) unter dem vom Protomedicus Gerard van → Swieten aus Leiden nach W. berufenen Anton de → Haen. Die Vier-Säfte-Lehre (Humoralpathologie) wurde in dieser Zeit durch den Pathologen Giovanni Battista Morgagni in Padua u. den Kliniker Leopold → Auenbrugger in W. überwunden. Am Lebenden lehrte Auenbrugger 1761, daß durch das Beklopfen der Brust (Percussion) Veränderungen an Herz u. Lunge festgestellt werden können. In W. nicht sofort anerkannt, kam diese Methode über Frankr. (Napoleons Leibarzt J. N. Corvisart) u. durch die Erfindung des Stethoskops (René Th. H. Laennec) später wieder nach W. zurück. 1839 setzte Joseph → Skoda die physikal. Gegebenheiten im Brustkorb in Parallele zu den von Carl v. → Rokitansky an der Leiche gefundenen krankhaften Veränderungen u. schuf so die heute noch gült. physikal. Krankenuntersuchung. Skoda verlangte in seiner Antrittsvorlesung (1846) anläßl. der Übernahme der I. Med. Univ.-Klinik im AKH auch eine II. interne Klinik u. führte statt der bis dahin gült. latein. Unterrichtssprache die dt. ein. 1850 begann unter seinem Parallelkliniker Johann v. → Oppolzer die für die W. Univ.-Kliniken typ. Einrichtung doppelter Lehrkanzeln für die wichtigsten klin. Fächer. Ging von der I. Med. Klinik Skodas die Ausschlagabt. unter Ferdinand → Hebra u. damit der Beginn des Spezialfachs → Dermatologie aus, so konnte an Oppolzers Klinik die zukünft. Laryngologie (Adam → Politzer), → Gynäkologie (Rudolf → Chrobak) u. durch den späteren Mentor von Sigmund → Freud, Josef → Breuer, sogar die → Psychiatrie ihren Anfang nehmen. Die → Neurologie, die damals ein unverzichtbarer Teil der I. M. war, wurde zuerst von Ludwig → Türk, dem Erfinder des Kehlkopfspiegels (→ Endoskopie) gefördert. Aufschwung nahm dieses Fach unter Skodas Zweitnfg., Hermann → Nothnagel, der bes. um die Erkenntnis der Lokalisation von Gehirnerkrankheiten bemüht war. Die Einführung chem. Untersuchungen in der I. M. ist an der II. Med. Klinik Heinrich v. → Bamberger zu danken. Die moderne Arzneimitteltherapie ist in ihren fruchtbaren Anfängen wiederum ein Verdienst von Hermann Nothnagel, der auch die → Radiologie durch Unterstützung seines Schülers Guido → Holzkecht förderte. Edmund → Neusser u. sein Schüler Franz → Chvostek jun. waren nach der Jh.wende wegen ihrer Blick- u. Blitzdiagnosen berühmt, Leopold v. → Schrötter führte eine III. Med. Klinik u. befaßte sich als Skoda-Schüler v. a. mit Lungenkrankheiten. So konnte er die Gründung der Tuberkulosenheilstätte Alland (NÖ) erreichen. Carl v.



## Innerer Burgplatz

→ Noorden war ein anerkannter Fachmann der Erforschung der Zuckerkrankheit (Einführung der Weißbroteinheiten) u. sein Nfg. Karel Frederik → Wenckebach begr. durch seine kardiolog. Pionierarbeiten die medikamentöse Behandlung der Herzrhythmusstörungen. In Hans → Eppinger jun. fand die I. M. einen hervorragenden experimentellen Pathologen, der gem. m. Julius → Rothberger in Österr. die Elektrokardiographie einführte. Nikolaus v. → Jagic war bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg noch einmal ein universeller Internist, ebenso Ernst → Lauda. Die I. M. wirkt heute wegen der vielfachen Untergliederung in Subspezialitäten (Kardiologie, Pulmologie, Nephrologie, Gastroenterologie, Hepatologie, Hämatologie, Endokrinologie, Rheumatologie, Chemotherapie infektiöser u. bösart. Erkrankungen sowie Intensivmed.) oft nicht mehr als homogenes Ganzes. Diese Aufteilung hat aber durch die enorme Vermehrung des jeweil. Basiswissens u. der klin. Therapie wohl ihre Berechtigung. So entstand aus der urspr. „Med. Klinik“ die moderne Heilkde. innerer Erkrankungen. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Lesky, 39ff., 142ff., 307ff.; Nikolaus Jagic, Die Wr. Internistenschule, in: Zs. I. M. 1./1946; K. Fellingner, Stellung u. Aufgabe des Internisten der Jetztzeit, in: Wr. klin. Wo. 59 (1947), 249ff.; Helmut Wyklicky, „Prima inter pares“ – Über die Wr. interne Med. am Beginn des 20. Jhs., in: ebda. 95 (1983), 601ff.

### Innerer Burgplatz (1) → In der Burg.

**Innerer Rat. 1)** Das jährl. gewählte oberste Gremium der autonomen bürgerl. Verw. W.s (erstmalig erw. 1221) hieß anfangs „Rat“, 1356–1416 meist „i. R.“ u. bis 1526 wieder bloß Rat. Es bestand anfangs aus 24, 1278–1526 aus 20 Mitgliedern (dem → Bürgermeister, der allerdings erst 1281 erw. wird, dem → Stadtrichter u. 18 → Ratsherren); ab 1396 waren 6 der 18 Ratsherrenmandate für Handwerker reserviert. Neben dem (Inneren) Rat ist 1356–1526 ein aus den 150–200 Genannten gebildeter 40köpfig. Ausschuss nachweisbar, der bis 1416 als → Äußerer Rat, dann als → Genannte (im engeren Sinn) bezeichnet wurde; außerdem berief der Stadtrichter aus den Genannten die → Stadtgerichtsbeisitzer, deren Zahl bis 1526 jedoch nicht schriftl. festgelegt wurde. – 2) Das Stadtrechtsprivileg v. 12. 3. 1526 (→ Stadtordnung), das 1527 in Kraft trat u. im wesentl. bis 1783 in Geltung blieb, sah eine „Stadtrege.“ von 1.900 Bürgern vor, von denen 76 als „äußerer Rat“, 12 als Stadtgerichtsbeisitzer u. 12 als Ratsherren des „i. R.s“ fungieren sollten; zu letzterem gehörten der Bgm. (der aus allen 3 Gremien gewählt werden konnte, in welchem Fall beim I. R. oder bei den Beisitzern ein Ersatzmann nachrückte) u. der Stadtrichter, den der Landesfürst ernannte, sodaß der I. R. ab 1527 14 Mitglieder (gegenüber vorher 20) hatte. Dies erklärt sich daraus, daß nach dem Stadtrechtsprivileg von 1526 Handwerker von der Wahl in den I. R. ausgeschlossen blieben. Ab 1714 wurde der I. R. durch Kooptierung von „Senioren“ (Mandatare des Vorjahrs, die nicht neu erw. gewählt wurden) verstärkt, wogegen die Zahl der Beisitzer u. des Äußeren Rats unverändert blieb. – 3) Mit dem Dekret → Josephs II. v. 16. 8. 1783 (→ Magistratsreform) verschwanden alle diese Gremien; die Stadt wurde fortan (bis 1848) von einem Bgm., 2 → Vizebürgermeistern u. 3 Senaten (einem polit.-ökonom., einem zivil-

gerichtl. u. einem strafgerichtl.) verwaltet, die in ihrer Gesamtheit „Magistrat“ hießen. (*Richard Perger*)

Lit.: R. Perger, Beiträge zur Wr. Verf.- u. Sozialgesch. im Spät-MA, in: Jb. 32/33 (1976/77), 11ff.; dsbe., Der Wr. Rat von 1519 bis 1526, in: ebda. 35 (1979), 135ff.; Peter Csendes (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt W. (FRA 3/9; 1986); Franz Baltzarek, Das Steueramt der Stadt W. 1526–1760, in: VWGÖ (Hg.), Diss.en der Univ. W. 58 (1971).

**Innere Stadt** (1. Bez.), 2,88 km<sup>2</sup>. Der 1. Bez. wurde 1850 geschaffen u. umfaßte zunächst nur das Areal der ummauerten Stadt. Nach der mit kais. Handschreiben v. 20. 12. 1857 eingeleiteten Schleifung der aus der Renaissancezeit stammenden Basteibefestigung u. der Verbauung des die Festung umgebenden → Glacis wurde der Bez. bis an dessen äußeren Rand (innerer Vorstädterand) erweitert (Ringstraßenzone). Die Bezeichnung I. St. erklärt sich daraus, daß 1850 das Areal der ummauerten Stadt, des Glacis u. der Vorstädte (bis zum Linienwall) in zunächst 8 Bez.e gegl. wurde. Eine kleine Grenzkorrektur (Erweiterung durch das bis dahin zum 9. Bez. gerechnete Gebiet zw. Schottenring u. Maria-Theresien-Str.) ergab sich 1862; während die Verbauung der Ringstraßenzone vor dem ehem. Kärntnerort bereits 1858 begann u. die → Ringstraße in ihrem 1. Teilstück 1865 offiziell eröffnet wurde, wurden das → Josefstädter Glacis erst ab 1870 (Auflösung des → Exerzier- und Paradeplatzes) u. das Stubenviertel erst nach dem Abbruch der → Franz-Josephs-Kaserne (1900/01) verbaut. Vgl. → *Bürgermeister*, → *Gebietsumfang*, → *Stadtentwicklung*, → *Wien*. – *Häuser*: 1850: 1.183. 1869: 1.170. 1880: 1.375. 1885: 1.362. 1890: 1.407. 1895: 1.408. 1900: 1.349. 1905: 1.365. 1910: 1.380. 1923: 1.351. 1934: 1.375. 1939: 1.423. 1951: 1.169. 1961: 1.147. 1971: 1.140. 1981: 1.509. 1991: 1.576. – *Einwohner*: 1869: 63.901. 1880: 69.635. 1890: 67.029. 1900: 58.503. 1910: 53.100. 1923: 43.045. 1934: 39.963. 1951: 34.654. 1961: 32.243. 1971: 25.134. 1981: 19.537. 1991: 17.986. – *Bezirksvorsteher* (erstmalig 1890 eingesetzt): Anton Picker (Chrsz.; 1890–1903); Josef Wieninger (Chrsz.; 1903–25); Otto Urbach (SDAP; 1932–34); Dr. Eduard Siegmeth (1934–38); Theodor Köpl (KPÖ; Apr. – 24. 7. 1945; \* 3. 8. 1901, † 9. 6. 1978); Fritz Schukeld (SPÖ; 24. 7. – 3. 10. 1945; \* 29. 6. 1900); Adolf Planek (SPÖ; 3. 10. 1945–16. 4. 1946; \* 21. 3. 1903, † 22. 11. 1990); August Altmutter (ÖVP; 16. 4. 1946–31. 8. 1948; \* 19. 4. 1898, † 6. 10. 1978); Franz Eichberger (ÖVP; 1. 9. 1948–15. 3. 1951; \* 6. 9. 1890, † 15. 3. 1951); Dr. Otto Friesinger (ÖVP; 28. 6. 1951–31. 8. 1968; \* 12. 11. 1913, † 26. 11. 1980); Ing. Heinrich Heinz (ÖVP; 9. 9. 1968–16. 12. 1987; \* 19. 10. 1920), Dr. Richard Schmitz (ÖVP; seit 16. 12. 1987; \* 29. 1. 1940). – *Bezirkswappen*: Kreuzschild (ident mit dem → Wappen der Stadt W.).

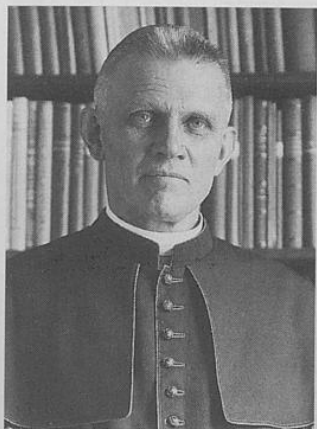
Lit. (*Auswahl*): Harrer; Ringstraße 1–11; Czeike, Die Entwicklung der I. St. bis zum Fall der Basteien, in: Hb. Stadt W. 87 (1973), III/3ff.; dsbe., Das Wr. Stadtbild in Gesamtansichten: Die Darstellungen der got. Stadt, in: ebda. 88 (1974), II/13ff.; dsbe., Von der Gotik zur Barockstadt, in: ebda. 89 (1975), II/17ff.; dsbe., W. in alten Ansichtskarten: I. St. (\*1992); dsbe., BKF 1; Perger, Straßen; Czeike 1; Mucnjak; Bürgerhaus, 41ff.; Robert Messner, W. vor dem Fall der Basteien (1957); Perger–Brauneis; Eugen Meßner, Die I. St. W. Ein Beitrag zur Hkde. des 1. Wr. Gmde.bez.es (1928); Dehio, W. (\*1973); Rauchenberger; Rauchenberger, Demokratie; AvW, 37ff.; Bandion, 28ff.; Ernst, Reg.;

Kretschmer, Reg.; Lehne, 11 ff.; Achleitner 3/1, 9 ff.; Hochberger-Noggler, 3 ff.; Gedenktafeln, 5 ff.; Gedenkstätten, 4 ff.; Siegris, 74 ff.; Thomas Martinek, 3 ff.; Kaffeehäuser in W. (1990), 20 ff.; Berndt Anwander, Beisl n. Altwr. Gaststätten (1991), 22 ff.; Bibl. 3, 121 ff. (*Kirchl. Topographie*); 309 ff. (*Profane Topographie*).

**Innerkoller** P. Adolf, \* 18. 12. 1872 Sexten, Südtir., † 9. 10. 1942 Wien (Baumgartner Friedhof), Redemptorist (Prediger), Schriftsteller (Lyriker, Dramatiker, Biograph), Seelsorger in Mariabrunn. Angehöriger des Gralbunds, Mitbegr. der „Christl.-dt. Volksbühne“.

Lit.: A. Carolo (K. Haudek), P. A. I. (1933); Penz. Mus. Bl., H. 49, 9.

**Innitzer** Theodor, \* 25. 9. 1875 Neugeschrei b. Weipert, Böhm. (ČR), † 9. 10. 1955 Wien 9, Lazarettg. 16 (Sanatorium Gold. Kreuz; Grabstätte Stephansdom), Erzbischof, Kardinal. Als So. eines Arbeiters mußte der junge I. nach Absolvierung der Pflichtschule als Fabrikarbeiter für sei-



Theodor Innitzer.  
Foto.

nen Lebensunterhalt sorgen. Erst 1898 konnte er die Matura ablegen, stud. dann an der Univ. W. (Dr. theol.) u. wandte sich der wiss. Laufbahn zu (1908–11 Priv.-Doz., 1911–32 Prof., ab 1913 Lehrkanzel für Neutestamentl. Exegese). I. war 1913–32 Generalsekr. der (am 28. 1. 1892 begr.) Österr. → Leo-Gesellschaft, einer Vereinigung kath. Wissenschaftler u. Akademiker, aus der er 1945 die „Wr. → Katholische Akademie“ schuf. 1918/19 u. 1931/32 war I. Dekan der theolog. Fak. der Univ. W., 1928/29 Rektor der Univ. 1929/30 gehörte er dem Kabinett des Bundeskanzlers Johann Schober als Sozialminister an. Am 19. 9. 1932 wurde er zum Ebi. von W. bestellt, am 13. 3. 1933 zum Kard. erhoben. Noch im selben Jahr gründete er das → Dom- und Diözesanmuseum. I. geriet in eine schw. polit. Situation, als er 1938 von den Natsoz. bedrängt wurde, seinen Namen unter einen sogleich plakatierten Aufruf zu setzen, bei der „Volksabstimmung“ vom 10. 4. 1938 mit „Ja“ (d. h. für Hitler) zu votieren; dennoch mußte ihn sein Sekr. während der Ausschreitungen der HJ im Ebi. Palais vor befürchteten Insultierungen verstecken. 1903 war I. auch Präfekt u. Vizedir. des Wr. Priesterseminars, 1910–13 Kirchendir. der Kirche „Zum hl. Herzen Jesu“ (3, Landstraßer Hauptstr. 137; hier zelebrierte er 1905–32 die hl. Messe), 1932 Superior der 1923 gegr. Missionsges. „Kgin. Apostel“ (Mutterhaus u. Noviziat in 17,

Kreuzwieseng. 9) u. 1925 Inspektor des „Canisiuswerks“. 1940 err. er eine „Hilfsstelle für nichtarische Katholiken“. – Am 23. 1. 1950 erhielt I. einen Koadjutor „ad personam“ (Dr. Franz → Jachym). In der Pfarrkirche St. Gertrud u. Laurenz (18) befindet sich ein Fenster mit der Darstellung des hl. Theodor. Kard.-I.-Arbeiter-Wohnhaus (3, Göllnerg. 2–4, Schwalbeng. 13); → Kardinal-Innitzer-Studienfonds, → Kardinal-Innitzer-Preis, → Kardinal-Innitzer-Platz, → Theodor-Innitzer-Hof.

Lit.: BWB; GBÖ; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Ebi. Th. I., unser Kard. (1956); J. Kosnetter, Th. Kard. I. zum Gedächtnis (1957); Viktor Reimann, I. Kard. zw. Hitler u. Rom (1967); Erika Weinzierl, Zu wenig Gerechte (1969); M. Liebmann, T. I. u. der Anschluß (1988); Missong, 116, 233 f.; Gall, 377; WZ 11. 10. 1955.

**Innocentiagasse** (13), ben. (urspr. [3. 7. 1907] Innozentia., Berichtigung 11. 10. 1907) nach der Ordensschw. I. Pögel (Profeß 1855, Schulschw. des 3. Ordens des hl. Franziskus; \* 1824 Lauterhofen, Bay., † 17. 2. 1907 Wien; Ober-St.-Veiter Frdh.), die 40 Jahre Oberin im Elisabethinum in Ober-St.-Veit u. Ltr.in der Ober-St.-Veiter Kinderbewahranst. gewesen ist. Gold. Salvatormed. (7. 1. 1902).

**Innocenz-Lang-Gasse** (18, Währing), ben. (29. 5. 1907) nach dem Piaristen Franz I. L. (\* 4. 10. 1752 Marchegg, NÖ, † 10. 4. 1835 Stadt 136 (1, Freyung 6, Schottenstift); er war Rektor der Wr. Univ., stand sämtl. österr. Gymnasien vor u. war der Schöpfer des Gymnasialkodex von 1806.

**Innstraße** (2, 20), ben. (4. 7. 1890) nach dem I., einem re. Nebenfluß der Donau. Die Platanenallee steht als Naturdenkmal unter Schutz. An der Stelle des Hauses Nr. 6 stand bis 1905 eine Johannes-Nepomuk-Kapelle, bei der die tschech. Bewohner Zwischenbrückens Abendandachten verrichteten. → Donauregulierung.

**Innung. 1) Mittelalter:** Das ma. Wort „Einung“ (erst in der Neuzeit zu I. umgeformt) bedeutete soviel wie Bündnis, Verabredung, Absprache einer bestimmten Gruppe. Polit. gemeint war dies in den Treubriefen der führenden Wr. Bürger gegenüber Albrecht I. von 1288, worin sie schwören, keine öffentl. oder geheimen „uniones“ (Einungen), „congregationes“ (Versammlungen), „confederationes“ (Bündnisse) u. „conspirationes“ (Verschwörungen) abzuschließen; andere Bedeutung hatte „Einung“ im Bereich der Handwerksorganisation. Nach den verheerenden Stadtbränden von 1276 setzte der damal. Landesherr Kg. Ottokar II. die „unanimitates“ (Einungen) aller Gewerbetreibenden (ausgenommen die → Hausgenossen) außer Kraft u. verkündete eine 5jähr. Handelsfreiheit. Im 1. Privileg Rudolfs v. Habsburg v. 24. 6. 1278 wurden „uniones“ (Einungen) aller Handwerker, insbes. der Fleischhauer, Bäcker, Fischer u. Hühnerhändler, verboten (Art. 56). Im Stadtrechtsprivileg v. 24. 7. 1340 wurde die „Aynung“ aller Handwerker, insbes. der eben erw. Zweige, untersagt (Art. 64), doch sollten auch die Schneider ohne jegl. „Aynung“ arbeiten (Art. 69). Rudolf IV. verfügte am 20. 7. 1361 (Art. 3), daß alle „Zech u. Aynung“ unter Bürgern, Kaufleuten, Arbeitern u. Handwerkern ungültig seien, vielmehr Niederlassungs- u. Gewerbefreiheit bestehe u. eingewanderte

Handwerker für 3 Jahre von der Schatzsteuer befreit seien. Eine Beschwerde des Wr. Rats über Behinderung der Stadtfreiheit durch „Zechen u. Ainungen“ der Handwerker u. ihre Satzungen veranlaßte Rudolf IV., am 28. 8. 1364 alle „Zechen, Ainungen u. Gesellschaften“ sowie alle von den Handwerkern festgelegten „Setz“ (Satzungen), Ordnungen u. Gebote für ungültig zu erklären; bes. strenge Bestimmungen gegen die Fleisshacker sollten die Lebensmittelversorgung W.s sicherstellen. Künftig sollte allein der Rat für das Erlassen gewerberechtl. Normen zuständig sein. Demnach war damals „Einung“ im wirtschaftl. Sinn gleichbedeutend mit Absprachen zur Beschränkung der Mitgl.zahl bodenständ. Gewerbe u. zur Hochhaltung der Preise (Kartelle). Die in der älteren Lit. vertretene Meinung, es seien jeweils die Einungen (I.en) im Sinne von → Bruderschaften der einzelnen Handwerkszweige untersagt worden, trifft nicht zu; vielmehr bestanden diese Bruderschaften das ganze MA hindurch. In der Neuzeit erhielt das Wort Einung, nunmehr zu I. umgeformt, eine neue Bedeutung (Organisation bestimmter Handwerkszweige). (Richard Perger) – 2) *Neuzeit*: Um 1800 begann sich die Bezeichnung I. allg. als Synonym für Zunft, Zeche, Bruderschaft im Sinn des Zusammenschlusses gewerbl. Produzenten meist ders. Branche oder aus verwandten Branchengruppen einer oder mehrerer Gmden. unter für sie geltenden behördl. Regelungen einzubürgern (entsprechend auch Begriffe wie I.vorsteher, I.versammlung). In der Gewerbeordnung 1859 wurde das Fachkorporationswesen mit der Schaffung von Genossenschaften auf eine neue Basis gestellt, die dafür ortsübl. Termini, wie I., Zunft, Gremium, konnten jedoch beibehalten werden. Das ständestaatl. Regime löste 1935 die Genossenschaften auf u. erklärte wieder die traditionellen Bezeichnungen als allein gültig. Die noch heute in Kraft befindl. Neuregelung von 1952 bildete schließl. Fachgruppen, die im Gewerbe I.en u. im Handel Gremien heißen. → Gewerbe. (Gerhard Meißl)

Lit.: *Ad 1*: Heinz Zatschek, *Handwerk u. Gewerbe in W.* (1949), 12f., 15f., 18f., 22, 96, 123, 174; Peter Csendes (Hg.), *Die Rechtsquellen der Stadt W.*, in: FRA 3/9 (1986), 73, 93, 121f., 136; Tomaschek 1, 158f. (Nr. 68); Helmut Kretschmer, *Len*, in: Veröffentlichungen des WStLA, Reihe A, Serie 2, H. 2 (1987); Czeike, *Das Feuerlöschwesen in W.*, in: Wr. Schr. 18 (1962), 19. – *Ad 2*: Barth-Barthenheim, *Allg. Österr. Gewerbs- u. Handelsgesetzkd.* (1819ff.); Österr. Staatswörterbuch, *Artikel Gewerbl. Genossenschaften* (?1906); Friedrich Branberger, *Das österr. Gewerberecht* (?1955, bearb. von Oswald Knauer). → Gewerbe.

**Inprucker** Wolfhart, \* ?, † nach 1413, Stadtanwalt. Urk. in W. gen. 1400, Mitgl. des österr. Landadels (kein Wr. Bürger). Zw. 1407 u. 1413 mehrfach Stadtanwalt.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Inschriften** gibt es seit der Antike (Wörter u. Ziffern, die auf Bauwerken, Denkmälern, Grabsteinen, Gemälden, Münzen, Medaillen u. dgl. angebracht werden u. hauptsächlich der Überlieferung von Namen u. Daten dienen). Aus I. erfährt man u. a. Beginn bzw. Vollendung eines Werks, den Anlaß der Herstellung, Namen, Beruf u. Todestag Verstorbener, Namen von Stiftern u. Künstlern, von Regenten u. verantwortl. Beamten, Zeitpunkte von Prägungen usw. Da I. eine wicht. Geschichtsquelle sind, ist ihrer

Erfassung u. Auswertung ein bes. Forschungszweig, die Epigraphik, gewidmet. Die Wandlung der Schriftzeichen, Zahlen u. Abkürzungen im Laufe der Jh.e ist Gegenstand eines anderen Forschungszweigs, der Paläographie. In W. erwachte das Interesse an I. im 16. Jh.; Wolfgang → La-



Grabstein eines römischen Soldaten mit Inschrift, im 17. Jahrhundert in der Stallburg gefunden. Codex Trautsonianus, 1630.

zius, Hermes → Schallautzer u. Hieronymus → Beck v. Leopoldsdorf sammelten röm. Grabsteine u. publizierten deren I. Im → Codex Trautsonianus, einem anonymen, 1630 abgeschlossenen Sammelwerk, sind mehr als 1.000 I. von Grabsteinen in Wr. Kirchen u. Klöstern, vereinzelt auch an Bürgerhäusern, überliefert. Wr. Isammler aus späterer Zeit waren Johannes Matthias → Testarello della Massa (ungedruckte Wr. Kirchengesch. von 1685), Leopold → Fischer (*Brevis notitia urbis Vindobonae*, Wien <sup>2</sup>1667–75), Xystus → Schier (1727–72), Franz v. → Smitmer (1740–96), Matthias → Fuhrmann (1697–1773) u. Alois → Groppenberger v. Bergenstamm (1754–1821); speziell mit I. auf Habsburgergräbern befaßte sich Marquard → Herrgott (1694–1762), die I. des Stephansdoms publizierte 1779 Joseph → Ogesser. Auf Veranlassung von Ignaz Gf. Fuchs kopierte Gebhard Gartenschmied um 1811 in einem 8bänd. Werk (heute in der Szechényi-Bibl., Budapest) eine Vielzahl von Wr. Grabsteinen samt I. (*BM 22 [1883], 88ff.*). Auch in den Publikationen von Karl → Lind (1831–1901) sind zahlr. Wr. I. wiedergegeben. – Eine modernen wiss. Ansprüchen genügende Erfassung u. Bearbeitung der ma. u. frühneuzeitl. I. des dt. Sprachraums wurde 1934 mit der Gründung des „I.ausschusses des Verbandes der dt. Akademien“ u. 1937 mit der Err. (bzw. 1950 Reaktivierung) der „Komm. für die Hg. der I. des dt. MAs“ an der Österr. Akad. der Wiss. eingeleitet. In enger Zusammenarbeit wurden einheitl. Editionsrichtlinien erarbeitet. Für die Edition gilt im allgemeinen das Jahr 1650 als Zeitgrenze, für die fotograf. Aufnahme das Jahr 1800. In Österr. sind bisher die Bände Bgld. (1953), NÖ (Bez.e Amstetten u. Scheibbs, 1966) u. Ktn. (Bez.e Spittal/Drau u. Hermagor, 1982) erschienen; bearbeitet werden u. a. die I. des Stephansdoms (mit 1683 als Zeit-



grenze u. Einbeziehung der zahlr. nur mehr abschriftl. überlieferten I.). Vgl. → Gedenktafeln. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Janecek, Latein. I. an Bauwerken u. Denkmälern W.s (1956); Walter Koch, 50 J. Dt. I.werk (1934–1984), in: Abh. Akad. der Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, Nr. 151 (Göttingen 1986), 15ff.

**Insel, Die** (1, Johannesg. 4), konzessionsfreie Kleinkunsthöhle (für 49 Personen [die strengen feuerpolizeil. Vorschriften galten erst ab 50 Personen!]), eröffnet 1937, spielte bis 1938 unter der Ltg. von Leon → Epp (der 1934 Schauspieler in der [1933 eröffneten] Kleinkunsthöhle → „Literatur am Naschmarkt“ gewesen war; *beim Stichwort Epp Gründungsjahr zu korr.*) im Keller des Hoch- u. Deutschmeisterpalais (1, Parkring 8; nicht zu verwechseln ist die Bühne mit dem nahegelegenen „Theater am Parkring“ [1, Weihburgg. 28, Keller eines Kaffeehauses], das 1957–60 mit dem Kabarett → „Kaleidoskop“ vereinigt war u. danach in die Lilieng. übersiedelte). Die I. mußte 1938 nach der Annexion Österr.s geschlossen werden. Bereits am 30. 5. 1945 erfolgte in der Johannesg. unter der Ltg. von Leon Epp, der 1939–41 die hier befindl. Bühne „Die → Komödie“ geleitet hatte, eine Wiedereröffnung unter der nunmehr. Bezeichnung „Die I. in der Komödie“ (→ Komödie); Epp bot hier höchst engagiertes zeitgenöss. Theater. Das Etablissement mußte 1951 aus finanziellen Gründen geschlossen werden (Epp hatte sich inzw. auch anderen Arbeitsschwerpunkten zugewandt); 1952 wurde es in ein Kino umgewandelt („Metro“).

Lit.: Rudolf Weys, Lit. am Naschmarkt (1947), 38, 208; Keil-Budischowsky, 224.

**Insel, Grüne**, Vereinigung hervorragender Künstler u. Schriftsteller, die am 15. 2. 1855 von Friedrich → Kaiser in der Weinstube des Heiligenkreuzer Hofes als Nfg.verband der am 17. 4. 1826 verbotenen → Ludlamshöhle gegr. wurde u. der zwanglosen Unterhaltung diente. Die Satzungen formulierten Kaiser u. Hans Max; Zweck der Ges. war es, Kunst u. Wiss.en in allen ihren Zweigen zu fördern u. zu beleben, durch Anbahnung eines wechselseit. freundschaftl. Verhältnisses den Mitgl.en zur Erheiterung zu dienen u. schuldlos verarmte Künstler oder Schriftsteller bzw. deren Hinterbliebene zu unterstützen. Alle Mitgl.er waren gute Patrioten, denen die Hoffnung auf eine freiheitl. Gestaltung des polit. Lebens gemeinsam war; da Grün die Farbe der Hoffnung ist, wählte man diese bei der Bezeichnung. Die gesell. Zusammenkünfte fanden 1871–86 im Gasthaus „Zur gold. → Ente“ (1, Riemerg. 4, Schulerstr. 24) statt; hier verkehrten u. a. → Flotow, → Grillparzer, → Grün, → Laube u. → Suppé. Später traf man sich im Künstlerhaus u. im Musikvereinsgebäude. Die ersten Vors.en waren Kaiser (1855–62), Otto Prechtler (1862–69), Alois Boczek (1869–74), Carl Schellein (1874–88) u. August Schaeffer (1888–1905). 1900 wurde die Vereinigung behördl. als Verein angemeldet, 1939 mußten die Statuten dem NS-Regime entsprechend geändert werden; 1948 löste sich der Verein, der nur mehr wenige betagte Mitgl. hatte, auf u. wurde aus dem Vereinskataster gestrichen. (*Mitarbeit Richard Perger*)

Lit.: 50 Jahre „G. I.“ 1855–1905 (FS 1905; *Mitgl.liste*: 223 ff.); Castelli, Memoiren 2, 67 ff.; Blaschek, 278; Prilissauer 3, 4; Bibl. 1, 357. – WStLA (Aufgelöste Vereine, *Akt 7737/39*).

**Institut für Erziehungshilfe** (19, Heiligenstädter Str. 82). Mit StS-Beschl. v. 28. 6. 1949 wurde das I. I. f. E. (Heilpädagog. Kinderambulatorium – Child Guidance Clinic) im Karl-Marx-Hof err. u. dem Aufgabenkreis der Jugendfürsorge zugeordnet. Das Inst. wurde aus Spenden der RAYAC (Rehabilitation of Asocial Youth in Austria Committee) u. der internat. Quäkerhilfe eingerichtet. Es ist Aufgabe des Inst.s, Kindern u. Jugendlichen, die durch Störungen versch. Art Schwierigkeiten der Anpassung zeigen, zu helfen. Eine Arbeitsgemeinschaft (psychiatr. ausgebildeter Kinderarzt, Psychologe, Fürsorgerinnen) führt die Behandlungen durch, wobei tiefenpsycholog. Methoden die Therapie bestimmen. Die Zuweisung erfolgt durch die Bezirksjugendämter. Die Zielvorstellung, auch verwaahloste Kinder aus Anst.en zu behandeln, erwies sich als undurchführbar. Bis 1982 entstanden 4 weitere Inst.e. Bei entsprechenden Störungen sind auch Legastheniker-kurse u. Sprachbehandlungen mögl. Die Betreuung ist kostenlos. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Verw. der Bundeshauptstadt W., Jgg. 1948–1992.

**Institut für Geschichte der Medizin**. 1914 von Max → Neuburger begr., waren die von ihm gesammelten Objekte behelfsmäßig im med. Dekanat, später hinter den amphitheatral. angeordneten Sitzbänken des Hörsaals der I. Med. Univ.-Klinik untergebracht. Über Intervention des Internisten Karel Frederik → Wenckebach u. des Chirurgen Julius → Hocheneck kamen alle Objekte in das nach dem 1. Weltkrieg widmungslos gewordene → Josephinum. Die dort untergebrachte reichhalt. Bibl. der ehem. Josephs-Akad. u. die Sammlung anatom. u. geburtshilfl. Wachspräparate waren neben den 3 Räumen, die der Anatom Julius → Tandler, damals Unterstaatssek. im Volksgesundheitsamt, Neuburger zur Verfügung stellen konnte. Bilder, Bücher, hist. Mss., Plaketten, chir. Instrumente u. Apparate wurden von Neuburger u. seinen freiwill. Helfern zu einem Inst. mit Hörsaal u. Lehrmitteln gestaltet. Neuburgers Publikationen verschafften dem Inst. Weltruf. Nach ihm leitete Fritz Lejeune bis 1945 das Inst. Leopold → Schönbauer (Vorstand der I. Chir. Univ.-Klinik im AKH) blieb prov. Vorstand, bis Erna → Lesky 1960 eine Professur für das Fach u. die Sorgepflicht für das Haus bekam. In den folgenden Jahren gelang die Generalsanierung des schwer besch. Gebäudes. Leskys wiss. Arbeit verschaffte dem Inst. neuerl. Weltgeltung. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Max Neuburger, Das I. f. G. d. M. an der Univ. W., in: Wr. med. Wo. 71 (1921), 70f.; Erna Lesky, Das Wr. I. f. G. d. M. am Josephinum (<sup>1</sup>1969, <sup>2</sup>1979); Helmut Wylicky, Das Josephinum. Biographie eines Hauses (1985).

**Institut für Heimerziehung** (der Stadt W.; 21, Freytagg. 32), gegr. im März 1962. Ziel war die Professionalisierung des Berufsstands „Erzieher“ im Hinblick auf die Betreuung von Kindern u. Jugendlichen in Heimen für Sonderpädagogik, in Beratungsstellen u. Therapieeinrichtungen des Jugendamts u. im Rahmen der Freizeitpädagogik u. Erwachsenenbildung. Die zeitbezogene Ausbildung bietet auch jährl. Fortbildungsprogramme für Sozialpädagogen. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Verw. der Bundeshauptstadt W., Jgg. 1962–1992; RK 9. 10. 1987.

## Institut für Höhere Studien

**Institut für Höhere Studien** (IHS; 6, Stumperg. 56), ehem. Schulgebäude, das nach Plänen von R. Thomas Lauterbach von Juli 1963 bis Aug. 1964 umgestaltet wurde (GR-Beschl. zum Umbau v. 24. 6. 1963, Beschl. zur Erweiterung am 28. 2. 1964). Das Inst. ist als privater gemeinnütz. Verein konstituiert u. wurde 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld u. Oskar Morgenstern mit Hilfe der Ford-Stiftung, des BMS für Unterricht u. der Stadt W. gegr.; der Stud.betrieb wurde im WS 1964/65 aufgenommen. Das IHS ist eine nachuniversitäre Lehr- u. Forschungsstätte (Wirtschafts- u. Sozialwiss.en) u. bildet Nachwuchs- u. Führungskräfte heran; es ist die einz. akad. Einrichtung in Österr., die ein postgraduales Ausbildungsprogramm anbietet; ein Drittel des Budgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet. Tätigkeitsfelder sind die Erstellung vierteljährl. u. mittelfrist. Prognosen der österr. u. internat. Wirtschaft, die Integration in die EU u. die Ostintegration, der Arbeits- u. Kapitalmarkt, Demokratieforschung, bestimmte Segmente der Wirtschaft (bspw. Land- u. Forstwirtschaft, Energiewesen) u. Migration. Das IHS gliedert sich in 4 Abt.en (Mathemat. Methoden u. Computerverfahren; Ökonomie; Politikwiss.; Soziologie), besitzt eine hochspezialisierte wirtschafts- u. sozialwiss. Bibl. (mit Literaturdatenbank u. Vernetzung mit fremden Datenbanken) u. gibt Publikationen heraus.

Lit.: der aufbau 20 (1965), 120f.; Achleitner 3/1, 186; *Unterlagen IHS*.

**Institut für Industriepanung, Internationales**, gegr. am 31. 10. 1969 durch die Stadt W. (ideentragende Gründer: E. Huber, F. Langhaus, E. Lethmayer u. H. Korte), die Arbeitsgruppe Ziviltechniker (AZT) u. die Arbeitsgemeinschaft Industriebau (AGI; BRD) im Palfisypalais (1), aufgelöst am 30. 6. 1976 (Sitz 1, Ebendorferstr. 8, ab 1974 13, Hietzinger Hauptstr. 122B). Das I. I. I. war eine internat., interdisziplinäre u. gemeinnütz. Institution, die es sich zur Aufgabe stellte, das Wissen über alle für die Planung von industriellen Anlagen nöt. Einzelgebiete weltweit zu sammeln, zu entwickeln u. zu verarbeiten. (*Erich Huber*)

**Institut für Konzentrations- und Bewegungstraining** (9, Sobieskig. 31), gegr. 1983; Zielsetzung des Inst.s ist die Betreuung von motor. unruh. Kindern mit Konzentrations- u. Aufmerksamkeitsstörungen. (*Brigitte Rigele*)

**Institut für österreichische Geschichtsforschung** (IföG), gemäß kais. Entschl. v. 20. 10. 1854 an der phil. Fak. der Univ. W. zur Erforschung u. Darstellung der österr. Gesch. u. zur höheren Ausbildung in den hist. Wiss.en (Diplomatik, Quellenkde. usw.) gegr. (ab 1919 Österr. Inst. für Geschichtsforschung, ab 1938 Inst. für Geschichtsforschung u. Archivwiss., seit 1945 wieder IföG). Seit 1855 werden am Inst. in einem einjähr. Vorbereitungs- u. einem zweijähr. Hauptkurs (der mit einer Hausarbeit sowie einer [schriftl. u. mündl.] Staatsprüfung abzuschließen ist) Fachkräfte für den höheren wiss. Dienst ausgebildet (insbes. auch Heranbildung wiss. Beamter für Archive u. Museen); unter Sickel entwickelte sich das Inst. (in Abänderung seines Gründungsziels) zu einer angesehenen Pflegestätte für hist. Hilfswiss.en. Es genießt einen hervorragenden internat. Ruf, verfügt über eine Urk.-, Faksimile- u. Siegelsammlung sowie eine umfangr. Fach-

bibl. Zu den Publikationsreihen zählen u. a. die seit 1880 jährl. erscheinenden „Mitteilungen des IföG“ (MIÖG; dazu Erg.-Bde.); von bes. Wert für die Wr. Gesch. ist die Edition der Matrikel der Univ. W. 1881 wurde von W. aus das Hist. Inst. in Rom gegr. – *Vorstände*: Albert → Jäger (1854–69), Theodor v. → Sickel (1869–91), Heinrich v. → Zeissberg (1891–96), Engelbert → Mühlbacher (1896–1903), Emil v. → Ottenthal (1903–26), Oskar → Redlich (1926–29), Hans → Hirsch (1929–40), Otto → Brunner (1940–45), Leo → Santifaller (1945–62), Heinrich Fichtenau (1962–83), Herwig Wolfram (seit 1983). – *Mitglieder*: Verzeichnisse in der Chronik der MIÖG.

Lit.: Emil v. Ottenthal, Das k. k. IföG 1854–1904 (1904); Leo Santifaller, Das IföG (1950); Alphons Lhotsky, Gesch. des IföG, in: MIÖG, Erg.-Bd. 17 (1954).

**Institut für Österreichkunde** (1957–63: Arbeitskreis für österr. Gesch.). 1954 begann der damal. Prof. an der Bundeslehrerbildungsanst. Karl → Scheidl (1910–71) mit der Vorbereitung einer Historikertagung, die im Apr. 1955 abgehalten wurde („Die Idee der europ. Gemeinschaft“). Die Tagung wurde zur ständ. Einrichtung u. führte 1957 (mit Ermütigung von Dr. Heinrich → Drimmel) zur Gründung des Arbeitskreises, der die Zs. „Österr. in Gesch. u. Lit.“ begr.; hier fand auch Ludwig → Jedlicka eine erste Plattform für seine zeitgeschichtl. Forschung. Da 1962 mit der Veranstaltung jährl. Lit.tagungen u. zweijährl. Geogr.tagungen begonnen wurde, wurden 1963 auch Arbeitskreise für Lit. bzw. Geogr. gegr., alle 3 Arbeitskreise jedoch zum Verein „Inst. für Österreichkde.“ zusammengefaßt u. 1965 der Zs.-Titel auf „Österr. in Gesch. u. Lit. (mit Geogr.)“ erweitert. 1955–90 fanden 37 Historikertagungen statt, seit 1963 meist in St. Pölten (die Geographentagungen finden zweijährl. an wechselnden Tagungs-orten in allen Bundesländern statt). Seit 1958 wird neben der Zs. auch die Reihe „Schriften des Inst.es für Österr.kde.“ veröffentlicht, die insbes. der Veröffentlichung der Tagungsvorträge dient, außerdem seit 1957 die hist. Monographienreihe „Österr. Archiv“. Das Inst. bemüht sich um die Fixierung eines wiss. fundierten Österr.bilds, einen „aufgeklärten Patriotismus“ im europ. Umfeld u. betrachtet insbes. die Lehrer an Haupt- u. höheren Schulen als Zielgruppe. – *Vorsitzende*: 1958–60 Klemens Zens, 1960–68 Alphons → Lhotsky, 1968–74 Alexander Novotny, 1974–85 Erich Zöllner (seit 1985 Ehrenvors.), 1985–91 Karl Gutkas, seit 1991 Ernst Bruckmüller. – *Generalsekretäre*: 1958–71: Karl → Scheidl; seit 1971: Hermann Möcker. (*Hermann Möcker*)

Lit.: Hermann Möcker, I. f. Ö. 35 Arbeitsjahre im Rückblick, in: ÖHZ Mai 1989, II. f. (u. schriftl. Auskünfte).

**Institut für Sozialtherapie**. Das 1. Inst. wurde 1975 err. (10, Puchsbaumg. 30–36), 1976 folgte ein weiteres in den Räumen des Therapiekinderheims „Im Werd“ (2, Im Werd 19), 1978 jenes in 9, Sobieskig. 31. Die Inst.e betreiben verhaltensschw. Kinder u. deren Bezugspersonen bes. im jeweil. Bez. u. bieten tiefenpsycholog. orientierte Lebenshilfe. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Hb. der Stadt W. (1993).

**Institut für Stadtforschung** → Stadtforschung, Institut für.

**Institut für Stadtgeschichtsforschung** → Stadtgeschichtsforschung, Institut für; vgl. Österr. Arbeitskreis für → Stadtgeschichtsforschung.

**Institut für Umweltmedizin** (der Stadt W.; 8, Feldg. 9), dem → Gesundheitsamt angegl. Inst.

**Institute, wissenschaftliche.** Man unterscheidet universitäre (bspw. → Institut für österreichische Geschichtsforschung), außeruniversitäre (bspw. → Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft) u. städtische w. I. (bspw. Institut für Stadtgeschichte), Institute von Stiftungen (bspw. → Institut für Höhere Studien) u. Vereinigungen (bspw. → Institut für Österreichkunde) sowie kommerzielle Forschungsinstitute (Privatfirmen).

Lit.: Felix u. Helga Czeike, W. I. in W. Eine Dokumentation (Inst. für Stadtforschung, 1972).

**Integrationsklassen** in Schulen dienen dem gemeinsamen Unterricht von nichtbehinderten u. behinderten Kindern; Vorbereitungen gab es seit A. der 70er Jahre (zunächst „Schulversuche zur integrierten Grundschule u. differenzierten Sonderschule“, gesetzl. geregelt durch die 5. SchOG-Novelle 1975). Trotz sorgfält. Vorbereitung u. wiss. Begleitung blieb den Schulversuchen die Breitenwirkung versagt; eingefahrene Denkschemata schränkten die Handlungsspielräume engagierter Lehrer- u. Elterngruppen ein. Die Schulversuche zur → Sonderschule fanden in der 7. SchOG-Novelle (BGBl. Nr. 365/1982) keine Berücksichtigung. Unter dem Druck engagierter Eltern wurde die Integrationsdiskussion rasch medienwirksam (Integrationsbestrebungen als „Frage der Moral“ u. der „Menschenrechte“). 1985 begannen in W. die ersten Schulversuche nach dem Muster der I. (16 gesunde, 4 behinderte Kinder). Es kam auch zu einer Integrationsberatungsstelle für Eltern u. Lehrer, wobei deutl. Akzente in der Lehrerbildung gesetzt wurden. In I. kommt das „soziale Lernen“ nichtbehinderten u. behinderten Kindern in gleichem Maße zugute. Das behinderte Kind erlebt den Umgang mit seinen gesunden Freunden, u. diese lernen Rücksicht üben u. erfahren, daß es nicht selbstverständlich ist, „gesunde Glieder“ zu haben. Durch die 15. SchOG-Novelle wurde die Integrationsdiskussion gesetzl. geregelt. (*Renate Seebauer*)

Lit.: Franz Burgstaller, Leo Leitner, Pädagog. Markierungen (1987), 282f.

**Interalliierte Kommandantur, Wiener.** Am 11. 4. 1945 unterbreiteten die Briten der Europ. Beratenden Komm. bezügl. der Regelung der österr. Nachkriegsverhältnisse nach dem Vorbild des Kontrollabkommens für Dtschld. v. 14. 11. 1944 den Vorschlag einer „Interalliierten Regg.behörde“ mit der Bezeichnung „Komendatura“ für W. Diese sollte aus 4 von den jeweil. Oberbefehlshabern ern. Kommandanten bestehen u. gemeinsam die Verw. W.s leiten. Der Besuch der westl. Delegation (3.–13. 6. 1945) lieferte eine Fülle von Entscheidungshilfen, was die definitive Zoneneinteilung W.s, die Flugplätze u. die Versorgung der Stadt anlangte. Ebenso ließ sich aus den Erfahrungen in Berlin lernen. Am 9. 7. wurde das „Abkommen betr. die Besatzungszonen u. die Verw. der Stadt W.“ unterzeichnet. Bezügl. der I. Regg.behörde wurde festgelegt, daß jeder der Kommandanten in seiner Eigenschaft als Hauptkommandant turnusweise den Vors. der I. Regg.behörde inne-

haben sollte (ab 1. 2. 1946 war am Monatsersten Wechsel im Kommando). Ein Fachstab, dem Personen aller 4 Mächte angehörten, sollte die Tätigkeit jener Organe der Stadt W. überwachen u. kontrollieren, die die Gmde.verw. wahrzunehmen hatten. Die I. Regg.behörde sollte unter der allg. Ltg. des → Alliierten Rats tätig werden u. ihre Weisungen im Weg des Exekutivkomitees erhalten. Die 1. Sitzung der Komendatura fand am 28. 7. 1945 statt, formell begann die Regg. erst ab dem 11. 9. zu funktionieren; die 1. offizielle Sitzung fand am 17. 9. statt. Die ersten Stadtkommandanten waren die Generäle Lewis (USA), Palmer (GB), Noël du Payrat (Frankr.) u. Blagodatov (UdSSR); 21 Kommandanten sollten ihnen folgen. Sitz der Komendatura war der Justizpalast (Eingang Schmerlingpl.), ab Okt. 1953 das Haus der Industrie (3, Schwarzenbergpl. 4; hier auch vorbereitende Gespräche für den Österr. Staatsvertrag). Die 4 Stadtkommandanten hatten Stv., die wöchentl. in einem Viererergremium zusammentrafen u. die Sitzungen der Kommandanten vorbereiteten. Die eigentl. Arbeitsebene waren die ebenfalls vierglied. Subkomitees (für Bez.verw., Lebensmittel, Versetzte Personen [Displaced Persons], Erziehung u. Religion, Finanzen, Wohnungsangelegenheiten, Arbeit, Gesetzgebung, Brenn- u. Treibstoffe, Post, Eigentumskontrolle, Gesundheit, Öffentl. Sicherheit, Wohlfahrt, Öffentl. Arbeiten u. Einrichtungen, Transport), die jedoch keinem starren System unterworfen waren. Die Einberufung von Sondersitzungen oblag dem Vors. Der Wechsel des Vorsitzes wurde von einer militär. Zeremonie begleitet, die die alliierte Präsenz bes. augenfällig machte. Der Wr. I. K. stand das Alliierte Polizeizentrum im Auerspergpalais (ab E. 1953 im Haus der Industrie) mit der Interalliierten Militärpatrouille („Vier im Jeep“) zur Seite. Längerdauernde Verhandlungen der Alliierten zur Übertragung der Verw.kompetenz an die Wr. Stadtverw. begannen im Juli 1946; Teilbereiche wurden 1947 dem Magistrat übertragen, die Überwachung wurde langsam abgebaut; ab Okt. 1950 wurden nur mehr die Zustimmungen zur Veröffentlichung von Landesges.en verlautbart (letztmals am 28. 4. 1955). Am 27. 7. 1955 stellte die I. K. ihre Tätigkeit ein. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Manfred Rauchensteiner, Die Wr. I. K. 1945–1955, in: Jb. 34 (1978), 390ff.

**Interalliierte Regierungsbehörde** → Interalliierte Kommandantur, Wiener.

**Inter-Continental Vienna** (3, Johannesg. 28), Hotel, erb. 1961–64 nach Plänen von Carl Appel u. Walter Jaksch (in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Holabird & Root) auf einem Teil des Platzes des Wr. Eislaufvereins in einer Randlage zum Stadtpark. An der Seite zur Lothringerstr. befand sich eine Gedenksäule des 1. Europ. Kiwanis-Clubs, W., aus dem Kinder-Mosaik-Programm „Monumente des Guten“ (heute Stadtpark).

Lit.: Hotel Inter-Continental Vienna, Intermezzo, 1968 ff. (*Hoteltz.*); Ein neuer Hoteltyp – Großhotel „PANAM“ Wien 3, in: der aufbau 18 (1963), 219ff., 249ff.

**Internationale Elektrizitäts-Gesellschaft** (IEG), eine der 3 privaten Elektrizitätsges.en, die in den 80er Jahren des 19. Jh.s in W. Konzessionen zum Bau von Elektrizitätswerken erhielten (→ Elektrizität). Die IEG besaß die



## Internationales Amtssitz- und Konferenzzentrum

Dampfzentrale 2, Engerthstr. 199 (die im Zuge der Kommunalisierung der Elektrizitätswerke 1908 von der Stadt W. eingelöst wurde); sie wurde 1890 nach dem Transformator-Fernleitungssystem von Ganz & Co. erb. u. fast alljährl. nach Maßgabe der Bedarfssteigerung erweitert. Die Anlage bestand aus einer Maschinenhalle, einem parallel verlaufenden u. unmittelbar an diese angeb. Kesselhaus, einem Kohlenschuppen im Hof (über dem sich die Wasch- u. Ankleideräume der Arbeiter sowie die Speisesäle befanden). Bes. Vorkehrungen waren für die Beschaffung des erforderl. Kühlwassers notwendig.

Lit.: K., Die Zentralstation der I. E.-G., in: Wochenschr. des ÖIAV (1900); Schreiber, Die elektr. Zentralstation der I. E.-G., in: Zs. für Elektrotechnik (1891); Karl Hochenegg, Die Zentralstation der I. E.-G., in: Kortz 1, 267 ff. (*Abb.en u. Grundriß*).

**Internationales Amtssitz- und Konferenzzentrum** (IAKW; 22), Austria Center Vienna, → Konferenzzentrum.

**Internationales Institut für angewandte Systemanalyse** (International Institute for Applied Systems Analysis; IIASA), Laxenburg (NÖ), Schloß („Blauer Hof“). Das Inst. wurde 1972 auf Initiative der USA u. der UdSSR gegr., doch traten bald zahlr. andere Staaten, dar. Österr., bei. Es führt auf internat. Basis Forschungen zu polit., wirtschaftl. u. techn. Grundsatzfragen durch. Die Unterbringung im Schloß Laxenburg (in dem aus der Zeit Maria Theresias stammenden „Blauen Hof“) wurde 1972 von Österr. (Bund, Bundesländer W. u. NÖ) unter der Bedingung einer Restaurierung u. Adaptierung durch die IIASA angeboten; diese Arbeiten fanden 1973–81 statt. Das einst. Schloßtheater dient – unter Wahrung der alten Substanz – als Konferenzzentrum, das abgelegene „Grüne Haus“ als Restaurant. (*Richard Perger*)

Lit.: Gunther Martin, Schloß Laxenburg (Hg. IIASA, Laxenburg 1982).

**International Theatre** (9, Porzellang. 50, Glaserg. 2). Aus dem ehem. Roßauer Kino entstand 1976 als 2. engl.-sprach. Bühne (neben → Vienna's English Theatre) das „I. Th.“, welches Stücke in engl. Sprache zur Aufführung bringt. Es handelt sich um ein Theater mit Studiocharakter (99 Sitzplätze), das Avantgarde- u. Boulevardstücke bringt.

**Interregnum** (von lat. regnum = Königtum, Herrschaft, u. lat. inter = zwischen), Zeitraum, in welchem der Thron eines Reichs oder Fürstentums unbesetzt oder umstritten war. – 1) Im Hl. Röm. Reich währte das längste I. 1256–73. Die Stauferkönige Manfred (1256–66) u. Konradin (1266–68) konnten sich nur in Ital. behaupten, in Dtschld. regierte 1257–72 der landfremde Richard von Cornwall, mit dem kurzfristig Alfons von Kastilien rivalisierte. Mit der Wahl → Rudolfs von Habsburg zum dt. Kg. (1273) fand dieses I. sein Ende. – 2) Ein späteres I. im Reich bestand zw. dem Tod des Habsburgers → Karl VI. (1740) u. der Wahl des Wittelsbachers Karl Albrecht zum röm.-dt. Ks. Karl VII. (1742). Nach des letzteren Tod (1745) blieb die Kaiserkrone bis zum Ende des Hl. Röm. Reichs (1806) bei den → Habsburgern. – 3) Im Hzt. Österr. gab es zw. dem Tod des letzten Babenbergers → Friedrich II. (1246) u. der Wahl von Přemysl → Ottokar II. (1251) ein I. Es rivalisierten Friedrichs Schw. Margarete (Wwe. des 1242 verstorbenen Staufers Heinrich VII.), die 1251 Ottokar

ehelichte (Scheidung 1261), u. ihre Nichte Gertrud, ab 1248 mit Mkgf. Hermann VI. von Baden († 1250) verm. – 4) Kürzer war das I. 1458, als nach dem kinderlosen Tod des → Ladislaus Postumus die Herrschaft über Österr. zw. → Friedrich III., → Albrecht VI. u. Sigmund von Tir. strittig war; in dieser Zeit wurde das Land provisor. von den Landständen verwaltet. (*Richard Perger*)

Lit.: Bruno Gebhardt, Hb. der dt. Gesch. (Neubearb. von Herbert Grundmann), 5 (Stg. 1970); Karl Lechner, Die Babenberger (1976), 299 ff.

**Intimation** nannte man die Weiterleitung einer höheren Verfügung an eine untere Stelle mit der Vorschrift, diese Entschließung untergeordneten Stellen unverändert u. ohne jede weitere Erklärung „zu intimieren“.

**Intimes Theater** (2). Auf Anregung des Theaterenthusiasten u. Finanzbeamten Felix Fischer (\* 1879), der für Ztg.en Theaterkritiken schrieb, wurde im 2. Bez. ein Verein „I. Th.“ gegr., der 1904 mit einer Dichterlesung an die Öffentlichkeit trat; es folgte am 5. 8. 1904 im Badener Stadttheater die 1. theatral. Darbietung. Danach wurde an versch. Orten gespielt: 1904 in dem von Josef → Jarno für 11 Theaterabende zur Verfügung gestellten → Lustspieltheater, 1905 im Schubert-Saal (18, Währinger Str.) bzw. im Nestroyhof (2, Praterstr. 34). Hier bestand 1899 eine Singspielhalle („Nestroysäle“), für die Ernst Friedrich Mayer die Konzession für das Lokal, der Volkssänger Karl Steidler jene für den Betrieb besaß. Als die Singspielhalle nach versch. Turbulenzen 1900 geschlossen werden mußte, pachtete der Verein I. Th. 1905 die Nestroysäle u. eröffnete sie am 1. 11. als Dilettantenbühne (der Saal faßte 311 Personen). Die literar. Verantwortung trug Oskar Friedmann (der Brd. von Egon → Friedell); er hatte mit Hilfe des ererbten Vermögens (Vater Moritz war Seidenwarenfabrikant) den „Wr. Verlag“ gegr. u. sich später dem Theater zugewendet. Das I. Th. entwickelte sich zwar rasch zu einer literar. Kleinbühne von Rang, doch konnte das anspruchsvolle Programm nur kurz durchgehalten werden; das Theater wurde daraufhin mit reinem Unterhaltungsprogramm geführt. Erst 1907 wurde von Friedmann (nach energ. Drängen der Behörde) eine Theaterkonzession beantragt, die nach einiger Überlegung erteilt wurde; am 3. 8. 1907 wurde das I. Th. als Volltheater eröffnet. E. 1907 übernahm der Schauspieler Emil Richter-Roland die Bühne (nachdem Fischer u. Friedmann aus versch. Gründen ausgeschieden waren), die am 8. 5. 1914 an dessen G. Josefine, geb. Jungreithmayr überging, die das I. Th. über das Ende der Monarchie hinaus weiterführte.

Lit.: Hadamowsky, 762 ff.

**Intumern, Unter den** (1) → Rotgasse.

**Inundationsgebiet**, ein die regulierte Donau (→ Donau-regulierung) am li. Stromufer begleitendes Überschwemmungsgebiet, das von der Bevölkerung im Sommer als Liegewiese bzw. für Spiel u. Sport genutzt wurde; im Zuge des Baus der Neuen Donau wurde das I. aufgelassen u. in seinem südl. Teil in Form der (aufgeschütteten) → Donauinsel zu einem neuen Erholungsgebiet gestaltet.

**Invalidengasse** (13, Mauer; zuvor Lainzer Tiergarten), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) zum Gedenken an die Invaliden des 1. Weltkriegs; seit 1955 → Oskar-Jascha-Gasse.

**Invalidengasse** (21), nichtamtl. Bezeichnung innerhalb der Siedlung Bruckhausen; seit 17. 10. 1956 amtl. → Warhanekgasse.

**Invalidenhaus** (3, Invalidenstr. 1–11). Im 16. u. 17. Jh. breitete sich hier der → Kiekmannseggische Garten aus, der, 1683 von den Türken verwüstet, danach einem Sommerpalais Platz machen mußte. 1726 erwarb General Prinz Maximilian v. Hannover das Objekt (Haus, Stadel u. Garten) von der Vormundschaft des minderjähr. Wenzel Gf. Paar, verkaufte es aber bereits am 24. 1. 1727 an Ebi. Kard. Sigismund Gf. → Kollonitsch, der bei der Aufbringung des Kaufpreises von 42.000 fl von Karl VI. u. anderen Wohltätern unterstützt wurde u. das langgestreckte einstöck. Gebäude zu einem Armenhaus adaptieren ließ (ein von Kollonitsch 1723 für die Armen W.s gemietetes Haus in Gumpendorf [= Münzwardenhaus; „Johannes-Nepomuk-Spital“] hatte sich als zu klein erwiesen). Bereits am 11. 3. 1727 führte Kollonitsch die Armen in einer großen Prozession in ihr neues Heim. Das nunmehr. Armen- u. Versorgungshaus wurde im Volksmund nach der ebenfalls am 11. 3. 1727 gew. Hauskapelle („Zum hl. Johannes Nepomuk“) wiederum „Nepomucenispital“ gen. 1735 erfolgte eine Erweiterung. Am obersten Vorsprung der Portikussäulen befanden sich 2 Steingruppen (Genien der Wohltätigkeit). 1783 wurde das Gebäude von Joseph II. zum I. bestimmt (Anordnung zur einheitl. Fassadierung durch Bmstr. Gerl am 13. 7. 1783) u. die Armenanst. 1784 aufgelassen; das ehem. Hannoversche Palais u. der bisher nur einstöck. Bauteil westl. des Haupttrialsits wurden der zweistöck. östl. Gebäudehälfte angepaßt (Fertigstellung Nov. 1784). Am 1. 2. 1787 konnten die Invaliden aus ihrer 1694 err. Versorgungsanst. in der Alservorstadt hierher verlegt werden (seitdem Benennung „I.“). Vor der Front des Hauses erstreckte sich ab 1804 das Hafenecken des → Wiener Neustädter Kanals. 1816–18 wurde der gegen die Landstr. gelegene Trakt umgeb.; am 18. 10. 1817, dem 4. Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, wurden im Festsaal des 1. Stockwerks 2 Riesengemälde von Johann Peter → Krafft, „Sieg bei Leipzig“ u. (an der gegenüberliegenden Saalwand) „Schlacht bei Aspern“, angebracht; in diesem Ehrensaal stellte man 8 Ehrenbüsten österr. Feldherren auf, die von Joseph → Klieber stammten. 1909 wurde das Gebäude demoliert (es besaß zu diesem Zeitpunkt 3 Obergeschosse mit 17 Fensterachsen u. ein Satteldach mit Dachluken); die Invaliden zogen 1909 in ihr neues Heim am oberen Stranzenberg in Lainz (13, Fasangarteng. 101; → Invalidenhauskirche), in das auch die Ge-

mälde u. Büsten des Ehrensaals übertragen wurden. Das Areal wurde verbaut (→ Invalidenstraße-Viertel).

Lit.: Ricarda Oettinger, ÖKT (archival. Vorarbeiten 3. Bez.), 21 ff.; Alfred Begna, Gesch. des Wr. k. k. Militär-Les (1886); Zur Gesch. des Les in W., in: Mo 1 (1886), 9 ff.; Kortz 2, 313; Landstraße, 90; Messner, Landstraße, 195, 224; Kisch 2, 38 ff., 386 ff.; Karl Weiß, Gesch. der öffentl. Anst. ... für die Armenversorgung in W. (1867), 164 ff., 248; Franz Loidl, Die Kirche St. Johann v. Nepomuk in W. (1948); Bibl. 4, 71 f.

**Invalidenhaus** (13, Fasangarteng. 101). Als die Militärinvaliden 1909 das → Invalidenhaus (3) verlassen mußten, wurden für sie auf dem oberen Stranzenberg neue Wohnhäuser err. In der Mitte der 7 Objekte umfassenden 33.000 m<sup>2</sup> großen Grünanlage entstand als Objekt V die → Invalidenhauskirche. Nach den beiden Weltkriegen fanden Militärinvaliden in diesem Stiftungshaus Platz; seit dem 2. Weltkrieg obliegt die Einquartierung dem Sozialministerium (wodurch auch Bundesbedienstete zu Wohnungen gelangen).

Lit.: Senekowitsch, 410.

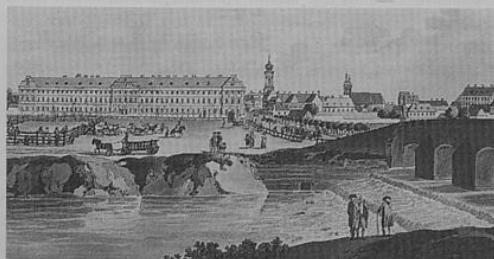
**Invalidenhaus** (16, Lerchenfelder Gürtel) → Yppenheim.

**Invalidenhauskapelle** (3, Invalidenstr. 1–11; „Hl. Johannes Nepomuk“) → Invalidenhaus (3).

**Invalidenhauskirche** (13, Fasangarteng. 101; Militärpfarrkirche „St. Johannes Nepomuk“), err. nach Plänen von Hans Schneider inmitten der neuen Anlage für Militärinvaliden (die bis 1909 im → Invalidenhaus auf der Landstr. untergebracht gewesen waren). Die Kirche, die sich als Zentralraum auf quadrat. Grundriß erhebt u. insbes. durch die architekton. Gestaltung ihrer südl. Eingangsseite bmkw. ist, wurde am 5. 5. 1910 gew.; das Patrozinium wurde aus der alten Kapelle übernommen. An der Altarwand befindet sich eine als Skulptur gestaltete Kreuzigungsgruppe mit Maria u. Johannes (um 1750), die Tabernakeltür zierte das Relief der Kreuzabnahme Christi von Georg Raphael Donner (1735); re. vom Altar steht auf einem Podest die barocke Holzstatue des hl. Johannes Nepomuk, die der Überlieferung zufolge einst am Alser Bach stand u. das Ziel von kleinen Wallfahrten war. Die I. wurde bis 1918 von Militargeistlichen betreut, danach von Welpriestern. Am 1. 5. 1952 wurde (initiiert vom Kirchenhistoriker Franz → Loidl, der die Kirche 1946–51 betreute) eine Pfarrexpositur, am 1. 1. 1955 eine Pfarre err.; nach der Pfarreerhebung der Kirche St. Hemma wurde die I. Filialkirche, 1987 auf Wunsch des Bundesheers Pfarrkirche der Militärpfarre W. Im selben Objekt befindet sich neben den Kirchenräumlichkeiten ein patriot. Ehrensaal (mit Erinnerungstafel an die Anwesenheit Franz Josephs I. bei der Einweihung). Der Saal besitzt mehrere Großgemälde, dar. eine Kopie des Schlachtengemäldes „Schlacht bei Aspern“ von Johann Peter Krafft (das Orig., das sich im → Invalidenhaus [3] befunden hatte, befindet sich im Heeresgeschichtl. Mus.).

Lit.: Bandion, 263 ff.

**Invalidenstraße** (3), ben. (25. 9. 1883) nach dem → Invalidenhaus, das sich 1727–1909 hier befunden hat. – *Gebäude: Nr. 1–11*; ehem. → Invalidenhaus. Als die Invaliden 1909 nach Lainz (13, Fasangarteng. 101) verlegt wur-



Invalidenhaus (links). Stich von Johann Ziegler nach einer Zeichnung von Laurenz Janscha, 1792.

## Invalidenstraße-Viertel

den, entstand das → Invalidenstraße-Viertel. Nr. 2: Viktualienhalle (→ Großmarkthalle). Nr. 4: ehem. → Fleischhalle (→ Großmarkthalle). Nr. 5–7 (Ditscheinerg. 1, Graillich. 2): Wohnhaus, erb. 1911 von Arthur Baron; im Erdgeschoß befand sich szt. das von Josef Hoffmann err. Geschäftsr. u. Verkaufslokal „Poldihütte“ (mit bedeutender Innenausstattung der Wr. Werkstätte). Nr. 17 (Ungarg. 1): Die Keramikdarstellung an der Fassade befaßt sich mit dem Haus u. seiner Umgebung (1792; → Invalidenhaus, Konvent der → Elisabethinen, Gasthaus „Zum Bretzlbäum“). Im Hausflur alte CNr. der Vorstadt Landstr.

Lit.: Dehio 2–9, 111; BKF 3, 16; Achleitner 3/1, 125.

**Invalidenstraße-Viertel** (3), nach der Demolierung des → Invalidenhauses (1909) in den Jahren 1910/11 erb. privates Wohnhausensemble, das aus 3 regelmäb. Baublöcken besteht (je 4 Häuser, die auf dem Areal zw. Invalidenstr., Marxerg., Untere Viaduktg. u. Landstr. Hauptstr. stehen), die durch die Graillich- u. Ditscheinerg. voneinander getrennt sind u. mit der östl. Häuserzeile der Unteren Viaduktg. ein prägnantes neoklassizist.-secessionist. Ensemble bilden; zu den Arch.en gehören Arthur Baron (→ Invalidenstraße 5–7) u. Ludwig → Baumann (Untere Viaduktg. 55 u. 57; beide 1910).

Lit.: ÖKT 44, 54ff.

**Invalidenversicherung**, Gebäude (5, Gasserg. 2–8), err. 1930/31 nach Plänen von Karl Limbach u. Ludwig Tremmel durch die Allg. Bauges. A. Porr. Der flache, etwas asymmetr. U-förm. Baublock umschließt einen geräum. Hof; die Fassaden weisen kunstgewerbl. Bauschmuck auf.

Lit.: Achleitner 3/1, 169.

**Inwaldweg** (21, Donauefeld), ben. nach Josef I. (\* 28. 1. 1837 Chisten, † 19. 5. 1906 Wien), der 1862 eine Glasraffinerie in Dt.-Brod u. später auch in anderen Städten Fabriken eröffnete (ein Spezialartikel war Mousselinglas für Tafelservices); er führte die darniederliegende Glasindustrie zu einer neuen Blüte.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 46.

**Inzaghi** Karl Gf., \* 5. 12. 1777 Idria, Krain (Idrija, Slow.), † 17. 5. 1856 Graz, Obersthofkanzler. Wurde 1801 kais. Kämmerer. Entstammte dem steir. Zweig eines alt-lombard. Adelsgeschlechts, gehörte 1806 dem Hofstaat Ehz. Rainers an u. wurde 1815 Intendant für die österr. Truppen in Frankr. Nach Tätigkeit in versch. Kronländern wurde er 1834 Hofkanzler u. 1842 Obersthofkanzler (Innenminister) sowie Präs. der Studien-Hofkomm. Als er 1848 abtreten mußte, ging er nach Graz. Ehrenbürger von W. (20. 4. 1843) u. Graz (12. 2. 1856); Ehrenmitgl. der Akad. der Wiss.

Lit.: ÖBL (weitere Lit.); Wurzbach; Jäger-Sunstenau, 40.

**Inzersdorf** (10, 23), ehem. selbständ. Ortsgmde.; 1890 wurde zwar nicht das eigentl. Dorf I., wohl aber fast das gesamte nördl. desselben gelegene Gmde.ggebiet nach W. eingemeindet (der urspr. Gmde.name „I. am Wiener Berg“ [1869; 1880 I., 1890 I. am Wienerberge] wurde 1893 in „I. bei W.“ abgeändert); der eingemeindete Teil erhielt die Bezeichnung „KG I.-Stadt“ (10. Bez. Favoriten). Am 15. 10. 1938 wurde das selbständig gebliebene Ortsgebiet dem neugeschaffenen 25. Bez. → Liesing eingegl. (seit

1946/54 23. Bez.). Urspr. eine durch Häuserzeilen entlang des Liesingbachs erweiterte Breitangeranlage mit alten Haken-, Dreiseit- u. Zwerchhöfen; das → Inzersdorfer Schloß stammt aus dem 17. Jh. Der Ort dürfte spätestens im 12. Jh. entstanden sein (Erstnennung um 1120/30 als Imicinesdorf); weitere Bezeichnungen sind Imzeinsdorf (1271), Inzestorf (1362), Iczersdorf (1376), alle nach dem Personennamen Imizi (vermutl. Dorfgründer). Bereits 1200 bestätigt Leopold VI. Schenkungen an das Schottenkloster, dar. die Kirche u. Mühle in I. („Einceinsdorf“). Im 13. Jh. begegnet man einem nach I. ben. Geschlecht (als ältester „derer v. Inzersdorf“ wird 1221 Rudger gen., der Spitalmeister des Wr. Bürgerspitals war; → Inzersdorfer Kirche). Gegen E. des 15. Jh.s ist Wenzel v. Wyndten Besitzer des Guts I., 1508–42 besaß die Herrschaft Matseber zu Sonnberg; in diese Zeit fällt nicht nur die I. Türkenbelagerung W.s, sondern auch eine erfolgr. abgewehrte Invasion der Türken in die Gebiete südl. W.s (1532). Im 16. Jh. finden wir unter den Besitzern von I. Adam Geyer v. Osterburg (bis 1563) u. seinen Brd. Christof (1563–86). Die Brüder Geyer öffneten I. der protestant. Lehre u. verjagten den kath. Pfarrer. Bis 1653 blieb I. Besitz von Mitgl.ern der Familie Geyer. 1706 kaufte Egid Anton v. Königsacker das Gut, wenig später Maria Antonia Gfin. Auersperg, danach Ferdinand Bonaventura Anton Gf. Harrach. Nach dessen Tod 1777 ging der Besitz an dessen To. Maria Rosalia Fstin. Kinsky, die die Herrschaft 1802 an Jacob Josef v. Simonis verkaufte. 1811 wurde eine Baumwoll-, 1832 eine Fez- u. 1869 eine Ziegelfabrik gegr. 1826 kam I. an den Industriellen Alois → Miesbach, nach seinem Tod 1857 an seinen Neffen Heinrich → Drasche v. Wartinberg († 1880). Das Gebiet von I. ist am Wienerberg reich an Tegellagern, die seit alters abgebaut wurden, wobei man Überreste aus der Römerzeit entdeckte. Die Ziegelindustrie nahm unter Heinrich Drasche einen bes. Aufschwung. Nach dem 2. Weltkrieg wurde für das Einzugsgebiet des Liesingbachs westl. der Pottendorfer Linie der Bundesbahn die mechan.-biolog. Kläranlage I.-Blumental err., 1972 in I. der Großgrünmarkt eröffnet. – **Bürgermeister**: Josef Partl (1850–64; \* 1813, † 1880); Franz Breitenacker (?); Karl Krestan (1924–34; Ortsvorsteher 1946–54; → Karl-Krestan-Gasse). – **Archäologie** (Ortolf Harl): Seit M. 19. Jh. wurden im Großraum I., v. a. im Bereich der Ziegelwerke u. daher schwer lokalisierbar, immer wieder röm. Funde gemacht. Die wichtigsten sind wohl Meilensteine, die die 4. Meile (ca. 6 km) von Vindobona angeben, u. Grabsteine mit Namen von Sklaven. Als Alfred Neumann 1951 in der ehem. Kläranlage Blumental röm. Gebäude freilegte, hielt er diese für den Teil einer Veteransiedlung der 10. Legion. Da aber an dieser Stelle die vom hinteren Lagertor ausgehende, über den Michaelerpl. u. das Terrain der heut. Hofburg sowie über die Gumpendorfer Str. nach Scarbantia (Ödenburg) führende Römerstr. die Liesing überquert hat, dürfte sich dort eine bedeutendere Siedlung u. unter Umständen die Grenze des Territoriums von Vindobona befunden haben (wohl deshalb die Meilensteine). Beim Bau der Philips-Computer- u. Videofabrik sollen bedeutende Reste zerst. worden sein; ins HM gelangten kelt. Münzen, die auf eine kelt. Vorgängersiedlung hinweisen.



Lit.: Etymologie 2, 324f.; Opll, Erstnennung, 35; HONB 3/2, 179; Rafetseder, 320; Klaar, Siedlungsformen, 127; Messner, Wieden, 69ff.; Schubert, Favoriten, Reg.; Favoriten, Reg.; Hkde. 23, 31ff., 92ff.; Calvi, Hietzing Umgebung, 105ff.; Josef Jahne, Hkde. des polit. Bez.es Hietzing Umgebung (1911); Artur Grimm, Heimatbuch der Gmde. I. bei W. (1940); Hanns Jäger-Sunstenau, Das Wappen der ehem. Gmde. I. bei W., in: Zs. Adler, 4. (18.) Bd. (1956/58), 94; Topogr. NÖ 4, 463ff.; Grete Merk, Zwei Pioniere der österr. Industrie. Alois Miesbach u. Heinrich Drasche, in: Wr. Forsch. zur Wirtschafts- u. Sozialgesch. 1 (1966). – *Archäologie*: Alfred Neumann, Die röm. Siedlung in W.-I. am Wienerberg, in: Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland, H. 35 (FS A. Barb; 1966), 115ff.

**Inzersdorfer**, Nahrungsmittelwerke (10, Draschestr. 107, Pfarrg. 2). Der Betrieb wurde 1873 durch die Familien Eisler u. Breden im Süden W.s als 1. österr. Militär-Konservenfabrik begr. Man erzeugte urspr. Militärbedarfsartikel aus Blech (Patronenhülsen, Kapseln) sowie Behälter u. Dosen für Lebensmittel, die man an Ort u. Stelle mit Gemüse oder Fleisch füllte, verschloß u. sterilisierte. Allmähl. entwickelte sich die Lebensmittelerzeugung zur Hauptproduktion. Während des 1. Weltkriegs waren über 1.000 Personen beschäftigt. In den wirtschaftl. schwier. 30er Jahren stellte man die Produktion auf bill. Massennahrungsmittel (Teigwaren, Marmeladen) um. Nachdem eine Zeitlang die kreditgebende Bank den Betrieb geführt hatte, kam er 1937/38 unter Dir. Max Petrusch wieder in Familienbesitz (Pecher-Voith). Der unfreiwill. Aufschwung während des 2. Weltkriegs ging 1945 abrupt zu Ende, der Betrieb wurde völlig ausgeplündert; der Wiederaufbau konnte jedoch fast ohne jede öffentl. Unterstützung bewerkstelligt werden. Man stellte sich das Ziel, als Markenartikel qualitativ hochwert. haltbare Lebensmittel für Haushalt u. Gastronomie zu produzieren, konnte 1950–70 die Produktion verzehnfachen u. seither (durch ständ. Produktverbesserung u. Verfeinerung sowie die Entwicklung neuer Erzeugnisse) nochmals verdoppeln. Der Betrieb wird von der 2. Generation der Inhaberbfamilien Pecher-Voith geleitet.

Lit.: Unterlagen der Fa. Inzersdorfer (Topograph. Sammlung, WStLA); Messner, Wieden, 326.

**Inzersdorfer Friedhof** (23, Kolbeg. 34). 1) Der neben der Kirche gelegene I. F., vermutl. schon zur Zeit der Pfarrgründung (1637; → Inzersdorfer Kirche) err., mußte 1784 aufgelassen werden. – 2) Der neue I. F. wurde im „Oberen Inzersdorfer Feld“ err. Einige Hausbesitzer erhielten von der Herrschaft Inzersdorf die Weisung, „Hausgründe“ abzutreten, doch mußte 1796 mit den Protestierenden ein Vergleich geschlossen werden, der ihnen das doppelte Ausmaß der abgetretenen Grundstücke auf der gemeindeeigenen Vösendorfer Hutweide zusprach. Der Frdh. wurde 1863, 1875, 1886, 1897, 1912, 1928, 1953, 1975, 1977 u. 1979 erweitert. 1877 wurde eine Kapelle mit Totenkammer sowie eine Totengräberwohnung samt Frdh.kanzlei gebaut, 1887 die Frdh.kapelle u. 1928 eine Aufbahnhalle u. ein Verw.gebäude, außerdem eine arkadenähnl. Urnenmauer mit 132 Wandnischen u. ein Urnenhain für 850 Urnengrabstellen. Seit 1929 besitzt die „Gmde. W. – Städt. Leichenbestattung“ die allein. Rechte für den I. F. (ausgenommen 1932–39 [Konzession der Gmde. Inzersdorf]). 1962 wurde das „Drasche-Mauso-

leum“ (Gruftkapelle der Familie, err. 1892 von Alexander v. Wielemans für Dr. Richard Drasche R. v. Wartinberg) instand gesetzt. 1973/74 wurde die Aufbahnhalle von Erich Boltenstern umgeb. (Renovierung 1989; Flügellaltar von Hans Robert Pippal).

Lit.: Knispel 2, 38ff.

**Inzersdorfer Kirche** (23, Draschestr. 105, Pfarrkirche [1217 bzw. 1637] „Hl. Nikolaus“). 1) Inzersdorf gehört zu den ältesten Pfarren von W. (Gründung einer von St. Stephan unabhängig. Pfarre 1217 durch Ulrich von Rodaun, der damals die Herrschaft Inzersdorf besaß). Die alte Kirche war ein einschiff. schlichtes Gotteshaus u. stand in unmittelbarer Nähe des alten Schlosses; sie wurde 1529 zerst., der Pfarrhof verfiel. Da die neuen Gutsbesitzer aus dem Haus Geyer v. Osterberg Protestanten waren, sank die I. K. zu einer Filialkirche von Atzgersdorf herab u. wurde erst wieder 1637 selbständ. Pfarre. Maria Antonia Gfin. Auersperg ließ die Kirche 1742 renovieren, ebenso ihr Nfg. Ferdinand Bonaventura Gf. Harrach, der 1763 das neue Schloß err. ließ. Am 8. 6. 1817 brannte die Kirche ab. – 2) Die heut. Kirche ließ 1817–20 der Schloßbesitzer Fst. Jakob a Sancto Mauro, Hz. von Corigliano-Saluzzo, als klassizist.-romant. Zentralbau mit gedrückter Kuppel (Rotunde mit Altarapsis u. Campanile [nördl. an den kurzen Chor anschl.] nach dem Vorbild oberital. Kirchen) err., der mit der barocken Tradition brach. Alois → Miesbach (Gutsbesitzer ab 1826) ließ die Kirche erweitern (Säulenvorbau 1846); die Kapelle an der Ostseite ließ 1860 Richard Drasche v. Wartinberg anbauen. Das Innere wurde romant. ausgestaltet; 1882 wurde in der Apsis das Christuskreuz (eine Nachbildung des 1945 in St. Stephan fast völlig zerst. Lettnerkreuzes) angebracht; das urspr. Hochaltarbild (hl. Nikolaus) befindet sich an der re. Kirchenseite, das Bild an der li. Seite zeigt Maria mit dem Jesuskind, zu ihren Füßen knieend die hl. Elisabeth u. der hl. Johannes. 1978 wurde die Grabkapelle, die Heinrich Drasche (Erbe der Wienerberger Ziegelwerke) 1860 an der Ostseite der Kirche für seinen verstorbenen Onkel Alois Miesbach hatte err. lassen, zu einer Werktags-(Marien-)kapelle umgestaltet, 1980/81 die Kirche grundlegend renoviert u. der Altarraum neu gestaltet.

Lit.: Bandion, 466f.; Dehio, 195; Missong, 276; Albert Ilg, Die Pfarrkirche zu I. am Wienerberge, in: Mo 1887, 54f.; Fritz Prechtl, 750 J. Pfarre I. St. Nikolaus (FS, 1967); A. Grimm, Chronik von I.

**Inzersdorfer Schloß, altes** (23, Kirchenpl. 1, Draschestr. 98; CNr. 1), aus dem 17. Jh. stammend, urspr.



Altes Inzersdorfer Schloß. Stich von Georg Matthäus Vischer, 1672.

## Inzersdorfer Schloß, neues

gem. m. der ehem. Kirche von einem Wassergraben umgeben, eine unregelmäßig u. ungegl. den rechteck. Hof umgebende einstöck. Anlage. Das Schloß wurde 1965 abgerissen; an seiner Stelle wurde eine Wohnhausanlage err.

Lit.: Hkde. 23, 155; Messner, Wieden, 326f.; Dehio, 196.

**Inzersdorfer Schloß, neues** (23, „Drascheschloß“, CNr. 2 [etwa 360 m westl. des alten Schlosses, heute Autobahngelände]), nach 1765 durch Ferdinand Gf. Harrach erb. Zweistöck. älterer Mittelteil mit weit vorspringendem Südflügel u. Prunkstiege im Westteil; das Deckengemälde im Hauptsaal („Der Morgen“) stammte von Daniel → Gran. Im Park befanden sich 2 Flußgötter von Georg Raphael → Donner (teilw. zerst.). Das Schloß wurde im Zuge des Baus der Autobahneinfahrt Süd 1965 abgerissen, die Skulpturen wurden im Schloß Ebreichsdorf (NÖ) aufgestellt.

Lit.: Hkde. 23, 155f.; Messner, Wieden, 326f.; Dehio, 196.

**Inzersdorfer Straße** (10, Favoriten, Inzersdorf-Stadt), ben. (13. 7. 1875) zur Wahrung des Ortsnamens → Inzersdorf (1874 war der 10. Bez. → Favoriten geschaffen worden); am 5. 7. 1894 in Inzersdorf Einbeziehung der Kühbergg. Die I. Str. war bis 1890 die Grenze zu Inzersdorf.

**Inzersdorfer Straße** (10, Oberlaa), ben. nach ihrer Zielrichtung, nach der Eingemeindung umben. (20. 6. 1956 GRA) in → Oberlaaer Straße.

**Inzersdorfer Weg** (12) → Am Schöpfwerk.

**Inzersdorf-Kirchenplatz** (23, Inzersdorf), ben. (6. 5. 1947 GRA) nach der Kirche St. Nikolaus; während der Zeit des Natsoz. (ab 1938) Adolf-Hitler-Pl.

**Inzinger Rudolf**, \* 5. 4. 1907 Wien, † 26. 8. 1980 Wien, Mathematiker, G. (1936) Margarete Partl. Stud. 1926–31 an der TH u. an der Univ. W. Mathematik u. Darstellende Geometrie (Ablegung der Lehramtsprüfung 1931, Dr. techn. 1933), war 1929–37 wiss. Hilfskraft an der Lehrkanzel für Darstellende Geometrie I an der TH W. sowie 1931–45 Prof. am Realgymn. Wien 18. 1936 habil. sich I. an der TH W. für Geometrie. Nach der Annexion Österr.s wurde I. am 17. 10. 1941 die Lehrbefugnis entzogen; gleichzeitig erfolgte seine Einberufung zum Kriegsdienst. 1945 übernahm er als Supplent die III. Lehrkanzel für Mathematik (ao. Prof. 1946, o. Prof. der III. Lehrkanzel 1947–77). I. veröffentlichte rd. 3 Dutzend wiss. Arbeiten, hauptsächlich aus dem Bereich der Differentialgeometrie, war der Bahnbrecher für das elektron. Rechnen in Österr. (über seine Initiative wurde 1954 an der TH das Mathemat. Labor gegr. u. an diesem der I. Computer installiert); die Zusammenarbeit des Labors mit Industrie u. Wirtschaft führte zur raschen Verbreitung des elektron. Rechnens. Gleichzeitig gründete er die institutseigene Zs. „Mitt. des Mathemat. Labors“ (später „Mathematik-Technik-Wirtschaft“, ab 1966 „Computing – Archiv für elektron. Rechnen“). Die Österr. Mathemat. Ges. verdankt Entstehung u. Organisationsform überw. dem Wirken I.s (Beteiligung an ihrer Neugründung 1946, I. Vors. der Ges., Organisator von Kongressen [1948 in W.], Ehrenmitgl. 1978); das über sein Betreiben 1947 begr. Nachrichtenblatt der Ges. wandelte sich zu den „Internat. Mathemat. Nachr.“. Dekan der TH W. (Fak. für Angew. Mathe-

matik u. Physik) 1950–52, Rektor 1967/68. GrSEZ Republik Österr.

Lit.: Poggendorff 7a; Kürschner (1935, 1980); FS 150 J. TH W. (1965) 2, 128f., 489; Einhorn 2, 545ff.

**Irenäusgasse** (21, Strebersdorf), ben. (13. 3. 1936 Bgm.) nach dem Schulbruder sowie Gründer u. Dir. des St.-Josef-Pensionats der Christl. Schulbrüder in Strebersdorf Josef Friedl (Brd. Irenäus; \* 8. 4. 1840 Staigendorf, Mähr., † 16. 10. 1901 Prag); er trat 1860 in die Kongregation ein, wirkte im k. k. Waisenhaus, wurde Schuldirekt. in Fünfhaus u. schließl. I. Dir. des Pensionats St. Josef in Strebersdorf (1889–99) u. zuletzt Ltr. eines Pensionats in Böhm. Verlängerung am 20. 5. 1974 (GRA).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 46.

**Irene-Harand-Hof** (1, Judeng. 4–6), erb. 1951/52 nach Plänen von Fritz Waage (Annäherung an biedermeyer. Baukultur), ben. (1990) nach der Vorkämpferin gegen den Antisemitismus I. H. (1900–75), die gem. m. dem jüd. Anwalt Dr. Moritz Zalman 1933 den „Weltverband gegen Rassenhaß u. Menschennot“ („H.-Bewegung“) begr. u. 1935 das Werk „Sein Kampf: Antwort an Hitler“ veröffentlichte. An der Fassade (Nr. 4) ist eine Barockskulptur der hl. Barbara (1. H. 18. Jh.) angebracht.

Lit.: Achleitner 3/1, 58.

**Irher** nannte man im 14. u. 15. Jh. Weißgerber, die sich in der Gegend der späteren Weißgerbervorstadt angesiedelt hatten; die Gebiet hieß zeitw. „Unter den I.n.“

**Irisgasse** (1), ben. (27. 11. 1862 lt. *Morgenpost*) zur Erinnerung an das Geschäftsschild „Zur Irisblume“ (Iris hieß die griech. Regenbogengöttin, eine Götterbotin). Der einer Tir. Familie entstammende Alexander Toldt (\* 1795) begr. 1827 (lt. *WZ* 1852 im Haus 1, Am Hof 2) die Trauerwarenniederlage „Zur Irisblume“, die später in ein Seiden- u. Modewarengeschäft umgewandelt wurde. – Im 15. Jh. findet sich für diese Gegend die Bezeichnung → Refelbühl (1408, 1482), daneben gab es Benennungen nach der örtl. Lage (1438 u. 1478 Gasse, da man hinter St. Pankraz [→ Naglergasse] geht; 1507 Gäßlein, als man an den Hof geht). Von einem Hausschild leitet sich der Name Adam- u.-Eva-Gassel ab (Verbindung zum → Adam-und-Eva-Spiel). Später hieß die Gasse → Hundsfottgäßel (noch 1779; für die Benennung findet sich keine Begründung) bzw. Glockeng. (1786–1827); ein Zusammenhang mit dem am 29. 10. 1762 Am Hof verstorbenen Landschaftsbuchhaltungsoffizianten Leopold Glocken muß in Frage gestellt werden, wahrscheinlicher ist die Ableitung von einem Hausschild (Bognerg. 11), das auf den Leinwandhändler Johann Georg von der Glocken (Besitzer 1719–46) zurückgeht. Zw. den Parzellen Am Hof 3–4 u. Bognerg. 11 stand (als Teil der alten Burgmauer) das → Refelertor.

Lit.: Perger, Straßen; Harrer 2, 249.

**Irissee** (22, Donaupark), künstl. See, der im Zuge der Anlage des → Donauparks (→ Wiener Internationale Gartenausstellung, erste) geschaffen wurde.

**Irmeler** Heinrich, \* 9. 7. 1839 Seitendorf b. Fulnek, Mähr. (Hladké Zivovce, ČR), † 10. 11. 1914 Wien 18, Währinger Gürtel 9 (Dornbacher Frdh.), Tischler. I. be-

gann 1871 mit der Herstellung von Kunstmöbeln, die rasch guten Absatz fanden. Er hatte eine modern eingerichtete Werkstatt, in der er insbes. Stilmöbel, jedoch auch Büro- u. Hotelleinrichtungen erzeugte, u. wurde mit Inneneinrichtungen in der Ringstraßenzone (Naturhist. Mus., Parlament, Justizpalast u. Rathaus sowie Univ. u. Handelskammer) beauftragt. I., der seine Erzeugnisse erfolgr. auf versch. Ausst.en zeigte, erhielt auch viele Auslandsaufträge. Kais. Rat, Mitgl. der Handels- u. Gewerbekammer u. des nö. Gewerbevereins. Als Inspektor der gewerbl. Fortbildungsschulen war er Mitbegr., Förderer u. Mitgl. des Verw.rats des Wr. Kunstgewerbevereins. 1908 übergab er sein Geschäft seinem Sohn.

Lit.: ÖBL; Großindustrie Österr.s, Erg. Bd., 344.

**Irenheilstalten** → Nervenheilstalten; vgl. auch → Am Steinhof, Bruno → Görgen, Döblinger Privatirrenanstalt (→ Heniksteinvilla), Max → Leidesdorf, → Narrenturm, Heinrich → Obersteiner.

**Irrgarten** (auch Labyrinth), Form einer Gartengestaltung, bei welcher bewußt (zur Unterhaltung) durch verschlungene Wege u. unregelmäß. Hecken die Orientierung erschwert u. das Versteckspiel begünstigt wird. – 1) Der I. nachweisbare I. in W. entstand ab 1533 im Komplex der Hofburg (auf dem Areal des heut. Josefsplatzes); er ist auf Wolmuets Stadtplan (1547) erkennbar u. wurde, wie Wolfgang Schmeltzl in seinem „Lobspruch“ (1548) berichtet, mit Hilfe einer Wasserlsg. bewässert; rd. ein Jh. später befand sich dort ein „Tummelplatz“. – 2) Auch in den 1568 begonnenen Gartenanlagen des → Neugebäudes (11) gab es (nachweisbar 1585) in einem Teil des oberen Gartens (heute Urnenhain des Krematoriums) ein „Labyrinth“. – Als sich E. 18. Jh. im Gartenbau die Ideen der Romantik (natürl. Pflanzenwuchs anstelle architekton. Gestaltung) durchsetzten, verschwanden die Irrgärten.

Lit.: Moriz Dreger, Baugesch. der k. k. Hofburg in W., in: ÖKT 14 (1914), 93; Hilda Lietzmann, Das Neugebäude in W. (Mchn. 1987), 44f., 89, 167, 169, 181, 212.

**Isabey** Jean Baptiste, \* 11. 4. 1767 Nancy, Lothringen, † 18. 4. 1855 Paris, Maler, 1. G. (1792 Nancy) Jeanne-Laurice de Salienne († 1829), 2. G. (1829 Rom) Rose Maystre. War der Lieblingsmaler der franz. Ges. (bes. für Bildnisminiaturen) u. arbeitete bereits 1785 für den Hof. Wurde 1804 Hofmaler Napoleons u. 1810 Zeichenlehrer der Ksin. Marie Louise. 1812 porträtierte I. die kais. Familie in W., 1814 erhielt er über Wunsch Talleyrands den Auftrag, den → Wiener Kongreß im Bild festzuhalten.

Lit.: Schöny 2, 12; Wr. Schr. 50, 129, Anm. 96.

**Isbary** Rudolf Ernst Friedrich, \* 14. 11. 1827 Leipzig, † 9. 7. 1892 Hütteldorf (13, heute 14), Bahnhofstr. 2 (Hütteldorfer Frdh.), Industrieller, Politiker, G. Louise Elisabeth Pauline Hlawatsch (\* 19. 6. 1834 Wien). Nach Ausbildung in Leipzig kam I. 1844 nach W. u. war hier bis 1849 in einem Exportgeschäft tätig, in das er 1851 als Gesellschafter eintrat. 1856 übernahm er mit seinem Schwiegervater eine Shawlfabrik u. sicherte durch die Erfindung neuer Maschinen u. Produktionsmethoden dem „Wr. Shawl“ Weltruf (1860 Filiale in New York). I. war Mitgl. (ab 1861), Vizepräs. (ab 1872) bzw. Präs. (ab 1883) der Nö. Handels- u. Gewerbekammer u. der Nö. Eskompte-

Ges., Handelsgerichtsbeisitzer (1865–74), Reichsratsabg. (1873–80) bzw. Herrenhausmitgl. (1889–92); er erhielt am 23. 5. 1862 das Bürgerrecht, wurde 1873 kais. Rat, erhielt am 1. 11. 1873 (nach der Wr. Weltausst.) den Orden der Eisernen Krone 3. Kl., am 6. 2. 1879 (nach der Pariser Weltausst.) jenen der 2. Kl. u. wurde 1880 Kurator des Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie. → Isbarygasse.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Großindustrie Österr.s 4, 154ff.; Hietzing 1, 364; Penz. Mus. Bil., H. 49, 9f.

**Isbarygasse** (14, Hütteldorf), ben. (1894) nach Rudolf Ernst Friedrich → Isbary; vorher Promenadeg.

**Iselgasse** (21, Leopoldau), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach der I., einem Nebenfluß der Drau in Osttir.

**Isisbrunnen** (8, Albertpl.). Mit Unterstützung des Schottenabts Sigismund Schultes († 1861) als Inhaber der Grundherrschaft err. der Grundrichter von Breitenfeld, Karl Georg → Gaber, am 4. 11. 1833 einen monumentalen Auslaufbrunnen, der durch die → Albertinische



Isisbrunnen. Foto.

Wasserleitung gespeist u. am 22. 3. 1834 im Beisein von Franz I. durch den Abt gew. wurde. Aus dem achteck. gußeisernen Becken erhebt sich auf einem Postament die ebenfalls gußeiserne Statue der ägypt. Göttin Isis (das I. Kunstwerk aus der Malmeschen Fabrik zu Blansko, die Nachbildung einer Marmorstatue in der Antikensammlung des Kunsthist. Mus.s), nach welcher der Brunnen seinen Namen erhielt. Das Bedürfnis nach Wasser wurde durch die Err. des Brunnens, zu dem der Andrang so groß war, daß sich die Wasserholenden in Reihen anstellen mußten, nur teilw. befriedigt. Nach Jahren außer Gebrauch gekommen, wurde er 1912 aus Verkehrsrücksichten (Verlegung der Straßenbahnlinie) an die nordöstl. Ecke des Platzes versetzt. 1961 ließ ihn das Kulturamt der Stadt W. zur Beseitigung der Bombenschäden (1944) restaurieren. Der I. ist der einz. gußeiserne Brunnen W.s.

Lit.: Gedicht bey Gelegenheit der feyerl. Eröffnung des Bassins aus Gußeisen in der Wr. Vorstadt Breitenfeld 1834 (Abdruck: JHM 22/1961, 10f.); Helmut Haas, Der I. in Breitenfeld, in: WGBil. 18 (1963), 175ff.; BKF 8, 3f.; Dehio, 142; Jancecek, 21f.

**Islamisches Zentrum** (21, Bruckhausen). Das Gebetshaus wurde am 20. 11. 1979 eröffnet; es enthält 2 Moscheen, eine Bibl., eine Koranschule u. eine Mehrzweckhalle, das Minarett ist 32 m hoch.



## Isolani

**Isolani** Johann Ludwig Hektor (6. 5. 1634 Gf.), \* 1586 Görz (Gorizia, Ital.), † 29. 5. 1640 Wien, Feldherr, G. Margarete Freiin Teufel v. Guntertsdorf. Spröß einer aus Nicosia (Zypern) stammenden Adelsfamilie. Trat 1600 in die kais. Armee ein, wurde 1623 Rittmeister u. 1625 Oberst über ein Regiment von 600 Kroaten, wirkte 1626 entscheidend an Wallensteins Sieg über Ernst v. Mansfeld bei Dessau mit u. wurde vor 1629 in den Frh.stand erhoben. 1632 oberster Kommandant „über alles kais. Kriegsvolk kroat. Nation u. leichter Pferde“, nahm er an den Schlachten bei Lützen (1632) u. Nördlingen (1634) teil, wandte sich aber 1634 von Wallenstein ab. Bis 1639 war er in Frankr. eingesetzt. Die kroat. leichte Reiterei war unter I.s Führung im 30jähr. Krieg eine gefürchtete Sondereinheit. 1623, 1629 bzw. 1632 erwarb I. käufl. 3 Häuser in der Vorstadt St. Ulrich (7, Burgg. 33, 35). Er besaß mehrere Güter in Böh., in NÖ die Herrschaft Tribuswinkel u. einen Freihof in Biedermansdorf. Seine To. Anna Maria († 1652) vermählte sich mit Christoph Frh. v. Saurau, seine To. Anna Regina wurde Nonne im Chorfrauenstift St. Jakob auf der Hülben. (*Richard Perger*)

Lit.: ADB; Neuer Siebmacher, Nö. Adel; Neubau, 39f.

**Isoppgasse** (23, Mauer), ben. (2. 10. 1957 GRA) nach dem Vorkämpfer der Arbeiterbewegung Bartholomäus I. (1878–1951); vorher Grillparzer- bzw. Roseggerg.

**Ispergasse** (21, Leopoldau), ben. (23. 9. 1953 GRA) nach der I., einem Nebenfluß der Donau in NÖ.

**Israelitische Kultusgemeinde** → Kultusgemeinde, Israelitische.

**Israelitischer Friedhof** → Friedhöfe, Jüdische.

**Issler** Richard, \* 1842 (1843?) Berlin, † 17. 5. 1896 Wien 8, Josefstädter Str. 53, Lichtbildner, Alpinist. Gründete 1875 die „Neue Dt. Alpenztg.“ (Redaktion bis 1880). Er unternahm zahlr. Hochgebirgs- u. Klettertouren, vollbrachte Erstbesteigungen in den österr. Alpen u. in Südtir. u. gehört zu jenen Bergsteigern, die in den 70er Jahren der Wr. Bergsteigerschule bedeutende Impulse gaben.

Lit.: ÖBL; Mitt. DÖAV 1896, 140.

**Italiener.** Bereits unter den Babenbergern ergaben sich ab dem 12. Jh. auf versch. Gebieten Kontakte zw. W. u. Ital. (Vorbildwirkung der ital. Stadtbaukunst, bald auch Handelsbeziehungen [ab etwa 1200 mit Venedig, 1239 mit Parma]). Zu den wichtigsten aus Ital. importierten Handelsgütern gehörten Gewürze, Südfrüchte u. Seidenstoffe; Umschlagplatz war Venedig, wo Wr. Kaufleute ab dem 13. Jh. im Fondaco dei Tedeschi, dem Handelshaus der Dt., Büros u. Lagerräume besaßen. Die Fernstr. W.–Venedig (im wesentl. mit der ehem. Bundesstr. 17 ident) gewann seit dem polit. Zusammenschluß Österr.s mit der Stmk. (1192) u. mit Ktn. u. Krain (1335) zunehmend an Bedeutung. Der urspr. Name der Wallnierstr. (Walichstr.) deutet an, daß hier im 13. Jh. „Walchen“ (Welsche, d. h. ital. Kaufleute) ansässig waren. Auch ital. Wein war in W. begehrt; das im MA bestehende Importverbot galt nicht für die im Eigentum der Stadt W. stehende Taverne (ab dem 14. Jh. nachweisbar); ab dem E. des 15. Jh.s wurden auch einzelnen Wr. Kaufleuten gegen hohe Gebühren Importkontingente bewilligt. Die Keimzelle des 1224 gegr.

Minoritenklosters bildeten I. (Piano dei Carpi, Martino da Milano, Giacomo da Treviso); auch die Dominikaner u. die Augustiner hatten starke Bindungen nach Ital. An der 1365 gegr. u. 1384 ausgebauten Univ. wirkten auch einige I., wie der Mediziner Galeazzo da Santa Sofia aus Padua († 1406; Abb. als Stifter im Singertor des Stephansdoms, ein frühes Zeugnis ital. Malerei in W.), Jacopo de Castro Romano (erw. 1438–56; Leibarzt Friedrichs III.) u. Girolamo Balbo aus Venedig († um 1530; Humanist). Im Spät-MA sind der Erneuerer des Franziskanerordens u. (nur Ital. oder Latein. sprechende) Prediger Johannes → Capistran (Capestrano) u. der Sekr. Friedrichs III., Enea Silvio → Piccolomini zu nennen. Der → Humanismus nahm von Ital. seinen Ausgang. Für das 15. Jh. lassen sich in W. der Apotheker Lukas von Venedig u. der Glasmaler Onofrio del Biondo aus Murano nachweisen. Im 16. Jh. war die ital. Festungsbaukunst („maniera italiana“) Vorbild für die Renaissancebefestigung W.s (gewalt. Zustrom ital. Arch.en, Baufachleute u. Maurer, v. a. aus Oberital. [bspw. Pietro → Ferrabosco]; viele blieben in W. ansässig); daneben traten zwar andere Schöpfungen der Renaissance zurück, doch wird das → Neugebäude als die bedeutendste „villa suburbana“ nördl. der Alpen bezeichnet. Der habsburg. Hof bevorzugte I. für kulturell wicht. Hofdienste (Hof- u. Theaterarchitekten, Hofmaler, Hofdichter, Hofhistoriographen, Hofkomponisten u. Hofsänger) u. machte (unter Ferdinand II., der in 2. Ehe mit Eleonora Gonzaga verh. war) die in Ital. entwickelte neue Kunstform der Oper in W. heim.; auch die Leibärzte (bspw. Pius Nikolaus → Garelli aus Bologna, der 1723–39 auch Präfekt der Hofbibl. war) u. Beichtväter des Hofes kamen im 17. u. 18. Jh. überw. aus Ital. Das Barockzeitalter war so stark italianisiert, daß man W. wohl als dt., ebenso aber auch als „ital. Kapitale“ bezeichnete; der ital. Anteil an der Bevölkerung lag in den beiden Jahrzehnten nach 1650 bei 5–10% (etwa die Hälfte der in W. lebenden Ausländer), u. ihr Zuzug wurde, da sie in der Gegenreformation ein treu-kath. Bevölkerungselement darstellten, gefördert. Die ital. Sprache war nicht nur bei Hof u. in gebildeten Schichten geläufig; Gastspiele „welscher Komödianten“ u. Marionettenspiele erfreuten sich großer Beliebtheit, Theateraufführungen in ital. Sprache wurden nicht nur von gehobenen Bevölkerungsschichten besucht. Ferdinand III. u. Leopold I. dichteten in ital. Sprache; Pietro → Metastasio lebte als Hofdichter in W., 1671–1721 erschien in W. die ital. Ztg. „Corriere italiano“. Die Jahrzehnte des Frühbarock wurden von ital. Künstlern dominiert, der Umbau der Kirche Am Hof (1662) entsprach dem röm. Kirchenbarock. Zur Zeit der 2. Türkenbelagerung predigte Marco d' → Aviano in W. Auch die Bauaufträge in der nach dem Sieg über die Türken (1683) einsetzenden hochbarocken Ära lockten zahllose Arch.en, Bmstr. u. Angehörige von Berufen, die mit dem Bauwesen verbunden waren, aus Ital. nach W.; bestimmte Wirtschaftszweige u. Gewerbe (bspw. Rauchfangkehrer, Seidenweber, Seidenzeugmacher, Stukkateure) waren eindeutig ital. dominiert, doch integrierten sich deren Angehörige in die Wr. Ges. Der älteste exakte Plan W.s mit seinen Vorstädten (1706) stammt von Leander → Anguissola u. Johann Jakob → Marinoni; der „Banco del giro“

(→ Stadtbanco) u. das → Dorotheum haben ihre Wurzeln in Ital. Der Verbindung zu Ital. förderl. war, daß nach dem Span. Erbfolgekrieg A. 18. Jh. weite Gebiete Ital.s zum habsburg. Machtbereich gehörten (Lombardei, Neapel, Sardinien, Sizilien); Franz Stephan v. Lothringen, der G. Maria Theresias, erhielt das Großhzt. Toskana, konnte jedoch seine lothring. Herkunft nicht verleugnen u. brachte dann ab der M. des 18. Jh.s überw. → Franzosen in bedeutende Hofämter. Unter Joseph II. wirkten in W. der Leibarzt Alexander → Brambilla (1785 Ltr. des → Josephinums) u. der Arzt Ludwig van Beethovens, Johann → Malfatti (Gründer der Ges. der Ärzte, 1837); unter Maria Theresia lehrte an der Univ. der Jurist Carl Anton v. → Martini. Die Globen des Minoriten Vincenzo → Coronelli sind Prunkstücke der Globensammlung der ÖNB. Auch Mozart hatte enge Beziehungen zur „italianità“ (Textdichter Lorenzo → Daponte, Widerpart Antonio → Salieri). A. des 19. Jh.s fanden in der Casa piccola geheime Zusammenkünfte ital. Revolutionäre („Carbonari“) statt. Im 19. Jh. zog insbes. der Straßen- u. Bahnbau ital. Ingenieure u. Arbeiter nach Österr. (bspw. den Erbauer der Semmeringbahn, → Ghega). Komponisten (→ Rossini), Virtuosen (→ Paganini), Sänger(innen) u. Tänzerinnen (Maria → Taglioni) begeisterten die Wiener. Italianismen im Wr. Dialekt haben sich bis heute erhalten, bspw. Bassena (bacino, Waschbecken), Gstanzl (stanza, Strophe), Mischkulanz (mescolanza, Mischung), püseln (piccolare, schlummern) u. Tschick (cicca, Zigarettenstummel). Die ital. Nationalkirche ist die → Minoritenkirche; das Ital. Kulturinst. befindet sich 3, Ungarg. 43. – *Habsburg. Familienverbindungen*: Ital. bestand bis zur Bildung des Kg.reichs (1861) aus einer Vielzahl von Staaten, die nicht nur durch Diplomaten in W. vertreten waren, sondern sich auch durch Heiraten ihrer Dynastien mit den Habsburgern verbanden. Leopold III. († 1386) heiratete Viridis, die To. des Barnabò Visconti von Mailand, Wilhelm († 1406) Johanna v. Durazzo (Neapel; 1403), Maximilian I. († 1519) Bianca Maria Sforza (Mailand; 1493), Ferdinand II. v. Tir. († 1595) Anna Katharina Gonzaga (Mantua; 1582), Ferdinand II. († 1637) Eleonore Gonzaga d. Ä. (Mantua; 1622), Leopold V. v. Tir. († 1632) Claudia Medici (Toskana; 1626), Ferdinand III. († 1657) Eleonore Gonzaga d. J. (Mantua; 1651), Joseph II. († 1790) Isabella v. Bourbon (Parma; 1760), Leopold II. († 1792) Maria Ludovika v. Bourbon (Neapel; 1765), Franz II./I. († 1835) Maria Theresia v. Bourbon (Neapel-Sizilien; 1790), Ferdinand I. (Abdankung 1848) Maria Anna v. Savoyen (Sardinien-Piemont; 1831), Karl I. (Abdankung 1918) Zita v. Bourbon-Parma (1911); dazu kommen noch Heiraten in den Sekundogenituren. – *Weitere Verweise in Auswahl (wenn Vornamen fehlen, dann gibt es mehrere Stichwörter dieses Namens)*: → Allio, → Artaria, → Beduzzi Antonio, → Bellotto Bernardo (Canaletto), → Bellucci Antonio, → Biasino Cypriano, → Birago Karl, → Burnacini, → Bussi Santino, → Calafati Basilio, → Caldara Antonio, → Canevale, → Canova Antonio, → Cappi Johann (Giovanni), → Carabelli Georg, → Carlone, → Carpani Giuseppe, → Casanova Giacomo Girolamo, → Castiglioni Camillo, → Cesti Marcantonio, → Chiarini Marcantonio, → Corradini Antonio, → Corti,

→ Diabelli Anton, → Fanti Gaetano, → Ferrara Gabriele, → Franceschini Girolamo, → Francesconi, → Galli-Bibiena, → Galvagni Pietro di, → Garelli, → Giuliani Giovanni, → Inzaghi Karl, → Malaspina, → Mannagetta, → Martinelli Domenico, → Mattioli Lorenzo, → Meraviglia, → Migazzi Christoph, → Milani Johann Evangelist, → Mollo Tranquillo, → Montenuovo, → Negrelli Alois, → Nobile Pietro, → Pacassi Nikolaus, → Pasqualati, → Petrarca Francesco, → Pozzo Andrea, → Spazio Marco, → Taroni Johann Jakob, → Tencala Pietro, → Testarello Matthias; vgl. auch → Oper, Berufe (bspw. → Figurini, → Rauchfangkehrer) u. zahlr. Adelsgeschlechter u. deren Palais (bspw. Caprara, Collalto, Colloredo, Este, Gonzaga, Montecuccoli, Obizzi, Orsini-Rosenberg, Pallavicini, Porcia, Rofrano, Strozzi). (*Mitarbeit Richard Peger*)

Lit.: Luisa Ricaldone, Ital. W. (1986); Ferdinand Opl, I. in W., in: WGBll. 42 (1987), Bh. 3; Jb. 34 (1978), 216f.; Friedrich Slezak, I. in W.: Zuwanderer aus Lucca, in: WGBll. 43 (1988), 64ff.

**Itten** Johannes, \* 11. 11. 1888 Thun, CH, † 25. 3. 1967 Zürich, Maler, Kunstpädagoge. Besuchte bis 1913 die Ecole des Beaux-Arts de Genève u. bis 1916 die Akad. in Stuttgart, wo er Willi Baumann u. Oskar Schlemmer kennenlernte. 1916–19 lebte er in W., wo er wicht. u. für sein Oeuvre bestimmende Werke schuf; er entwickelte eine eigene Farbtheorie u. entfernte sich stilist. zusehends von seinen Vorbildern unter den Kubisten. 1919–23 lehrte er als Meister am Bauhaus.

Lit.: Vienne 1880–1938; Falter, 16. 9. 1988; Presse, 2. 9. 1988; Volksstimme, 8. 9. 1988.

**Ivokapellen** (I, Schulerstr. 14, Grünangerg. 2, Dombg. 9). Die 2 Kapellen (beide dem Patron der jurid. Fak., dem hl. Ivo [1347 kanonisiert „Advokat der Armen“], gew.) befanden sich in der sog. → Juristenschule (entsprechend der Teilung derselben in kais. u. päpstl. Recht) u. reichen in die Anfänge der Anst. (1389–98) zurück. 1534 wurden die I. zu *einem* Andachtsraum vereint u. in der Folge mehrfach verändert. Als das Gebäude 1626 abbrannte u. 1636 neu aufgeb. wurde, kam an die Stelle der Kapelle ein diesem Hl. gew. Kirchlein mit Turm u. Glocke. Die Kapelle wurde 1789 profaniert u. 1790 abgetragen. Eine 1868 am Hause angebrachte GT erinnert daran, daß hier von 1389–1765 (!) die Juristenschule der Univ. samt den beiden Kapellen des hl. Ivo stand.

Lit.: Perger–Brauneis, 273f.; Franz Gall, Die St. Ivo-Kapelle in W., in: Jb. Lkde. NÖ 36 (1964), 291 ff.; Gedenktafeln, 46; Siegris, 81; Bibl. 3, 153.

**Ivogün** (eigentl. Kempner) Maria, \* 18. 11. 1891 Budapest, † 3. 10. 1987 Beatenberg, CH, Sängerin (Koloratursopran), Pädagogin, I. G. (1921) Karl Erb, Kammersänger, 2. G. Michael Raucheisen, Pianist († 1985). Besuchte ab 1907 die Wr. Musikakad. (bei Irene Schlemmer-Ambros), war 1913–25 Mitgl. der Münchner u. 1926–33 der Berliner Oper, wirkte ab 1933 als Pädagogin (1948–50 Prof. an der Wr. Musikakad., 1950–58 an der Berliner Musikhsch.); zu ihren Schülerinnen gehörten u. a. Elisabeth Schwarzkopf u. Rita Streich. 1916 sang sie an der Wr. Hofoper die Zerbinetta in der Neufassung von „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss. (*Richard A. Prilisauer*)

Lit.: Brockhaus-Riemann; Prilisauer, Folge 11.